



3 1761 04460 1102



Digitized by the Internet Archive  
in 2009 with funding from  
Ontario Council of University Libraries

<http://www.archive.org/details/deutschevolkstra00kret>







# Deutsche Volkstrachten.







Deutsche

**S**ulkatroniken.

Original-Zeichnungen mit erklärendem Text.

von

Albert Kretschmer

Maler und Professor am Königl. Hoftheater zu Berlin.

Zweite vermehrte Auflage

Leipzig.

T. G. Barth's Verlag

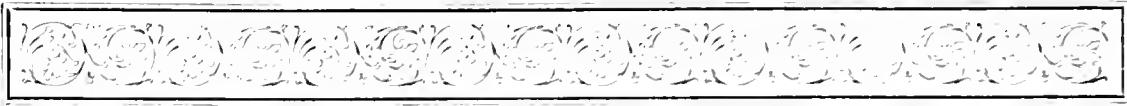
(Fr. Eugen Köhler)



42666  

---

20/9/98



## Vorwort.



Die „Deutschen Volkstrachten“, welche in den Jahren 1864 bis 1870 vom Verfasser gesammelt und unter seiner Mitwirkung ausgeführt wurden, haben sich seit ihrem Erscheinen einen so großen Kreis von Freunden erworben, daß eine zweite Auflage des Werkes wünschenswert wurde. Bei Herstellung derselben trat eine Vermehrung der bildlichen Darstellungen um zehn Tafeln ein, welche die früher nicht aufgenommenen Gebiete Schleswig-Holstein, das preußische Littauen und die wiedergewonnenen Reichslände Elsaß-Lothringen umfassen.

Die neuen Tafeln wurden nach meinen Aquarellen, die übrigen nach der ersten Auflage angefertigt.

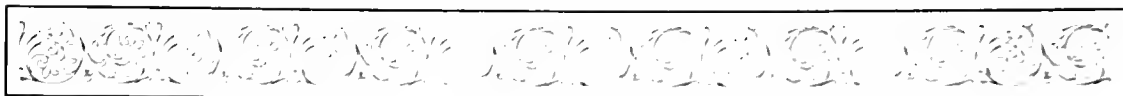
A. Sreßömer.

# Inhalt.



	Tafel	Text- Seite		Tafel	Text- Seite
<b>Altenburg</b> . . . . .	20, 21, 22.	35	<b>Litauen</b> . . . . .	11, 12.	19
<b>Baden</b> (Glarusweier, Altenheim, Dundenheim) . . . . .	45.	81	<b>Lothringen</b> . . . . .	41.	75
„ (Schapbach, Kinzigthal) . . . . .	46.	83	<b>Mecklenburg</b> . . . . .	8.	11
„ (Gutachthal) . . . . .	47.	85	<b>Oesterreich</b> (Ober-Oesterreich) . . . . .	70.	129
„ (Friedthal) . . . . .	48.	89	„ (Nizsgau) . . . . .	74.	135
„ (St. Georgen, Tenmenbrunn) . . . . .	49.	91	<b>Pommern</b> (Weißacker) . . . . .	9, 10.	15
„ (Simonswald, Waldkirch, Donau- eichingen) . . . . .	50.	93	<b>Rheinprovinz</b> (Mosel) . . . . .	32.	59
„ (Staufen, Müllheim) . . . . .	51.	95	„ (Weßlar) . . . . .	33.	61
„ (Nidesbach) . . . . .	52, 53.	97	<b>Rügen</b> . . . . .	8.	13
<b>Bayern</b> (Stäntische Schweiz) . . . . .	60.	109	<b>Sachsen, Provinz</b> (Dannstedt) . . . . .	19.	33
„ (Dachau) . . . . .	61.	113	<b>Salzburg</b> . . . . .	71.	129
„ (Schliersee) . . . . .	62.	115	<b>Schlesien</b> (Buchwald, Fischbach) . . . . .	13.	23
„ (Nachenau) . . . . .	63.	115	„ (Dannhausen) . . . . .	14, 15.	23
„ (Schwäbisch Banern) . . . . .	64.	119	„ (Garnowanz bei Dppeln) . . . . .	16.	27
<b>Böhmen</b> (Bilsen) . . . . .	65, 66, 67.	121	<b>Schleswig</b> (Stenfeld) . . . . .	1.	5
„ (Eger) . . . . .	68.	125	„ (Nöhr) . . . . .	2.	5
„ (Hayd) . . . . .	69.	127	<b>Steiermark</b> . . . . .	72, 73.	133
<b>Brandenburg</b> (Spreewald) . . . . .	17, 18.	29	<b>Thüringen</b> . . . . .	23, 24.	39
<b>Braunschweig</b> . . . . .	26, 27.	43	<b>Tyrol</b> (Mchenkirch) . . . . .	75.	139
<b>Elfaß</b> (Weißpolsheim) . . . . .	42.	77	„ (Zillerthal) . . . . .	76, 77.	141
„ (Straßburg) . . . . .	43.	77	„ (Ober-Zinntal) . . . . .	78, 79.	143
„ (Weßenburg) . . . . .	44.	77	„ (Sarnthal) . . . . .	80.	145
<b>Hamburg-Bremen</b> . . . . .	5.	47	„ (Deythal, Wippthal, Pusterthal) . . . . .	81.	147
<b>Hannover</b> (Lsnabrück) . . . . .	28.	47	„ (Passeyer) . . . . .	82, 83.	151
„ (Amt Bisshorn) . . . . .	29.	51	„ (Meran) . . . . .	84, 85.	153
„ (Das alte Land) . . . . .	30.	53	„ (Ledthal) . . . . .	86.	157
<b>Harz</b> . . . . .	25.	41	<b>Bierlande</b> . . . . .	6.	9
<b>Hessen, Provinz</b> (Marburg) . . . . .	34.	63	<b>Vorarlberg</b> (Bregenzerwald) . . . . .	87, 88.	159
„ „ (Reinndorf) . . . . .	35.	63	„ (Klosterthal, Walfertthal) . . . . .	89.	163
„ „ (Die Schwalm) . . . . .	36, 37.	63	„ (Montafonthal) . . . . .	90.	165
„ „ (Amt Viecktopf) . . . . .	38, 39.	63	<b>Westphalen</b> . . . . .	31.	55
<b>Hessen, Großherzogthum</b> (Wetterau, Hoch- weifel, Pohlgrün) . . . . .	40.	73	<b>Württemberg</b> (Weyingen, Ober Amt Reut- lingen) . . . . .	54, 55.	99
<b>Holstein</b> (Probstei) . . . . .	3.	5	„ (Freudenstadt, Rothenburg) . . . . .	56.	99
„ (An den Küsten) . . . . .	4.	5	„ (Rothweil) . . . . .	57.	99
			„ (Schwenningen) . . . . .	58.	103
			„ (Ulm) . . . . .	59.	107





## Schleswig-Holstein.

(Tafel I. 1.)

Die von der Nord und Ostsee beivulte jütische Halbinsel zeigt in ihrem südlichen Theile, den früheren Herzogthümern, nunmehr preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, eine bunte Mannigfaltigkeit von Völkerzweigen, wie sie die eigenartige Lage dieser Länder nothwendigerweise bedingte. Sind wir auch über die speciellere ethnologische Stellung dieser Halbinselbewohner nicht überall im Klaren, so gehören sie doch in ihrer Gesamtheit zweifelsohne dem germanischen Stamme an.

Am kleidlichen Aussehen dieser einzelnen Stamme macht sich der Seemann in seinem Beruf als Fischer und Schiffer besonders kenntlich. Er bedient sich der allgem. praktischen Tracht, die das wilde Element ihm an allen Küsten der Nord- und Ostsee vorschreibt. Hier wie dort trägt er den wasserdichten Zudweiser, der ihm Kopf und Nacken schirmt, eine wollene und leinene, hemdartige Bekleidung des Oberkörpers, rohleinene, sehr weite Hosen, hohe, bis weilen das ganze Bein bedeckende plumpe Stiefeln, ein streifiges Tuch lose um den Hals angehängt und eine dickwollene, mit Hornknöpfen besetzte Jacke.

In heimatlicher Thätigkeit, an der Küste, sehen wir den Fischer mit der gekrümmten buntstreifigen Rispfelllappe das Haupt bedecken; er tragt über dem wollenen Hemd eine querstreifig bunte oder auch einfarbige Weste mit zwei Reihen Knöpfen besetzt; unter den weiten Leinenhosen werden gewöhnliche Tuchvantalous sichtbar, und über den blauen Strumpfen die plumpen Holzschuhe, mit eisernen Bandern und Nägeln beschlagen.

Dieser Standestracht der Männer entspricht auch die Bekleidung der Mädchen und Frauen der Fischer. Sie kleiden sich in einfache wollene und leinene Stoffe, Formen und Farben, wobei Streifenmuster ebenso wie von den Männern bevorzugt werden. Der runde breitrandige Strohhut wird hier an der Küste wie auch bei der ländlichen weiblichen Bevölkerung Holsteins allgem. getragen. Die Eigenart in der Tracht ist hier schon abgestreift und hat sich allgem. praktischen Kleiderformen zugewandt, wie sie der Thätigkeit des ruhigen Volkes an der Küste wie im Flachlande entsprechen.

Tagegen ist volkstümliche Tracht noch erhalten in der Nähe von Kiel und der holsteinischen Küste bei den Probsteierinnen, die diesen ihren Namen von dem bereits säcularisirten Nonnenkloster zu Preetz führen. Während ihre Abstammung nach Ansicht Einiger für unbestimmbar gilt, werden sie von Andern zu den Friesen gestellt. Und wenn letztere Ansicht sich begründen ließe, wäre es, mit Hinzunahme der gleicherweise höchst originellen friesischen Trachten der Bewohnerinnen der schleswigschen Westinseln und von Ostensfeld bei Husum, überhaupt nur noch die friesische Bevölkerung Schleswig-Holsteins, welche in der Frauentracht eigenthümlich geblieben ist.

Die Tracht der Probsteierinnen neigt sich durch die Länge der Gewandung einer ernstern Stimmung zu. Schwarz ist die Hauptfarbe. Der in breite Falten gelegte Rock ist an Festtagen in der unteren Hälfte von schwarzem Taffet, in der oberen von hochrothem oder schwarzem gepresstem Sammet oder Damast; in weniger kostbarer Ausstattung wird Wolle zum Rocke verwendet. Den vorderen Theil deckt eine Schürze von gleicher Länge wie der Rock, meist von schwarzem Taffet, doch kommen auch dunkelblaue Schürzen vor und als Mädchentracht weiße. Das hoch heraufsteigende Leibchen von schwarzem Taffet ist am unteren Theil mit breiter Perlenstickerei in Blumenmustern besetzt und durch zwei reich verzierte silberne Knöpfe am Halse geschlossen, sowie durch zwei Reihen größerer silberner Knöpfe geschmückt. Ein Gürtel von silbergesticktem schwarzem Sammet mit großem, achteckig gestaltetem silbernem Schloß verbindet Rock und Leibchen und ist unmittelbar der Halt für die Schürze. Die weitsaitigen weißen feinen Hemdärmel sind gleicherweise mit großen reichverzierten silbernen Knöpfen besetzt, sowie auch die zur vollständigen Tracht gehörige Jacke von dunklem, häufig streifigem Seiden- oder Halbseidenstoff mit zwei Reihen dicht aneinander gesetzter Knöpfe geziert ist. Dieser Schmuck der silbernen Knöpfe an der ganzen Kleidung erinnert auch schon lebhaft an die friesische Ausschmückungsweise. Das Haar wird mit farbigem Bande zu einem Zopf geflochten und franzosartig um den Kopf gelegt und darüber nach Erforderniß ein großes, farbig gestreiftes oder schwarzseidenes Tuch in dreizipfelter Form übergebunden und unter dem Kinn verknüpft. Ein kleines seidenes Knüpfstuch umschließt den Hals. Die Fußbekleidung besteht aus weißen Strümpfen und schwarzen Schnürstiefeln.

In Ostensfeld bei Husum ist bei älteren Frauen noch ein ehrwürdiges Stück alten Trachtenbrauches im Gange und steht in harmonischer Zusammenwirkung mit der ganzen Hauseinrichtung, mit der holzgeschnitzten oder mit farbig bemalten Kacheln bedeckten Wandbekleidung, den geschnitzten Fensterrahmen, den alterthümlichen Möbeln, den Gefäßen und metallenen Schüsseln, die hier auf den Schränken prunken, sowie den reich und kunstvoll verzierten Truben, die den Kleiderputz bewahren. Dieser wird nicht, wie anderwärts, nur am Sonntag hervorgeholt, sondern giebt auch am gewöhnlichen Wochentage ein charakteristisches Bild der altfriesischen Stammeseigenhümlichkeit.

Besonders eigenartig ist das etwa 1,20 Meter im Quadrat geschnittene Kopfstuch von weißem Leinen, welches an jedem der vier Zipfel mit einer traubenartigen Quaste beschwert ist,

um so dem nun dreifach zusammengelegten Tuche, welches, vorn über der Stirn angelegt, am Hinterkopf ineinandergesteckt wird, den richtigen Haltenszug zu geben. (Es bildet sich durch diese Anlegung eine Art Hörnermütze, welche den Scheitel verhüllt und in zwei sich deckenden, am Nacken herabhängenden Zipfeln endigt, von denen der obere den roth amarrirten Namenszug trägt. Wenn so durch Anlegung auf das unbedeckte Haar der Kopfputz hergestellt zu werden pflegt, so wird doch auch zuweilen derselbe auf ein Kappehen, von welchem nur zwei am Nacken herabhängende schwarze Bänder sichtbar werden, aufgebaut. Die Bekleidung des Oberkörpers besteht zunächst aus einer carmoisirrothen Tuchjacke, von der auch nur wieder die Ärmel dem Auge wahrnehmbar sind, welche mit gelbseidenen Borten an den Ärmeln eingesetzt und mit weiten Aufschlägen am Unterarm versehen sind, die, ähnlich denen der Kokoroet, sitzenartig, hier jedoch aus farbig gemustertem Sammet, weißen und gelbseidenen Borten und hohen silbernen Knöpfen zusammengefaßt sind und aus denen nur das Bändchen des weißen Hemdärmels herausragt, welches durch silberne verzierte Knöpfe geschlossen ist. Eine Heberweste von schwarzem Sammet mit schwarzen, blumig gemusterten Sammetborten am vorderen Ausschnitt wie am Rücken besetzt, ist durch silberne Ketten, Knöpfe und viereckige Knäuel geschlossen und hält dadurch den rothen Armeslag, welcher auf der Höhe der Brust mit Silber und Goldweberei ausgeschmückt, die Vorderseite des Oberkörpers bedeckt. Als Halsbekleidung dient ein weißleines Krageutuch, dessen aufrechtstehendes Bündchen weiße Stickerei zeigt, und während man den tragenartigen Theil vorn übereinandersteckt, wird ein am Nacken herabfallender Streifen durch Bänder am Gürtel befestigt. Der faltenreiche Armes oder Wollenrock erreicht beinahe die Knie und ist mit hellblau wollenem Bande eingesetzt. Die darüber angelegte dunkelblaue oder streifige Kaltenschürze mit dem breiten hellblauen Bündchen oberhalb, sowie die blauwollenen oder schwarzen Strümpfe und die ausgeschmittenen Schuhe von schwarzem Leder mit sehr breiten silbernen Schnallen vervollständigen den Anzug.

Die Tracht der Frauen in Löhr, obwohl auch in ernsten Farben gehalten, ist nicht so gravitätisch wie die der Eisenfelderin. Sehr anmuthig in der Anordnung ist das Kopftuch von dunkler, meist schwarzer Seide und mit bunten Blumenmustern bedeckt. Während es bei den Mädchen in Keilform zusammengefaßten Flechten turbanartig umwindet und die seidene Spitze mit den langen Strahlen malerisch herabhängen läßt, wird bei den Frauen dieser obere Theil des Haares durch eine flach anliegende Kappe von hochbrothem Tuch gedeckt und bildet so das Unterscheidungszeichen zwischen Frauen und Mädchentracht.

Das Kleid ist gewöhnlich von feinem schwarzwollenen Stoff, die Ärmel erweitern sich puffenartig am Ellenbogen und sind am Handgelenk mit zwei reich verzierten silbernen Knöpfen besetzt, während der untere Rand des Rockes blau umsaumt ist. Obenfelde Knöpfe schmücken das Brust und Rücken deckende, seidene oder farbige eingesetzte Tuchmieder. Zuweilen aber prangt auf der Brust ein reicher Kettenknoten von Silber mit breiten Schloßern und kraelartigen Verzierungen, sowie auch den Hals eine Reihe feiner silberner Ketten dicht umschlingt, welche durch ein breites Schloß gehalten werden. Neben einem um den Hals allzu angelegten

Tuche von feiner weißer Wolle oder Leinen liegt ein größeres buntblumiges Tuch von gleichem Stoff, wie das, welches um den Kopf gewickelt ist, Brust und Schultern verhüllend, und läßt den feinen Kranzenbesatz bis zum Gürtel herabfallen. Die Schürze ist von farbigem Damast, zum Theil mit seidnem Besatz, auch von streifigem Kattun oder bei der Mädchentracht von feinem weißen Leinen und erreicht nicht selten die Länge des fußfreien Rockes, sowie sie auch in der Breite mehr als den vorderen Theil desselben durch ihre Faltenfülle deckt. Besonders eigentümlich an der Schürze ist, daß sich das sonst so schmale Bündchen, an welches die Schürzenbänder genäht zu werden pflegen, hier fast bis zu einem Nieder ausdehnt, welches im Rücken durch Haken zusammengehalten ist, an deren unterstem ein silbernes Schloß sich befindet, während nach vorn in gleicher Höhe an einer silbernen Agraffe die Kantenbänder der weißen Leinenschürze befestigt sind. Schuhe oder Stiefeln aus schwarzem Leder zu weißen Strümpfen dienen als Fußbekleidung.







## Die Vierlande.

(2. Theil.)

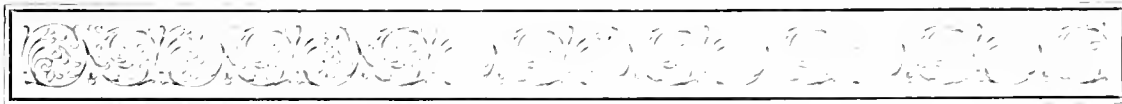
Die bunten munteren Gestalten der Vierländer, die das Interesse jedes Fremden erwecken, der Hamburgs Straßen durchwandert, haben wenige Meilen von dieser Stadt, bei Bergedorf, ihre Heimath. Ursprünglich holländischer Abkunft, ist auch noch Manches in ihrer Tracht, was daran erinnert. So weit sich diese bis jetzt überhaupt erhalten, denn der Einfluß des Modischen ist auch an ihr nicht spurlos vorübergegangen, gehört sie dennoch zu dem Originellsten, was Norddeutschland in dieser Hinsicht aufzuweisen hat.

Zu der Stadt, wo diese Landente ihre Verkaufsgeschäfte treiben, sieht man die Männer in der schwarzen, blauen oder braunen Tuchjacke, welche nur bis zum Gürtel reicht und am Rückenteil durch ein kleines Schößchen abgeschlossen ist. Unter dieser bekleidet eine dunkel blaue Tuchweste mit zwei Reihen platter silberner Knöpfe den Oberkörper und wird am unteren Saum durch den Bund der weiten, am Rute durch ein Band geschlossenen Hose gedeckt; diese letztere ist stets von schwarzem Blüsch, mit Treffen von violetter Seide an Bund und Taschen verziert, sowie auch mit gemusterten silbernen Knöpfen verschiedener Größe. Die Strümpfe sind immer violett, die hohen Bundeschube von schwarzem Leder. Das Halstuch ist von schwarzer oder hochrother Farbe, zum Theil auch bunt gemustert; es wird shawlartig um den Hals gewickelt, so daß der eine Zipfel an der Seite herabhängt. Den Kopf bedeckt der schwarze moderne Cylinder Hüth. In der Sonntagstracht sind einige Abweichungen in Jacke und Weste, das Uebrige ist unverändert; die Sonntagsjacke ist lanac, als jene am Wochentage, häufig von farbigem Tuch mit seidenen Lizen derselben Farbe gestickt und mit silbernen, halbflugelförmigen Knöpfen besetzt. Am Rückenteil ist der Ansatz des kurzen Schoofes durch eine genähte Quersalte bezeichnet und fällt der Schoof in drei abgeschlossenen Theilen von da herab. Die Weste ist im großen Staat von carmoisinrothem Tuch mit flachen, gemusterten silbernen Knöpfen in zwei Reihen.

Die Frauen und Mädchen tragen größtentheils Röcke von rothbrauner Wolle und schwarz oder grün besetzt. Der Rock ist unterhalb des Gürtels in enge Falten genäht, von wo er in breiterer Faltenlage bis zur Mitte der Wade reicht. Die Brust deckt zunächst

ein Laiz, von Goldstoff am oberen Theil, von Sammet oder Damast an der unteren Hälfte, mit farbiger oder Metallstickerei verziert, dessen Seitenränder durch ein Nieder umschlossen werden, welches an Wochentagen von dunkelblauem, grünem oder schwarzem Tuch, an Festtagen von farbig geblütem Sammet ist. Längs der Brust ist das Nieder weit ausgeschnitten und durch eine Reihe silberner Ketten, mit reichen Schließern an beiden Seiten, quer über der Brust zusammengehalten. Durch diese Ketten werden häufig die Zipfel des Halstuches gezogen, welches dreizipfelig gelegt wie ein Shawl den Hals umgiebt. Perlenketten umgeben außerdem dicht die Mundung des Halses. Ein farbiger Sammetgürtel, welcher vorn zugehakt wird und am Rückentheile mit Metall gestickt ist, macht den Abschluß zwischen der Bekleidung des Ober- und Unterkörpers. Im Hause werden die langen weißen Hemdärmel, welche aus dem Nieder hervortreten, umgeschlagen; im vollständigen Anzug aber deckt eine Jacke mit langen Ärmeln Nieder und Arme, und läßt nur den Unterlaß mit den darauf liegenden Ketten zur Ansicht kommen. Gewöhnlich ist diese Jacke von hellem blaugrünem Kattun mit weißen Blümchen, und am Ärmelabschluß carmoisinroth besetzt, an Festtagen hingegen von farbigem Tuch mit schwarzer Seide eingefast und an den Ärmeln durch Blumenstickerei verziert. Die Schürze ist ähnlich wie der Rock, nach dem oberen Theile entweder in enge Falten abgenäht oder durch ein breites Stück gerippter Seide glatt anliegend gemacht, von wo dann wie bei dem Rocke die weiten Falten nach unten gehen; durch beide Stücke der Bekleidung wird die Figur so schlank, daß sie nicht immer den Beifall weiblicher Beschauer sich erwirbt. Die Schürze ist an Markttagen von dunkelblauem oder blaustreifigem Kattun mit carmoisinfarbigem Bunde, am Gürtel und an den Ecken des abgenähten Theiles in dieser Farbe mit den Anfangsbuchstaben des Namens geziert. Der Sonntag macht auch bei der Schürze sein Vorrecht geltend, und sie ist dann im oberen Theile von schwarzer Seide, mit Goldstickerei auf brauner Seide und gestickten Rosenzweigen. Die Strümpfe sind wie bei den Männern immer von violetter Färbung, die Schuhe weit ausgeschnitten und von schwarzem Leder. Wir kommen endlich zu dem eigenthümlichsten Theile ihrer Bekleidung, zur Kopftracht. Den Kopf bedeckt ein gesticktes oder nur von dunkelroth gemustertem Kattun gefertigtes Mützchen; es ist mit schwarzer stumper Seide besetzt und durch ebensolche Bänder am Kinn befestigt. Am Nacken befinden sich zwei Schleifen mit ausgezackten herabhängenden Bändern, welche durch Amidam und Gummi gesteißt und durch ein besonderes Verfahren in vertieft liegende Streifen gezwängt sind. Durch die Mütze wird nur ein sehr geringer Theil des zurückgestrichenen Haares sichtbar, um so mehr entschädigt sich dieser Verlust durch vom Nacken lang herabhängende Zöpfe, deren Enden durch farbige gemusterte Seidenbänder gebunden werden. Gewöhnlich sind diese aufgewickelt, im vollen Staat aber hängen sie bis zum Ende des Rockes herab. Ueber die Mütze setzt die Viertländerin schließlich den Strohhut, dessen Kopf vertieft unter der dachförmigen Krempe liegt. Ein zwischen Krempe und Kopf durchgezogenes schwarzseidenes Band geht quer über den Kopf und seine Enden dienen dazu, den Hut unter dem Kinn zu befestigen. Der innere Theil der Krempe ist durch strahlenförmig auslaufende Streifen von schwarz und grünem Bunde verziert.





## Mecklenburg.

(Tafel 7.)

**I**n seinen Volkstrachten hat Mecklenburg nur noch wenige Zeichen von Orientalismus aufzuweisen. Am entschiedensten ist diese bei den Frauen des Aurlandbundes Rostock geblieben. Ihre dickwollenen, fast zottigen Röcke von schwarzer Farbe, welche in gewöhnlicher Länge bis zum Knie reichen, sind sowohl am unteren Saum, sowie auch an dem Brust und Rücken umschließenden Wädel mit einer Borte von Goldstoff und bunter Zeichnung besetzt. Das Busentuch von rothbuntem Kattun ist in einem Maße mit Goldglittern in Mustern bedeckt, daß von dem blumigen Untergrund kaum noch etwas sichtbar bleibt, und das Tuch erlangt dadurch eine Steifheit in der Form, die jede Falte unmöglich macht. Oberhalb des Brusttuches tritt eine aufrechtstehende Kravatte heraus und ein kleines buntes Tuch umschließt den Hals, oder es wird auch statt der Kravatte ein gestickter, nachantliegender Kragen getragen. Die weiten langen Hemdärmel endigen am Handgelenk entweder offen mit einem Besatz von weißen Kanten oder sind durch eine Reihe Bänder (Manschette) geschlossen. Ein Kamisol von schwarzer Wolle kommt außerhalb des Hauses zur Anwendung und ist durch denselben Besatz gezieret wie das Wädel. Die Schürze ist von schwarzer Seide, oft mit eingewebten Atlasstreifen, häufig am Saum farbig einnäht und meistens so lang wie der Rock; sie wird entweder mit zwei seidenen Schürren gebunden, die in Quasten endigend an der linken Seite herabhängen, oder durch kunstverzierte Knöpfe am Rücken geschlossen. Die Hüben sind ebenfalls zweifacher Art. So sah ich hochverzierte Damasthüben mit lang herabhängenden Bändern derselben Farbe, auf einem Bündchen von reicher Weißstickerei, welches im vorderen Theil den Scheitel gewölbt umschließt, so daß das Haar dadurch völlig bedeckt, nur am Nacken sichtbar wurde, wo es diagonal vom Wübel herabhing. Andere trugen wieder Goldstoffdeckel mit weißem Kantenbesatz, im Nacken in keine Falten gebrannt, am vorderen Theile zurückgeschlagen; hier war das geschittelte Haar bis zur Garte des Oberkopfes unbedeckt. Beide Arten von Hüben wurden am Kinn mit kunstverzierten Seidenband gebunden. Zu dieser Aurlandstracht gehören schließlich noch weiße Strümpfe und niedrige schwarze Lederschuhe.

Die Gegend um Schwerin zeigt noch die älteren Männer in kurzen Lederkniehosen mit farbigen Strümpfen, in Kattunweste, Flanelljacke und Tuchrock übereinander, das Haupt mit dem schwarzen Cylinderhut bedeckt; die Frauen in streifigen Röcken von Wolle und bunten Kattunjacken, mehr oder weniger modern in der Form.

Um Rostock tragen die Männer den niedrigen Filzbut von schwarzer Farbe mit Schnüren und Troddeln besetzt, eine kurze Jacke von dunklem Tuch oder streifigem Drillich mit zwei Reihen blanker, halbkugelförmiger Knöpfe oder auch den langen blauen Tuchrock mit modernem Kragen. Ein schwarzes oder dunkelfarbiges dickes Tuch umschließt den Hals, ein Kamisol von schwarzer Wolle mit violettem Besatz und Knöpfen den Oberkörper unter der Jacke; schwarzlederne, sehr weite Beinkleider mit ledernen oder violetten Kniebändern schließen sich an dieses an, und endlich weiße Strümpfe, welche nur eine Hand breit sichtbar, im übrigen von den Stiefeln bedeckt werden.

Die Frauen bedienen sich noch der bunten Haube mit vielen schwarzen Bändern, welche, am Kinn geschlossen, auf Brust und Rücken bis zum Gürtel herabhängen; ein kleines Hütchen von gelblichem Stroh mit schwarzem Bande von äußerst zierlicher Form bedeckt den Scheitel, eine dunkelgemusterte Kattun- oder schwarze Tuchjacke den Oberkörper, und wird diese durch ein buntgemustertes Brusttuch, welches in der Mitte des Rückens gebunden wird, größtentheils wieder verhüllt. Die bis zu den Füßen reichenden Röcke sind entweder auch von schwarzer Wolle mit buntem Besatz, wie er um Rügenbrügge gebräuchlich ist, oder sie sind von buntstreifiger Wolle mit schwarzem Sammet in Streifen verziert. Die Schürzen von schwarzen Merinos oder buntstreifigem Kattun, weiße Strümpfe, Halbstiefeln oder niedrige Schuhe von Leder sind durchgängig beliebt.





## Rügen.

M ö n c h g u t.

(Tafel 8.)

Die Mönchguter kennzeichnen sich schon in der äußeren Erscheinung als ein Volk, welches an der See lebt. Die gewöhnliche Tracht des Mannes besteht in einer schwarzen dickwollenen Jacke mit Horn- oder Kokosnusshornen, einem Paar weit flatternder und bis unter das Knie reichender Drillinghosen, unter welchen er noch ein zweites Paar, etwas enger, trägt. Die rothstreifige wollene Weste mit zwei Reihen silberner Knöpfe schließt sich über diesem an, während ein Paar hellbraun wollener Strümpfe und schwarzlederner Bindschuhe nach unten und eine buntgestrichelte Zupfmütze nach oben den Anzug vollenden. Bei der Arbeit ist eine blautuchene Mütze mit Lederbüchse sehr gebräuchlich, am Sonntage aber pflegt der Mönchguter den schwarzen Entleder-Nilshut aufzusetzen, über das gefältelte Hemd ein weißes Halstuch zu binden, welches, von einem buntblumigen Kattunhalstuch bedeckt, nur als Borstöß sichtbar ist. Bei der Abendmahlfeier aber legt er über Jacke und Weste den stattlichen schwarzen langen Tuchrock an mit hochstehendem Kragen, schwarz besponnenen Knöpfen und Äygen von schwarzer Hundschur. Das obere Halstuch ist alsdann sowie auch die bis beinahe zu den Füßen reichenden Hosen ebenfalls schwarz; hierzu trägt er schwarze Stiefeln oder die üblichen Schuhe mit schwarzwollenen Strümpfen. Als Brautpaar fügt er diesem Anzuge ein weißes gesticktes Halstuch, vorn bis zum Gürtel herabhängend, welches von einem zweiten schwarzseidenen umgeben und zum Theil durch dessen dicke herabhängende Schleifen bedeckt wird, sowie einen Blumenkranz mit rothseidener Schleife, auf linker Seite getragen, bei.

Die Frauentracht ist besonders charakteristisch in der Kopfbedeckung, ein weikleines, mit Zwirnkante besetztes oder von gesticktem Tull gefertigtes Mäuschen bedeckt zunächst den Kopf dergestalt, daß, außer einer Locke über der Stirn, alles Haar, welches das Gesicht umgibt, verborgen bleibt. Eine kegelförmig dichtgeputzte Mütze von schwarzem Merinos mit schwarzem Seidenstreifen besetzt, welcher im Nacken fächerartig in herabhängenden Bändern endigt, läßt von der weißen Untermütze nur einen Streifen sehen. Den Hals umschließt zunächst ein weiß baumwollenes Untertuch, durch einen farbigen Glastuopf festgehalten, ein buntdrucktes Kattun-

halstuch bedeckt wieder zum größten Theile dasselbe und wird in das Nieder gesteckt, welches von schwarzem Wollentoff mit einem Lag von bunter Stickerei oder farbigem Schmelz, auch Goldblättern und vielfach bunt geschnitten den Oberkörper umgiebt; die langen bis ans Handgelenk reichenden offenen Hemdärmel genügen im Hause zur Bedeckung der Arme, außer demselben wird aber die schwarzwollene Jacke angezogen, welche, am Rücken ein Schößchen bildend, am Halsauschnitt sowie unten am Aermel mit schwarzem Sammet besetzt ist. Der oft sichtbare Unterrock ist von schwarzem Warb mit drei Finger breiter dunkelblauer Kante, der Oberrock von schwarzem Hauffel mit vier Finger breitem, hellblauem Hamburger Band am Saum besetzt. Der letztere ist vorn durch eine etwas kürzere Schürze von buntstreifigem oder geblümtem Kattun gedeckt, welche mit farbigen Bändern vorn gebunden ist. Blaue oder schwarze Strümpfe und Schuhe, denen der Männer ähnlich, aber mit ausgezacktem Leder über dem Spann, beschließen die gewöhnliche Sonntagstracht. Bei weiteren Ausgängen pflegt die Mönchguterin über die legelförmige Mütze noch einen Strohhut mit bunten Bändern zu stülpen. Die Arbeitstracht kennzeichnet ein weißleinenes Näckchen und eben solche Schürze. In der Kirche aber muß eine fein leinene gesteppte Schürze, sowie ein dreizipfliges Halstuch von Tüll mit eingestickten Blumen, Sternen zc., welches über die beiden oben beschriebenen gebunden wird, den Staat bilden, und bei dieser wie bei jeder festlichen Gelegenheit macht sich die Ehefrau von der Jungfrau durch einen über die Mütze gebundenen schwarzseidenen Streifen kenntlich. Ganz absonderlich ist indessen der dickgefütterte steife Mantel, welchen die Frauen beim Abendmahl tragen, der, einem spanischen Mantel nicht unähnlich, aber kürzer als dieser, nur bis unter die Taille reicht; er ist vollständig unbeweglich, selbst die durch Biegung des Körpers nothwendigen Falten sind nicht zufällig, sondern vorher fixirt, und er wird gleich einem Ritterschilde am Oberarm und Ellbogen mit Spangen befestigt. Im Stoff ist er von dicker schwarzer Wolle mit gemustertem Atlasband besetzt. Bei dieser Gelegenheit ist auch eine schwarzwollene Schürze mit schwarzen Seidenbändern gebräuchlich.

Die Braut ziert zunächst ein bunter Blumenkranz, welcher in nach oben sich verjüngender Form auf dem geschittelten Haar sitzt, und dessen buntseidene Bänderfülle in Schleifen und losen Bändern im Nacken herabstattert. Um den Hals trägt sie ein Perlenhalsband, unter diesem ein buntseidenes Halstuch, welches am Auschnitt der Jacke von einem bunten Blumenkranze umgeben ist. Ueber der zugehakten Jacke ist ein bunter Hochzeitstag, mit vielen Blumen geschmückt, angebracht. Die schwarzwollene Schürze endet entweder am Rücken mit vier Finger breitem bunten Bande in einer Schleife, oder wird mit einer blanken Schnalle an der linken Seite befestigt. Ein gesticktes Taschentuch, ein schwarzwollener Rock, blaue Strümpfe, schwarze Schuhe vervollständigen die Hochzeitstracht.

Die Hochzeitsbitterin erscheint in gewöhnlicher Sonntagstracht, führt aber außerdem einen Stab, worauf ein Blumenstrauß, mit vielen seidenen Bändern geschmückt, sich befindet; diese Bänder sind von den jungen Mädchen des Dorfes dazu geschenkt. Der Brautkranz sowie der Blumen Schmuck des Halses sind nie eigen, immer nur geliehen.



## Pommern.

### Der Waitzacker.

(Tafel 9—10.)

**D**er kleine Bezirk der Umgegend von Pritz, gewöhnlich als der Waitzacker bezeichnet, ist es namentlich, welcher hinsichtlich eigenthümlicher Sitte und Tracht sich von den übrigen Theilen der Provinz besonders bemerkbar macht. Triamell in der Form der Bekleidung, die zum großen Theil aus selbstverarbeiteten Stoffen besteht, und bei weiblicher Tracht wiederum durch mühsame Handarbeiten ausgemacht ist, zeigt dieselbe auch zugleich die Wohlhabenheit ihrer Besitzer an.

An den gewöhnlichen Markttagen schon geht der reiche Waitzackerische Bauer im lilaen blauen Tuchrock mit rothem Futter, Aufschlägen und Rundschnurenmassa mit großen Leinwandknöpfen besetzt; bei Armeren sind schwarz beponnene gebräuchlich, mit einer dunkelblauen Tuchweste mit silbernen hohen Knöpfen langs der Brust und an den Taschen, schwarzseidenem Hosenrock, weißledernen Kniehosen, weißen Strumpfen und ledernen Bindschuhen oder Stiefeln, bei welchen letzteren durch ein Herabstreifen derselben der Strumpf ebenfalls sichtbar wird. Als Kopfbedeckung trägt er einen breitkrämpigen Hut von schwarzem alatten Stroh mit breitem schwarzseidenen Bande, welches im Nacken herabhangt, während die Krämpe durch mehrere am Hutkreise befestigte Schnüre an den Seiten in aufrechtstehender Form gehalten wird. Die untere Seite der Krämpe ist zur Hälfte mit schwarzseidenen Klappen und Kofetten verziert.

Am Sonntage ist ein schwarzer Cylinderrhut von lanabaarigem Seidenstoffs gebräuchlich, der mit halbseidenem, gemustertem Bande dergestalt vom unteren Theile des Hutkreises nach der Höhe zu umwickelt ist, daß er dessen Seitenwand in der Mündung vollständig bedeckt und eben in der vorderen Hälfte in breiter Faltenlage endet. Als Hausracht dient eine Mäntel von erweichtem rothem Tuch mit goldenen Werten und Trödel, am Bande mit schwarzem Bes besetzt. Ornamentgestickte Handschuhe sind besonders bei Kirchenangern üblich.

Die Frauen, wenn sie im vollen Staat zur Kirche gehen oder Festlichkeiten bewohnen, sind namentlich durch den Umfang ihrer Röcke, deren sie elf über einander tragen, sowie auch durch die Bunttheit der Stoffe und Stickereien sehr auffallend in der Erscheinung.

Wir beginnen bei ihnen zuerst mit der schwarzseidenen Bändermütze, welche in langen Schleifen am Rücken herabwallt, und durch ein weißgesticktes Tülluntermützchen vom zurückgestrichenen oder nach beiden Seiten geschittelten Haar getrennt wird. Bei den Mädchen ist diese Haube von tornblumenblauer Seide, die das Kinn umschließenden Bänder von gemustertem farbigen Atlasband und der Boden der Mütze von Silberstickerei auf rothem Grunde. Der obere rothwollne, oft mit feinen grünen Längestreifen durchwebte und in kleine Falten gelegte Rock, welcher in mächtiger Rundung die Gestalt umgiebt, ist am Saum mit grüner Seide und am äußersten Rande mit schmalem rothseidenen Bande besetzt. An ihn schließt sich zunächst eine Jacke von schwarzem Tuch oder geblütem Sammet, die an den Armen häufig mit grünseidenen Bändern, farbigen Rosetten, vielen Knöpfen und dergleichen verziert ist: in der Hälfte des Unterarms endigen die Ärmel in einer weißen gekräuselten Manchette, während von dem die Brust einschließenden Theile der Jacke grünseidene Bänder in Schleifen herabhängen. Brust und Rücken deckt ein rothwollnes Tuch, welches mit Seide und Metallstern in großblumigen Mustern bestickt ist und dessen doppelte seidne Krangen, zwischen denen sich wieder eine weiße feine Zwirnkante befindet, fast jede Gelegenheit vertragen, von dem darunter getragenen Jäckchen Anblick zu nehmen. Weniger Bemittelten genügen buntblumige Kattuntücher. Dieses dreizwölfmal gelegte Tuch, welches mit seiner Spitze im Rücken die Taille erreicht, ist auch hier, wie größtentheils in Norddeutschland, in strahlenförmig auslaufende Falten zusammengesteckt. Die Schürze, eine Hand breit länger als der Rock, ist häufig von farbigem Damast, mit einzeln stehenden bunten Blumen gestickt und am unteren Saum farbig eingefasst, oder auch nur von buntem Kattun; die vorn zu beiden Seiten der Schürze herabhängenden Bänder von farbig geblütem Atlas. Die Strümpfe, meistens von hochrother Wolle, auch schwarzer oder dunkelblauer, sind in mühsamer Arbeit, mit den verschiedenartigsten Mustern in langstreifiger Form und farbig gestickt, und durch ein blauseidenes mit Silber eingefasstes Strumpfband gebunden, welches bei der Kürze des Rockes vollkommen mit den herabhängenden buntblumigen seidnen Schleifen sichtbar wird. Schwarzsammtene Schuhe mit seidnem Besatz oder auch schwarzsammtene Pantoffeln mit farbiger Seide gestickt, bilden die Fußbekleidung, während die Hände durch gestrickte grünwollne und mit bunter Stickerei verzierte Handschuhe bedeckt werden und welche, da sie ohne Finger sind, von der Mittelhand bis zur gekräuselten Ärmelmanchette reichen. Eine Busenreife von blumigem Atlasband, ein gekräuselter weißer Kragen doppelt übereinander, unter diesem ein flacher gestrickter Kragen, dicht um den Hals ein Halsband von Bernsteinein, am Rücken in zwei lang herabhängenden schwarzen Sammetbändern endigend, sowie endlich eine Pelzmütze mit farbigen Schleifen, die auch am heißesten Augustsonntage ihre Dienste zu leisten hat, und aus welcher ein sehr großes weißes gesticktes Taschentuch nach beiden Seiten herabhängt, sind zur Sonntagstracht unerlässlich.





## Litauen.

(Tafel 11—12)

Die preussischen Litauer, die Bewohner des nördlichen Theiles der Provinz Ostpreußen, gehören mit ihren Brüdern, den russischen Litauern, sowie den besonders in Kurland einlässigen Letten zu einem Volksstamme, welchen man zusammenfassend als den „baltischen“ zu bezeichnen pflegt. Wiewohl mit dem Slavischen eng verwandt, bildet derselbe seiner Sprache und Nationalität nach doch ein durchaus selbständiges Glied der großen indogermanischen Völkerfamilie, welches sich an Alter jedem anderen Stamme, wie den benachbarten Deutschen und Slaven, ebenbürtig an die Seite stellen darf. Äreilich ist das Volksthum der Litauer, welche es wegen ihrer geringen Zahl nicht zu einer politischen Unabhängigkeit zu bringen vermochten, nicht stark genug, um gegen das andrmaende Deutschthum mit Erfolg seinen ursprünglichen Charakter behaupten zu können. Mehr und mehr zieht sich jährlich die Grenze der litauischen Sprache, deren Kenntniß gegenwärtig fast nur noch in den unteren Schichten der Landbevölkerung fortlebt, in Folge der Germanisirung zurück, und es wird ohne Zweifel die Zeit kommen, wo litauische Literatur und Nationalität nur mehr der Geschichte angehören.

In gleicher Weise wie die Sprache, geht auch die Tracht immer mehr ihrer Auflösung entgegen. In der Bekleidungsweise zeigen sich bei den Litauern der verschiedenen Gegenden mannigfache Unterschiede, und sind deshalb hier nur die besonders charakteristischen ins Auge gefaßt worden; die um Tilsit wohnenden sind viel reicher ausgestattet, als jene in der Gegend um Memel; dies hängt besonders mit ihrer Hausindustrie zusammen, welche im südlichen Litauen in größerer Ausdehnung betrieben wird, denn die Litauerinnen flecken alle Kunst der häuslichen Hausfrau, wie naben, faden, stricken, floppeln, und weben die eigenartigsten Muster und Stoffe.

Ein Hauptbekleidungsstück der weiblichen Bevölkerung, welches überall in Litauen getragen wird, wo noch alte Landestracht sich erhalten hat, ist die Marianne, ursprünglich ein länglich viereckiges Stück buntfarbten Wollstoffes in vorherrschend stumprötben Tönen

welcher würfelförmig durchkreuzt durch feinere bunte Streifen, verschiedenartig angelegt wurde. Früher wurde dieses Tuch um den Leib gewickelt, dann auch dergestalt um den Körper gelegt, daß dasselbe von der linken Schulter herabhängend, den rechten Arm freiließe und gegürtet wurde. Heute hat derselbe Stoff, welcher auch den gleichen Namen führt, die Gestalt eines kurzen, sehr faltenreichen Röckchens angenommen, an welches sich oberhalb ein farbiges oder gesticktes Nieder anschließt. Außer diesem nationalen Kleidungsstück in den roth- und buntgewürfelten oder langstreifigen Mustern werden auch einfarbige Stoffe zum Rocke verwendet, je nach dem Geschmacke Einzelner oder ganzer Dorfgruppen. Neben der dunkelblauen oder grünen Farbe wird braun sehr häufig getragen.

Das blendend weiße Hemd, von welchem der obere Theil vom Niederauschnitt ab, wie auch die langen, weitsfattigen Ärmel sichtbar sind, ist am Bündchen der Halsöffnung sowohl, wie an der Achsel und am Handgelenk mit zierlichen Blumenranken und Streifenmustern mehrfarbig gestickt, größtentheils in roth, doch kommen diese Stickereien auch in blau oder schwarz vor. Besonders zierlich wirkt die weiße Stickarbeit auf der ungebleichten, gelblichgrauen Leinwand. Zuweilen wird der obere Theil des Hemdes durch ein Tuch von feiner Wolle oder geblühtem Mull gedeckt.

Den vorderen Theil der Marginne deckt die Schürze, deren oft mehrere von Leinen oder Wolle übereinander gebunden werden; die obere ist als Festtracht mit Ranten oder Franzen besetzt und reich gestickt in den eigenartig litauischen Mustern, die sich vielfach an der Tracht wiederholen; oder in Langstreifen verziert mit Verwendung von Goldtahnfaden; oder endlich durch eine den Saum verzierende bunte Blumenborte geschmückt. Am oberen Rande wird die Schürze durch eine Zugschmür faltig zusammengefaßt und diese Befestigung durch einen buntgestickten oder gewirkten Gürtel gedeckt.

Bei vollständigem Anzug trägt die Littauerin im Sommer eine durch Haken oder blanken Knöpfe geschlossene dunkelblaue Tuchjacke mit schmalem, heruntergeklappten Kragen, weitschichtigen Ärmeln und kurzem Schößchen, im Winter dagegen einen längeren, mit Lämmerfell gefütterten dunkelblauen Tuchüberrock (Pamusztimis), gewöhnlich bis unter die Kniee reichend, welcher an Rändern und Kragen mit Otterfell besetzt und durch einen reichverzierten Schulterbesatz aus grünen, rothen, gelben, auch goldenen Bandstreifen geschmückt ist. Durch einen buntgewirkten Gürtel mit langen bequasteten Fäden wird der Pelzrock zusammengehalten. Diese Bekleidung des Oberkörpers durch Jacke oder Pelz wird am Festtag theilweise durch einen Schawl (Drobule) gedeckt; derselbe ist von weißer Leinwand in verschiedener Länge mit einem etwa 14 cm breiten Streifeneinsatz in der Mitte, von gelbgrauem Leinen, auf welchem in breiten weißen Linien ein charakteristisches litauisches Muster gestickt ist, ähnlich wie wir dies bei Hemden und Schürzen gefunden haben.

Besonders landeseigenthümlich ist das ineinander gewickelte, wollene Frauen-Kopftuch (Moters) in rothbunten, blumigen oder gewürfelten Mustern; auch ist es von weißem Leinen mit rothen Stickereien oder Franzenbesatz. Diese Kopstracht der Frauen wird auf verschiedene

Art angelegt, die am allgemeinsten gebräuchliche Anordnung bedeckt das Haar, mit Ausnahme eines kleinen Theils des vorderen Scheitels, vollständig mit einer turbanartig gewickelten Wulst, deren zwei Enden am Nacken herabhängen, oder das dreizwifelte zusammengelegte Tuch bedeckt glatt den Kopf und wird im Nacken geknüpft. Im Winter wird eine besondere Gattung sehr großer, wollener Tücher getragen, die bahtlartig um Kopf, Hals und den oberen Theil der Brust gewickelt und im Nacken zu drei den Nacken bedeckenden Zipfeln verknüpft werden.

Die Mädchen gehen größtentheils ohne Kopftuch oder doch nur in einem solchen von weißer Farbe, deren Wicklung derartig ist, daß der obere Theil des Kopfes unbedeckt bleibt und der mittlere Zipfel nicht wie bei dem Kopftuch der Frauen zusammengewickelt wird, sondern zwischen den seitwärts hängenden beiden Zipfeln am Nacken über den Haarnoten herabhangt. Größere Verbreitung als Mädchentracht findet der mit Bandern verflochtene, rund um den Kopf gelegte Haarfranz, während den vorderen Theil des Scheitels ein diademartig ausgeschchnittener farbiger Sammetstreifen deckt, welcher mit Goldklutern ausgeputzt und durch buntsiedene Bänder am Nacken festgebunden wird.

Die alte nationale Fuß- und Beinkleidung, welche jetzt nicht mehr so allgemein ist, besteht in einer Bewicklung der Beine durch Seegalaven, über welche im Winter von den wohlhabenden Landbewohnern Strümpfe gezogen wurden. Ueber diese legt man die Paresiken an, Schuhe von Lindenbast torbartig geflochten, von welchen Riemen oder Bastbänder ausgehend und um das Bein sich kreuzend bis unter das Knie geschlungen werden und so die Bewicklung festhalten. Doch seit geraumer Zeit ist dies mehr die Tracht des werthbaren oder des ärmeren Volkes. Schon im vorigen Jahrhundert waren bei Reichlichen Strümpfe in verschiedenen Farben und schwarze Lederschuhe mit Laichen und hohen Absätzen, sowie einer farbigen Schleife über dem Zwanne allgemeiner Gebrauch. Jetzt finden wir noch das Gleiche in der Ausstattung, Brautstrümpfe sogar durchweg mit emaillirten Blumenranken verziert. Im Hause bedient man sich auch vielfach der Holzwantoffeln mit Lederkappen.

Die Neigung der Lüttauerinnen, Alles auszuschnüden, hat sich schließlich auch auf die in allerlei Mustern und Farben gestrichten wollenen Lüttauerhandschuhe ausgedehnt, auch die an der Seite vom Gürtel herabhängende Tasche von dunklem Tuch ist bestrickt, und endlich bildet das weißleinene Taschentuch mit den weißroth gestrichen, edlenen Pflanzenornamenten einen hervorragenden Putzgegenstand.

Noch sei des Schmuckes der Haut gedacht, welche in jedem Gatten geerbt wird und nicht nur der Braut zum Kranze vorbehalten bleibt, sondern auch sonst bei allen Gelegenheiten wo die Lüttauer eines schmückenden Abzeichens bedürfen, angewendet wird.

An der Männertracht fällt zunächst als charakteristisch auf der Kittel; im Sommer von Leinen, in weißer, grauer, dunkelblauer oder brauner Farbe, im Winter von Wand einem ebenfalls selbstgefertigten dicken tuchähnlichen Stoffe; dieser Rod wird längs der Brust durch Haken und Fesen geschlossen, der Kraus und faltig ansehnliche Schooß mit den zwei Schür-

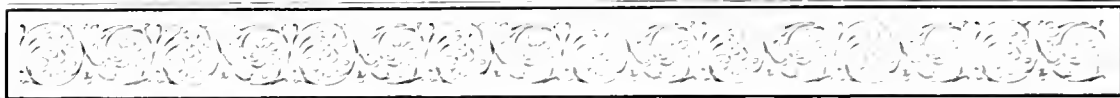
taschen der Vorderseiten fällt bis zum Knie, auch bis unter die Wade. Die glatten Ärmel sind mit rothen, spitz zulaufenden Aufschlägen am Handgelenk versehen und ein Gürtel von braunem Leder mit messingnenem Schloß hält den Rock über den Hüften zusammen. Dieses Messing-Gürtelschloß, wie auch die rothen Ärmelaufschläge sollen ein Vorrecht sein, welches der große Kurfürst den Littauern dereinst für bethätigte Tapferkeit gegen die Schweden verlieh. Der weiße Schafpelz mit der Lederseite nach außen ist bei Männern und Frauen in Gebrauch und entbehrt dann auch nicht der bunten Lederstickerei. Die weiten Beinkleider von Leinen sind am Knie aufgebunden und fallen faltig über die mit braunen, grauen oder dunkelblauen Zeuglappen unwickelten Unterschenkel, um welche, wie schon bei den Frauen erwähnt ist, die Kreuzriemen der Pareszken von Lindenbast gewunden sind.

In den Fischergegenden der Niederung trägt man eine jackenartige Bekleidung für den Oberkörper von rothbuntem Zeug oder blauem Tuch mit Knöpfen besetzt, dazu sehr weite Fischerhosen von grauem, ungebleichten Leinen oder blauem Tuch, am Bund in viele Falten gezogen, und helle Weste mit blanken Knöpfen besetzt.

Die dem Littauer eigenartigste Kopfbedeckung ist die Kapuze, eine Sturmcappe von blauem Tuch, mit einem über der Stirn emporstehenden visirähnlichen Aufschlag von rothem Wollenstoff. Die Kapuze in Verbindung mit der übrigen langen gegürteten Kleidung und den sich kreuzenden Beinriemen erinnert an die ritterlichen Erscheinungen des Mittelalters. Doch nimmt diese Kopfbedeckung durch Zusammenlegen die verschiedenartigsten Formen an. Außer dieser so besonders praktischen Kopfbedeckung wird ein schmalrandiger schwarzer Filzhut getragen oder die schirmlose Pelzmütze von Lämmerfell (Baranka) mit herabhängenden schwarzseidenen Bändern.

Daß der Fischer berufsgemäß sich auch der hohen, das ganze Bein bedeckenden Stiefel bedient, wie im häuslichen Walten die plumpen Holzschuhe in Gebrauch sind, mag das Wissenswerthe der Tracht dieser Gegend beschließen.





## Schlesien.

### Das Riesengebirge.

(Tafel 13–15.)

Der Tracht eines Volkes ergeht es ähnlich wie dem Farbenüberzug irgend eines Gegenstandes: je mehr daran polirt wird, desto blässer wird das Aussehen, aber in einzelnen nicht erreichbaren Vertiefungen bleibt die Farbe doch unberührt stehen. Die gleichmachende Neuzeit verfabrt ganz ebenso mit der alten alten Tracht unserer Bauern, und die von der großen Straße absehliegenden Gebirgsthäler sind es dann namentlich, die am längsten dieser verblässhenden Volksverfeinerung widerstehen.

Diese Wahrnehmung kann man auch in Schlesien machen: die Trachten der Gegend zwischen Rischbach, Landsbut und Tannhausen, die also eine Strecke von etwa sechs Meilen einnehmen, sind die originellsten und kleidsamsten im mittleren Theile der Provinz Schlesien geblieben, während das Flachland nur an vereinzeltten Stellen noch die Volkstracht erhält. Beschränkt sich auch die Männertracht nur auf allgemem Uebliches, wie es vielfach in Teutichland vorkommt, so bietet doch die Frauentracht und insbesondere die Kopfputze noch Vieles, was diesem Landestheile eigenthümlich und unwirunglich der Vorzeit entstammt ist. Es ist indess in den obenervahnten Gegenden so viel Gleichartiges in der Tracht, daß ich glaube sie als zusammengehörig betrachten zu können.

An Werttagen sieht man den schlesischen Bauer gewöhnlich in der kurzen Jacke einbegeben: sie ist von dunkelblauem Tuche, mit bebrommenen Knöpfen besetzt und kleinen Schößchen am Rücken versehen, der Kragen ist modern heruntergeschlagen und aus den nach außen angebrachten Taschen hängt das bunte Taschentuch heraus. Nur die Weiber, welche mit einer

Reihe bunter Metallknöpfe geschlossen wird, sind Damaststoffe, geblümter Sammet und dunkles Tuch gebräuchlich. Das Halstuch von buntem Kattun wird ohne übergeschlagenen Hemdkragen getragen.

Die schwarze oder gelbe Lederhose reicht entweder bis zum Knie oder bedeckt auch das ganze Bein und wird am Knöchel gebunden. Weiße Strümpfe schließen sich an Kniehosen an, die langen Hosen aber werden vom Knie abwärts durch den Stiefel gedeckt. Zum Festkleide dient ein langer Rock von schwarzem oder dunkelblauem Tuch mit Knöpfen in derselben Farbe, seine Schöße reichen beinahe bis zu den Füßen. Er wird zuweilen hinsichtlich seines Zweckes als Kirchentracht „der Gottestischrock“ genannt, und in dieser Anwendung sind auch alle übrigen Kleidungsstücke von schwarzer Farbe. Der Hut ist von schwarzem Filz, der Kopf desselben nach oben breit geschwungen; runde Filzhüte und Mützen der verschiedensten Form, letztere meist von dunkelblauem Tuch mit Lederschirm, findet man im täglichen Gebrauch. Die älteren Männer tragen auch dunkle Tuchmützen mit krausem Hundsfell besetzt.

Die Bäuerin in Nischbach trägt eine Haube von buntgeblümt seidenem Damast oder Sammet, reich mit Goldspitzen besetzt; der Schirm derselben ist von getolltem Tüll in geschmackvoller Biegung durch Trachtgestelle gehalten. Es erinnert diese Kopfbedeckung noch lebhaft an die Kleidfame spätmittelalterliche Frauentracht, und unfehlbar hat sie in jener Zeit ihren Ursprung. An Stelle des Bindebandes hängen vom Schirm der Haube zwei steife Bänder von Krepp oder von schwarzer Kante, an welche Schleifen von buntem Seidenband befestigt sind, auf die Brust herab. Ähnliche Schleifen von breiterem Bunde zieren die Haube im Nacken. Der Schirm ist bei dieser Kopfbedeckung gewöhnlich weiß, in Trauer aber schwarz, auch die Kappe ist dann in dieser Farbe, und bei kirchlichen Gelegenheiten, die eine besonders ernste Stimmung hervorrufen sollen, ist die dunkle Kappe ein Ausdruck der Demuth und Trauer.

Bei Tamnhausen hat der Schirm dieser Haube eine größere Breite, auch die Biegung desselben ist darum stärker und die steifen Kreppbänder mit den buntseidenen Schleifen fehlen ganz. Die Kappe ist nicht dreitheilig zusammengestellt, wie bei der eben beschriebenen, sondern im Nacken faltig zusammengezogen, in Stoff und Gebrauch der ernstesten Farben aber der vorigen gleich.

Ferner wird als Kopfbedeckung die saubere Tracht der weißen „Kammode“ namentlich von Mädchen getragen, doch kommt sie auch bei Frauen als Hauskracht vor. Der wesentliche und unveränderliche Theil dieser Haube ist eine enganliegende Kappe von buntgemustertem Kattun, der weitere Ausputz aber macht mannigfache Unterscheidungen. Ich beginne mit der einfachsten Art, wie sie im Landsbut getragen wird; ein breites weißes Band ist auf der Höhe des Kopfes quer über die Kappe gezogen und im Nacken in flügelähnlich absteigende Schleifen geschürzt, deren Enden am Rücken herabhängen, während nach vorn ein schmales weißes Band, an beiden Seiten der Kappe befestigt, im Bogen bis unter den Gürtel herabfällt. Diese Bänder, welche von waschbarem Stoff, gewöhnlich von Leinen sind, geben der Haube ein sehr sauberes Ansehen. Bei Nischbach ist die Form im Wesentlichen dieselbe, die flügelähnlichen Bänder sind

aber zuweilen am Nacken zusammengesteckt und hängen nicht am Rücken herab, auch fehlt hier das über die Brust hängende Band. In Tannhausen ist die Kappe weiß eingefasst und diese Einfassung bildet in der vorderen Mitte eine Spitze, welche längs der Stirn herabhängend fast die Nase erreicht. Bei der Sonntagshaube dieser Gattuna fällt dann wieder die herabhängende Spitze fort, die Stoffe des Ausputzes sind feiner und luxuriöser. Das breite Haubenband ist mit durchbrochener Stickerei verziert, die Kappe mit Blonden am vorderen Theil eingefasst und an Stelle eines im Bogen herabhängenden Bandes ist eine Kränze von doppelt übereinandergelegten Blonden getreten, die in der Mitte noch durch eine buntseidene Schleife in den Farben der Kappe verziert ist.

Endlich ist als Wetterschutz ein Kiepenhut von gelbem Stroh gebräuchlich. Hier ist er nur einfach ohne jeden Besatz, in anderen Gegenden Mittelschlesiens aber an beiden Seiten mit großen Kornblumenblauen Kieketten geziert.

Der Rock von rothem Lries ist mit breitem grünen Bunde am Saum besetzt; zuweilen ist der Stoff des Rockes mit schwarzen oder farbigen Längsstreifen durchwebt, wobei jedoch die rolbe Farbe immer vorherrschend bleibt; sie ist besonders charakteristisch für die Tracht der Bäuerinnen in Mittelschlesien. Der Rock ist zwar engfaltig, doch nicht von so absonderlicher Art, wie in vielen anderen Theilen Deutschlands; er reicht in größter Kürze bis zum halben Unterschenkel, oft ist er auch etwas länger; ist er aber wie um Tannhausen in anderen Farben und aus halbseidenen, wollenen oder Nattun-Stoffen, dann laßt er eben nur die Füße noch zum Vorschein kommen und ist weitsaltig.

Den Oberkörper deckt ein dunkelblaues Mieder von Tuch; die weißen Hemdärmel in kurzem runden Bausch treten aus ihm hervor. Das bunte Tuch von Nattun oder Seide, welches Brust, Hals und einen Theil des Rückens bedeckt, ist entweder an seinen Zwielen von dem Bunde der Schürze gehalten oder verschwindet am Mieder.

Die weitsaltige Schürze ist von farbigen Wollenstoff oder von Halbseide in unscheinbaren Mustern und mit einer gefälteten Einfassung. Charakteristisch ist aber die hellgemusterte Leinen oder Nattunschürze, wie sie meist bei gewöhnlicher Kleidung getragen wird.

Der Spencer, welcher den Oberanzug vollendet, ist um Nischbach mit kurzem Kraagen versehen oder statt dessen mit Kransen am Ausschnitt besetzt; auch vertritt eine solche Kränze am untern Rande des Spencers die Stelle des Schößchens am Rücken. Die Ärmel sind theils eng, theils weitsaltig; um Tannhausen ist der Kragen ausgezackt und mit bunter Werte besetzt, die Ärmel sind hier noch umfangreicher am Oberarm, der Spencer ist außerdem auch länger, endigt in einem Schößchen und ist durch einen Gürtel zusammengehalten. Die dunklen Farben in Wollenstoff sind je dem Alter oder der Gelegenheit angepaßt, sonst aber liebt man die hellen Seiden oder Halbseidenstoffe.

Die weißen oder blauen Strumpfe sind ohne Verzierungen die Schube ausgeschnitten und von schwarzem Leder oder Sammet, theilweise mit einer Kielette besetzt.

Von Schmuckgegenständen nimmt der echte Ducaten oder in Ermangelung dessen eine silberne Schaumünze, an schwarzer Schnur als Halsband getragen, den ersten Platz ein, es sind aber auch aufgereichte Perlen von Bernstein, Granaten oder Glas ein sehr beliebter Schmuck; durch eine am Rücken herabhängende buntseidene Schleife sind diese Halsketten am Nacken geschlossen.







## Schlesien.

Czarnowanz bei Oppeln.

(Tafel 16.)

**V**on den Oberschlesiern, welche noch eine große Mannigfaltigkeit in der Tracht haben, wie wir dieselbe im Weiteren noch ausführlicher darzustellen gedenken, zeigt uns die vorliegende Tafel die stattliche Madchentracht aus der Gegend bei Oppeln. Es ist kein Putz, der nur um seiner selbst willen Ansehen macht, es ist die natürlichste Form der bürgerlichen Bekleidung, aber mit Geschmack und Sorgfalt in den Farben und Stoffen zusammengestellt, und darum eben sehr malerisch.

Der Rock, am oberen Theil in enge Falten gelegt, reicht nur bis zum halben Unterschenkel und läßt auch den darunter getragenen Unterrock bei jeder leichten Bewegung zum Vorschein kommen. Am Stoff sind beide von dicker Wolle; der obere, oft auch von dunkelblauem Tuch, mit schmaler hochrother Einfassung am Saum, über welchem nach geradem Zwischenraum noch ein breiter Streifen von hellblauer Seide den Rock verzert. Der Unterrock oft wieder bei seiner Eleganz in Farbe und Besatz nur allein und ohne Oberrock getragen, ist von hochrother Farbe mit schmalem grünen Saum, nach oben sacht ausgeschnitten, und mit hellblauem Bandbesatz versehen. Das Mieder pflegt man von dunkelrothbraunem Tuch zu machen und mit buntgemüthertem Seidenstoff oder mit Gold zu verzieren; es ist weit ausgeschnitten und bildet die nächste Brust- und Rückenbekleidung über dem Hemde, dessen weiße gesteierte Ärmel in großem Maß den Oberarm bedecken; durch ein blaues Bündchen sind die Ärmel und der engetraufelte Spitzenbesatz über dem Ellenbogen zusammengehalten. Ein wollenes Brusttuch von hochrother Farbe, mit bunten Blumen bedruckt, wird über das Mieder gebunden, so, daß zwei übereinander gelegte Zipfel am Rücken herabhängen; die beiden andern

sich vorn kreuzend, durch den Bund der Schürze gehalten werden. Eine enganschließende Jacke mit engen Aermeln von dunkelblauem Tuch, mit zwei Reihen Knöpfen besetzt, ist die bei rauherem Wetter schützende Bekleidung des Oberkörpers. In gleicher Absicht und als Kopfschutz wird ein hochrothes Tuch mit bunten Blumen, ähnlich wie das Brusttuch, dreizipfelig über den Kopf genommen und unter dem Kinn geknüpft. Der anmuthigere Schmuck des Kopfes aber sind die breiten Flechten, welche franzählich um denselben gelegt werden. Die Schürze, nur wenig kürzer als der Rock, ist von hellblumigem Kattun verschiedener Farben und wird durch schmale Bänder am Rücken gebunden. Die Strümpfe sind von hellblauer Wolle, mit roth und weißen Zwickeln gestickt, die Fußbekleidung hohe lederne Bindeschuhe.



... als  
... die bei  
... als Kerpung  
... nach den  
... des Kerpies soll sind  
... Die Schätze, nur wenn  
... und ich habe ich male  
... mit ... und weißen  
...





## Prenßen.

### Der Spreewald.

(Tafel 17—18.)

**V**on dem einst so großen Wendenvolk finden sich in Norddeutschland noch viele, aber verstreut lebende Ueberreste: so an der Ostsee, an der Elbmundung, namentlich aber in der Laußitz. Nicht alle von diesen haben alte Sitte, Sprache und Tracht so treu bewahrt, wie gerade diejenigen, welche den Theil der Niederlausitz bewohnen, der unter dem Namen des Spreewaldes ein von unzähligen Spreearmen und Canälen durchzogenes Gebiet bildet. So eigenthümlich wie dies etwa drei Quadratmeilen umfassende wasserreiche Terrain ist auch die Tracht seiner weiblichen Bewohner, die hier wie überall das Volksthumliche in der Kleidung am Längsten bewahren; denn die männliche Bevölkerung der Wenden oder Sorben hat sich auch schon im Aeußeren modernisirt, nur ganz alte Männer sieht man wohl noch in dem weißen Drillrock, der mit bunter Naht geziert ist und in dieser Farbensammlung an wendische Tracht erinnert.

Bei der Frauentracht ist das Kopfstuch besonders originell, es nimmt in seiner Wickelung über mannigfach gestaltete Pappgestelle ganz verschiedene Formen an, die theilweise die Bewohnerinnen der verschiedenen Ortshaften kennzeichnen. Das im Spreewalde allgemeyn verbreitete Kopfstuch ist von hellem Kattun oder von bedruckter Wolle, und etwa 4 Fuß im Quadrat groß; dreiseitig zusammengelegt fallen zwei über einander treffende Winkel von der Höhe des Kopfes am Nacken herab, während die andern beiden unter diesen durchsawen, über dem Scheitel in Schleifen geknüpft werden. Diese einfache Tracht, zu welcher die Spreewalderinnen bei der Wahl vieler leichten Farben gern einem leuchtenden Roth mit bunter Blumenbeize den Vorrang geben, ist überaus kleidsam.

In Burg ist eine complicirtere Form als Kosttracht sehr beliebt, es bildet das farbige oder weiße Kopfstuch durch Wickelung über ein breites Pappgestell eine Art Heinenmütze, welche durch eine breite Kränze von geklapptem Mull vervollständigt wird, die im Nacken

hoch emporstehend wie der altenglische Kragen des 16. Jahrhunderts den Kopf mit seiner breiten Mütze einrahmt.

Die gestickten, weißen Kopftücher, deren Zipfel im Dreieck am Nacken herabfallen, gehören ebenfalls der Festtracht an. Einer dem ähnlichen Form, welche nur in den seitwärts und über den Nacken herabhängenden Zipfeln eine kleine Verschiedenheit zeigt, und bei der Abendmahlstracht aus weißem feinen und reichgestickten Leinenstoff gebildet wird, sei noch hierbei erwähnt.

Im Winter legt man das Kopftuch zum Schutze gegen das Wetter dergestalt, daß es einem Bahtif ähnlich ist und nur Augen, Nase und Mund frei bleiben, und endlich werden auf dem Felde die Kopftücher in der Weise dreizipflig gelegt, daß zwei Zipfel einander deckend am Nacken herabhängen und die andern beiden unter dem Kinn geknüpft werden.

Die Bewohnerinnen von Leede und Leipe tragen zu sonntäglichem Fuß eine zierliche Haube von weißem durchzogenen Mull und mit Kanten besetzt; vom Nacken bis zum Kinn geht eine breite, doppelt gelegte Fraise, welche unter dem Kinn durch eine buntseidene Schleife zusammengehalten wird.

Den Oberkörper umschließt ein Nieder von schwarzem Sammet, aus welchem die weißen kurzen Hemdärmel heraustraten, deren mit Kanten besetzter Rand immer umgeschlagen ist. Das gewöhnliche Brusttuch ist von hellfarbigem Kattun oder auch von bedruckter Wolle, jedoch an Festtagen und namentlich bei gewissen Festlichkeiten, wie Hochzeit, Taufe oder Abendmahlsfeier, von feinstem weißen Gewebe und mit Kanten besetzt. Das Brusttuch wird immer in drei Zipfel zusammengelegt, deren einer am Rücken herabfällt, während die andern beiden, durch eine am Nieder befestigte Spange gehalten, unter dem Bund der breiten Schürze verschwinden. Diese ist in Stoff und Farbe dem gleichen Wechsel unterworfen wie das Brusttuch, auch sie ist als ein Stück der Festtracht bei Taufen und Hochzeiten von gesticktem Mull; breit und faltenreich, erreicht sie beinahe den Saum des Rockes.

Der wollene Rock, von verschiedener Länge, ist zunächst des Bundes in enge Falten genäht und fällt dann in breiterer Faltenlage herab. Hierbei ist fast jede Farbe beliebt, doch ist der nationale Rock immer von hochrothem dicken Wollenstoff, zuweilen auch noch mit schmalen grünen oder schwarzen Längstreifen durchwebt; der Rand ist mit blauer oder grüner Seide besetzt, auch werden schottische Muster zu diesem Besatz gewählt; darin hat fast jede Dorfschaft ihren eigenen Geschmack.

Der Spenzer mit umgeschlagenem Kragen und langen Ärmeln ist immer von schwarzem Stoff, gewöhnlich von Tuch oder Kamelot, und vervollständigt die Kirchentracht.

Die Schuhe von Lackleder sind weit ausgeschnitten und ohne jede Verzierung. Die Strümpfe sind einfach weiß.

Sehr originell ist der Trachtgebrauch der Frauen im Spreewalde bei der Trauer, und besonders bei der Beerdigungsfeierlichkeit. Sie haben zwei Arten, die schwarze und die weiße Trauer; die erstere besteht eben darin, daß mit Ausnahme des weißen Brust- und Kopf-

tuches sowie der Strümpfe alles Uebrige in schwarzer Farbe ist, und so beschaffen ist auch die Abendmahlstracht und die bei großen kirchlichen Festen, zum Unterschiede gegen die gewöhnliche sonntägliche Kirchentracht, wo Schürze, Tücher, Bänder und Rock farbig sind.

Die weiße Trauer aber, ein alter Wendenbrauch, besteht außer der vorher beschriebenen schwarzen Tracht in der Einwickelung in ein etwa 6 Fuß langes und 5 Fuß breites Leinentuch, welches dergestalt die Figur einhüllt, daß nur Gesicht und Hände frei bleiben.

In der Brauttracht hat sich gegen früher Vieles geändert: wie sie uns heute zur Anschauung kommt, ist ein haubenähnlicher Aufsatz von schwarzseidenem Bände, welches flach gelegt den Scheitel bedeckt, und nach hinten in Schleifen gefleckt ist, an die Stelle der Brautkrone getreten. Das Halstuch ist von weißem gestricktem Woll, der Spenzer von schwarzem Tuch und an dem Abschluß der Ärmel mit weißem Feltz besetzt. Der Rock ist schwarz, die Schürze weiß und nur die verschiedenen Schleifen und Bänder, welche sich hier, sowie an dem Zusammenschluß der breiten gekräuselten Kränze am Kinn befinden, sind bunt.

Die Brautjungfern tragen farbige Röcke und gestricke Tücher, während die Taufpathe dunkle Stoffe wählt.







## Provinz Sachsen.

Dannstedt, im Regierungsbezirk Magdeburg.

(Tafel 19.)

Die Gegend oberhalb des Harzes, zunächst in der Nähe von Halberstadt, hat in der Männertracht dasselbe Gevräge, welches dem Unterharzer eigen ist und was bei diesem schon berührt wurde. Dem Braunschweigischen sich nähernd, gewinnt sie aber mehr das diesem Nachbarlande Eigenthümliche: wie dort sind auch hier die schwarzen oder dunkelblauen Tuchweiten mit den zwei Reihen besponnener Knöpfe und die Wollstrümpfe von derselben Farbe unter den hellen Ledertuchhosen sehr beliebt.

Im Vergleich zu der sehr einfachen Tracht des Bauern ist die seiner Gattin viel reicher bedacht. Die Frauen in Dannstedt unterscheiden sich in der Kleidung von den Mädchen insbesondere durch die lange Bänderhaube, welche in ihrer Aulle und Kostbarkeit des Stoffes namentlich bei den reichen Bauerinnen ein Gegenstand erheblichen Luxus' ist. Sie bildet oberhalb des Wirbels eine Spitze von schwarzer Seide mit einem breiten Bände von schwarzem, zum Theil auch geschlagenem Sammet Tamaß oder einfach schwarzer Seide, welches von der Spitze ausgehend das Gesicht einrahmt und unter dem Kinn befestigt bis unter die Brust herabhängt. Am Nacken gesehen fallen von dieser Spitze zwei umgeschlagene und zwei lang herabhängende Bänder bis zu den Füßen und endigen dort in einer troddelartigen Kränze. Die Breite des Bandes, sowie die Länge desselben geben seiner Trägerin ein stattliches Ansehen. Der Preis einer solchen Haube soll oft hundert Mark und mehr erreichen.

Das Halsband von dicken goldenen Ketten ist im Nacken mit breitem goldenem Schlosse befestigt; vorn bis auf die Brust herabhängend, endet es in einem Kreuz. Dieser Schmuck steht in nächster Verbindung mit der Bänderhaube, denn von ihm hangen lanas des Nackens zu beiden Seiten des Schlosses, ebenfalls zwei lanas und ebenso breite schwarze Bänder wie bei der Haube auch von demselben Stoff wie bei dieser bis zu den Füßen herab so daß diese beiden Bänder beim ersten Anblick zur Haube zu gehörien scheinen.



Den Oberkörper umschließt ein Mieder mit langen engen Ärmeln, von dunkelgemustertem Seidenstoff: der Rock, oft von derselben Farbe, doch von anderem Muster, in Seide, endigt in einem Streifen, der gleichfalls von derselben Farbe ein drittes Muster zeigt. Doch ist diese Zusammenstellung auch den verschiedensten Geschmacksrichtungen unterworfen. Oft ist der Streifen so breit, daß er bis über die Hälfte des Rockes hinaufreicht. Ein Tuch von schwarzer Wolle, welches an der Kante mit seidenen Franzen besetzt und übrigens mit buntseidenen Blumen in den auffallendsten Mustern und Farben, sowie mit Gold und Silberfittern besetzt ist, deckt das seidene Mieder auf Brust und Rücken. Ueber diesem größeren Tuch wird noch ein kleineres buntseidenes getragen, welches am Rücken im Zivfel herabfällt. Die Schürze von Seide oder halbseidenem Stoff ist gleichfalls in Kniehöhe mit einer Blumen- oder Blätterorte besetzt. Die Schürzenbänder von anderer Farbe, sehr bunt, endigen in Silberfransen und flattern vorn herab.

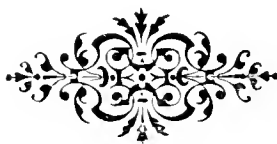
Zu diesem Anzug tragen sie blaugraue Strümpfe und Schuhe von schwarzem Leder mit Bändern, welche kreuzweis den Fuß umschlingen.

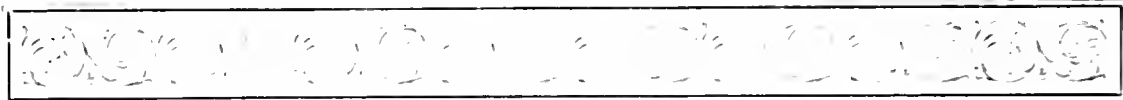
In Trauer ist diese Tracht durchweg in schwarzer Farbe mit weißen Blumen an den bezeichneten Stellen gebräuchlich.

Jüngere Frauen und Mädchen tragen das Haar in der Mitte gescheitelt, ältere Frauen streichen es nach der Höhe zurück.

Die Mädchentracht ist mit Auschluß der Bänderhaube, für welche sie sich bei Festlichkeiten mit einem bunten Blumenkranz schmücken, dieselbe, nur sind alle Farben des Anzugs lebhafter.

Der Mantel, welcher hier ebenso wie im Harz gebräuchlich ist, ist von dickem Stoff in blau-schwarzer Farbe mit weißen Streifen und weißem Futter: von dem eigentlichen Mantel der Harzerinnen unterscheidet er sich nur durch einen kleinen Kragen von demselben Stoff, welcher überichlaagartig in einer Spitze nach hinten und vorn auseinandergehend in zwei Spitzen herabhängt.





## Altenburg.

20—22

**S**ie ist schon oft die Beobachtung gemacht worden, daß alle deutschen Bauern, wenn sie in der Bildung fortschreiten, auch ihrem Aeußeren in der Tracht eine Umwandlung geben. Beides vermoegen sie nicht in Einklang zu bringen, sie lassen also die Volkstracht ab. Als Ausnahme erscheint uns hieraus der Altenburger. Wohl keiner seiner Nachbarn erteilt seinen landwirthschaftlichen Beruf sorgfamer, keiner hat mehr Sinn für Literatur und auch Geschmack für Musik, als der altenburgerische Bauer; dabei ist er aber unablässig dem alten Herkommen in der Volkstracht treu geblieben, und wenn er auch auf die Forderungen der Neuzeit nicht widerstand zu leisten vermoegen, so führt er uns doch gegenwärtig noch immer ein unverkümmeres Bild des alten Volkslebens vor.

Das Absonderliche ist die Frauentracht, die in ihren wesentlichen Theilen, Kopftuch und Rock, fast mit egyptischem Schönheitszinn zusammengesetzt ist. Noch hat keine Aesthetik es aufgeklärt, von welcher tertilen Beschaffenheit die Stoffe waren, aus denen Mispriesterinnen und vornehme Ganpsterinnen vor Jahrtausenden ihre Mode machen ließen. Stoffe, welche elastisch, aufs Genaueste die Körperformen ausspraaten; in Altenburg mochte man dies Rathsel für gelöst halten. Die altenburgerische Frauentracht ist überhaupt voller Gesinnung Normen, welche die ganze Welt als schon anerkannt wissen will, verbüllt sie im Uebermaas während sie im Gegensatz dazu dem Blick die wunderlichsten Concessionen macht. Lassen wir für alle derartigen Veraleide die Bilder selbst reden.

Was die Tracht der Männer anbetrifft, so tragen diese über dem Hemd zunächst ein „Brünntrab“ von schwarzem Tuch, welches an der linken Seite unter dem Arm mit Haken über der Schulter mit Knöpfen geschlossen ist. Der Hosenrock von glanzendem Leder kreuzt den Oberkörper der Länge und Breite nach und dient den weiten Beinleidern vor schwarzem rauhen Leder, welche am Knie durch lederne Bänder oder Knöpfe befestigt sind. Um den Hals trägt der Bauer ein schwarzleidenes Tuch vorn in Schlingen geschlungen. Weiße Strümpfe, welche jedoch sehr häufig von den hohen enaen Stiefeln ganz bedeckt werden

bekleiden die Unterhosen. Bemerkenswerth ist hierbei, daß die Männer mit großer Sorgfalt diesen Theil des Beines zusammenschütren, so daß sie dadurch und im Contrast zu den weiten Beinleidern sehr dünnbeinig erscheinen. Der Kopf ist entweder durch den nationalen kleinen Hut von schwarzem Seidenfilz bedeckt, dessen Krempe über der Stirn herabgeschlagen ist, während der übrige Theil nach der Höhe zu steht, oder sie bedienen sich einer schon modernen Tuchmütze mit Lederschirm. In dieser Tracht, mit den langen weißen und faltigen Hemdärmeln, begegnen wir dem Bauer im Hause oder bei der Feldarbeit; ist er aber vollständig bekleidet, wie er zur Stadt geht, so wird ein kurzer Spenzer von meist olivenbraunem Tuch mit besponnenen Knöpfen und kleinen Schößchen am Rücken darüber gezogen. Bei Festlichkeiten irgend welcher Art, Hochzeiten oder kirchlichen Feierlichkeiten, ist immer ein langer schwarzer Tuchrock gebräuchlich; er schließt sich eng dem Oberkörper an und ist vorn durch dicht aneinandergesetzte besponnene Knöpfe geschlossen. Das Futter ist von grüner dicker Wolle. Bei Reitaufzügen, die entweder dem Landesherrn gelten oder zur Begleitung eines Brautpaares dienen, werden die Schöße des Rocks zur Bequemlichkeit beim Reiten auf dem mit Blumen und Bändern stattlich gepudten Pferde, zurückgehalt, so daß sie die militärische Rockform des vorigen Jahrhunderts annehmen. Nur selten tritt noch der weiße Tuchrock auf; er ist mit schwarzem Sammet an den Hermelausschlägen besetzt und mit buntem Stanell gefüttert.

Die Frauentracht ist nicht so einfach in der Form, wie die der Männer, doch muß ich im voraus bemerken, daß sie in den Farben auch sehr wenig Auffallendes zeigt. Außer Schwarz, welches vielfache und zum Theil unveränderliche Plätze an dieser Tracht einnimmt, sind auch alle dunklen Farben, wie braun, grau, violet, als Grundton gebräuchlich. Durch diese Dunkelheit der Farben ist die Tracht sehr ernst, nur die originelle Form und die lebhaft bunten Besätze bringen Heiterkeit in das Bild.

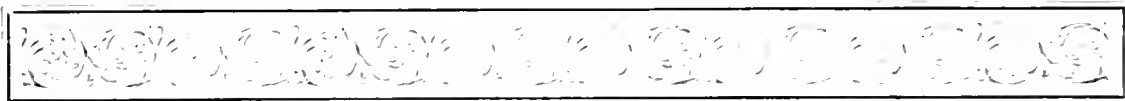
Ueber dem ärmellosen Hemde bekleidet eine meist von Kattun gefertigte Jacke den Oberkörper; sie ist mit kurzen Ärmeln versehen, welche in anderen Farben und prunkvolleren Stoffen, meist querstreifig gemustert zum häuslichen Fuß gehören, und weil nur sie gesehen werden und nicht die Jacke, so heißt das ganze Kleidungsstück: „die Ärmel“. In der Höhe des Oberarms ist stets in Anfangsbuchstaben der Name der Besitzerin eingestickt. Das Mieder von Wolle, Kattun oder Seide ist im vorderen Theil weit ausgeschnitten und durch einen hineingesteckten und mit farbigen Bändern am Mieder befestigten Laß von ähnlichem Stoff ausgefüllt. Dieser Laß ist auf steife Pappe gezogen und nach den Seiten halbrund umgebogen, in der Höhe deckt er einen Theil des Kinnes, daher bei den Bäuerinnen die stete Gewohnheit, durch Auflegen der Hand auf den oberen Rand des Laßes dem Munde mehr Bequemlichkeit beim Sprechen zu schaffen. Eine breite Schleife von schwarzer Seide mit zwei bis unter den Gürtel reichenden Enden deckt den darunter befindlichen Laß. Ein buntes oder meist schwarzes Halstuch von Seide umschließt dicht den Hals, und die Zipfel des Tuches mit farbiger Stickerei und Franzen fallen über Laß und Schleifen so ausgebreitet, daß diese im oberen Theil oft ganz damit bedeckt sind. Der Unterkörper ist über dem dunkelrothwollenen

Unterrocke dann mit einem Rock der sonderbarsten Form bekleidet: gewöhnlich sind fünf Ellen des Stoffes dazu erforderlich, doch ist derselbe zur Hälfte dergestalt in enge Falten genäht, daß dieses Kleidungsstück tricortartig anschließt und, wo es von der Schürze nicht bedeckt ist, zum indiscreten Verräther aller Formen wird. In der Länge reicht der Rock nicht bis unter das Knie, und wird an der linken vorderen Seite, die glatt und faltenlos ist, also langs des linken Beines, durch Haken geschlossen. Im Stoff ist der Rock bei Reichlichen stets von dunkler Seide, die Besätze oberhalb sowie am Saum sind von buntfarbigem Seiden oder Sammetbände. Außerdem ist Wolle oder Kattun gebräuchlich und sind namentlich die breitstreifigen Stoffe sehr beliebt; die Streifen werden quer genommen. Die dunkelartige Schürze von Seide oder Halbseide (im Hause auch von Leinen) ist in breite Falten genäht, sie ist nur wenig länger als der Rock und durch schwarzseidene Bänder gebunden, welche unter dem Ärmelband herabflattern. Die Strümpfe sind meistens von weißer Baumwolle, außer diesen sind dunkelblau baumwollene oder schwarzwollene gebräuchlich. Unter dem Knie werden sie durch farbige seidene Bänder gebunden. Das nackte Knie selbst ist fast immer sichtbar, die Strümpfe erreichen es nicht ganz von unten, der Rock nicht ganz von oben, und die Deckung, welche die allenfalls etwas längere Schürze geben könnte, wird durch die flatternde Bewegung derselben ungeschicklich gemacht. Die Schuhe sind von dunklem, meist schwarzem Sammet oder Tuch, häufig buntblumig gezeichnet oder von heller Serge mit dunkler Stickerei, den Ausschnitt am Spann ziert eine schwarze Schleife, um den Rand zuweilen eine bunte Borde oder Schaur. Die Schuhe sind ohne Hackenablässe. Bei schlechtem Wetter ist es auch gebräuchlich, Stiefeln von schwarzem Leder zu tragen: sie reichen bis zur halben Wade und sind am oberen Rande mit schwarzem Sammet besetzt. Außer dem Hause trägt die Bäuerin immer den Spenser mit weiten Ärmeln; am Handgelenk sowie an den stets offen stehenden Aufschlägen ist er farblich besetzt und durch ein breites schwarzseidenes Band über der Brust zusammengehalten; zu beiden Seiten der Schürze hängen die Enden des Bandes herab. Der Spenser selbst ist, wenn die Trägerin auf seine Bäuerinmode halt, von demselben Stoff wie der Rock, und zwar von Wolle oder Seide, auch immer dunkel in der Farbe, manchmal mit helleren Streifen. Ebenso sind dann auch die Besätze an Rock, Spenser, Ärmel, Strümpfbändern und Kopftuch von demselben Stuch geschnitten. Der taaliche Gebrauch nimmt dies indeß nicht so streng. Das Kopftuch vollendet den Anzug: das Haar wird sorgfältig darunter verborgen, und wo es in seiner Lulle noch zu widerspannig sich dem Zwange nicht fügen will, wird es am Wirbel herausgeschnitten. Das Kopftuch wird durch Zusammenlegen in Falten in eine runde Kappe geformt, vom Nacken aber hängt es bis zum Gürtel herab. Durch zwei quadratische Platten von Barre Steifen wird dem herabhängenden Theile die Lage gegeben, daß er unach der Körtes waagrecht steht und im rechten Winkel lothrecht herabfällt. Diese Kopfbekleidung ist ein besonderer Gegenstand des Prunks und von Seidenstoff oder Atlas mit nuhramer Metall- und Seidenstickerei. Zum gewöhnlichen Gebrauch ist das Kopftuch von Kattun. Die Mantel und ihre zunaeh Wealeiterinnen sind nun an der absonderlichen Keufrone (Kormbt) zu erkennen, das Hebräe ihrer Tracht ist unner

ändert: das Hornbüt dient aber auch bei Gevatterchaften. Es ist dies nämlich ein Aufsatz von erhabenen gemusterten Metallscheiben länglich viereckiger Form, welche um einen nach oben sich etwas verjüngenden Cylinder von Pappe befestigt und an den Rändern durch Goldweberereien und Borden ergänzt sind; auch ist er ohne Deckel und im Innern roth gefüttert. Rund herum ist derselbe durch zwei Reihen vergoldeter Blätter, welche auf Knöpfe feinsten Silberarbeit befestigt sind, verziert: sie hängen willkürlich und nur dem Gesetze der Schwere folgend herab. An dem, dem Rücken zugekehrten Theile des Hornbüt ist eine runde Wulst im Bogen befestigt, so daß an dieser Stelle der ganze Aufsatz um ein Beträchtliches erhöht wird. Diese Wulst ist mit farbig gemustertem Bande von Sammet (roth und grün) überzogen, und nach vorn wie nach der Rückseite, endlich auch unterhalb des Bogens mit französischen Gewinden ausgepußt; bei der Braut sind diese Blumengarnituren stets von Myrthe, bei ihren Begleiterinnen von bunten Blumen. Da das Haar über der Stirn vorher mit einer rothsammetnen Binde „Stirnband“ verhüllt ist, so ist die große Nackenschleife oder Kofette von demselben Stoff und außerdem mit grünem Bande eingefast und mit Blumen garnirt. Von dieser Kofette hängen längs des Rückens rothseidene, gemusterte Bänder herab. Endlich sind auch ähnliche Bänder über den schimmernden Cylinderaufsatz gezogen und hängen, am Kinn in Schleifen geschürzt, vorn bis zum Gürtel herab. Das Taschentuch, welches sie immer in der Hand tragen, ist entweder sorgfältig in Falten gelegt oder auch nur als Rolle gewickelt. Ein Bouquet mit sauber ausgeschlagenem Papierhalter, statt des früher rundgebundenen Blumenstraußes trägt jetzt die Braut oder die Jungfrau beim Bauernball.

In gleicher Weise bedienen sich auch die Bäuerinnen eines Sonnenschirms von Seide und von der modernsten Form bei ihren Ausgängen, und falls diese zur Stadt führen, auch einer viereckigen gestickten Tasche.





## Thüringen.

(T. 1. 2. 4.)

Die thüringische Männertracht, deren Vertreter jetzt nur noch in der älteren Generation anzutreffen sind, besteht hauptsächlich in der Ausitafirung des Hirten. Bei ihm sieht man wohl noch zuweilen den dreiseitig aufgeschlagenen großen runden Aukbit, den dunkelblauen groben Tuchrock, der wie die Weste mit blinkenden Metallknöpfen befestigt ist; oder der Hirt bedient sich auch in heißer Jahreszeit des Trillich Mittels. Die kurzen schwarzen Lederhosen, welche am Hüfte durch eine metallene Schnalle festgehalten werden, sind schon sehr selten geworden, doch sind lederne oder tuchene Gamaschen zu schweren Gebirgsschuhen noch immer in Gebrauch, auch halbhohle Schastriemel sind nicht ungewöhnlich. Zum Amt kennzeichnet ein 3/4 Fuß langes, gekrümmtes, bunt angezeichnetes Hirtenhorn, das über die Schulter gebaute Kanzel von Leder wie beim Harzer, eine sehr lange Peitsche mit kurzem Stiel und Schmitze von Subschwanzhaaren, denen sich noch ein Knotenstück und eine Meierholzkreuzerle zugesellen.

Der Bauer, wie er gewöhnlich zu Markte geht, trägt ein kurzes blaues leinenes Ueberhemd (Mittel), dazu eine Mütze von Tuch oder Plüsch, breittrempige oder cylindrische Aukbitte und dann über die Schultern eine Fell Tasche.

Die thüringischen Frauen wenden bei ihrer Tracht die meiste Sorgfalt auf den Kopfschmuck, der in seiner ursprünglichen Ausbildung auch häufig zu ganz modernen Kleidern getragen wird. Diese Kopfbedeckungen bestehen nun entweder in sich hochaufstrebenden Aufsätzen verbunden mit bänderreichen Hauben, mit goldgestickten Tücheln oder in unbewohntlich gekrümmten Kopf-tüchern. Diese letztgenannte Gattung ist besonders in und um Kahlert zu Hause und besteht in einem buntgemusterten Tuch von Kattun, Wollé oder auch wohl Seide, welches als Band um den Kopf gewickelt, an einer Seite das herabhängende Ende herabhängen läßt.

Um Schwarzhaufen ist es so anordnet, daß ein dreieckiger Hütel aus der Mitte des Bundes über den Nacken herunterfällt.

Die Hauben oder Aufzüge bestehen immer aus zwei Theilen, aus der Haubenkappe mit dem reichen Deckel und dem vollen, am Rücken herabwallenden Bänderschmuck, — zu dem sich bei Gotha noch zwei oder vier vom Kopf abstehende Querschleifen gesellen, — und ferner aus einem ringartigen Bund, in welchen die Haubenkappe gestülpt oder welcher derselben vorgebunden wird, so, daß dieser aufrechtstehende Bund die Fassade des Kopfnuzes bildet. Um Gotha besteht derselbe bei der Schleifenhaube aus einem dunkelfarbigen oder schwarzen Tuche, dessen Zipfel mit bunter Vorte besetzt, seitwärts vom Gesicht herabhängen: übrigens bietet dieser Bund für die verschiedenartigsten Anordnungen von schwarzen Atlaschleifen mit hochemporstehender Kantens krause dem ländlichen Schönheits Sinn ein reiches Feld. Bei Erfurt namentlich liebt man die breiten Atlasrosetten mit schwarzgefärbten Straußfedern, Schmelzperlenblumen und Kreppschleifen, und um Arnstadt sind wieder die unter dem goldgestickten Deckel herabhängenden schwarzen Damastbänder von so großer Breite, Fülle und Länge, daß sie mantelähnlich am Rücken herabfallen; die Enden dieser Bänder sind mit schwarzer Kante besetzt, wie überhaupt die Staatshaube mit Ausnahme des goldenen Deckels immer schwarz ist.

Auf dem Felde und Märkte tragen die Bäuerinnen den Schaubhut von Stroh mit schwarzem, bei Mädchen mit grünem Bande besetzt. Im Innern ist der Hut mit buntfarbigem Kattun gefüttert.

Die übrige Tracht besteht um Kubla in dunkelgrünen wollenen Röcken mit hellgrünem Besatz, die verhältnißmäßig kurz sind, während im Allgemeinen in Thüringen die langen Röcke vorherrschen. Meist von dunkler Wolle, haben dieselben am untern Rande, ähnlich wie im Harz, einen etwa fußbreiten Streifen von gemustertem Kattun, doch sind auch ganze Kattunröcke gebräuchlich. Ferner trägt man ein dunkelfarbiges Nieder, in welches das Brusttuch von Kattun, Wolle oder Seide gesteckt wird, über dieses ein eng den Hals umschließendes Knüpfstuch und eine dunkelfarbige Jacke mit Schößchen. Die Ärmel der Jacke sind entweder eng anschließend, oder sie sind auch wohl am Achselstück abgenäht und bilden unterhalb desselben einen Bauisch. Die Strümpfe sind theilweise blau mit bunten Zwickeln, theilweise auch nur weiß. Die Schuhe von Leder sind weit ausgeschnitten; sonst aber bedienen sich die Frauen bei der Arbeit der hohen Bindschuhe. Endlich ist auch noch der Kattunmantel zu erwähnen, den wir mit seinem Pelerminkragen im Harz bei Nordhausen von Neuem antreffen werden.





## Der Harz.

(2. 6. 25)

**B**ei den Männern ist, neben dem blautucheneu Rock von halbmoderner Form als Sonntagstracht, der hellblauleimene Kittel für den Werktag vorherrschend: letzterer unverändert wie er in den meisten Gegenden Norddeutschlands sich wiederfindet: ohne Kraagen, bald in engen, bald in flacheren Faltenlagen vom Ausschnitt des Halses ausgehend, und mit breiter Verzierung von weißer oder dunkelblauer Zuckerei am Abhieslittuch. Die schwarzen oder hellen Lederhosen mit Stiefeln bis unter das Knie reichend, dunkelblaue Strümpfe, und über diese Gamaichen von hellem Tuch, von der ganzen oder halben Länge des Unterschenkels, schwarlederne Gebirgsschuhe mit dicken Sohlen und vielen Klaxen beslagen, ein runder, schwarzer oder brauner Aikbut mit niedrigen Kopf und breiter Krempe eine dunkelblaue Mütze von Tuch mit Lederbüchse und endlich die mit Fels besetzte Sammetkappe ist die hier am meisten gebräuchliche Bauerntracht.

Am eigenthümlichsten heidet sich unter den Bewohnern dieser Gegend immer der Schäfer. Am langen dunkelblauen Tuchrock mit dem brennend rothen Unterfutter und mit gemusterten Messingknöpfen besetzt: um Schulter und Rücken das lederne Kamsel mit vielen Metallbeschlagen, Ringen, Hundeköpfeln und dergleichen Dingern, die theils von praktischem Nutzen sind, theils auch nur dazu dienen, seine Würde erkennen zu lassen: in der einen Hand das machthaberische Zeichen, den langen Schäferstab mit eisernem Haken, während die andere sich auf einen mäßig großen Stod nützt, so reitet er seine Heerde, so finden wir ihn neben seiner wandelnden Sommerwohnung, dem Schäferstaben, welcher Schlafstube und Zwickkammer vertritt. Das Uebrige, diese Tracht Vervollständigende finden wir beim Bauern wieder: nur zuweilen vertauscht er den blautucheneu Rock mit einem weißleimeneu oder trägt unter einem dieser beiden noch den blauleimeneu Kittel.

Die Bauerntracht in der Gegend um Weimarode hat bei großer Einfachheit in Stofffarbe und Form dennoch viel Anmuthiges.



Das gescheitelte oder nach der Höhe gestrichene Haar wird am Wirbel von einem schwarzseidenen Häubchen bedeckt, welches bald spitz nach hinten steht, bald flacher am Kopfe anliegt, und dessen lange schwarzseidene Bänder am Rücken, sowie auch unter dem Kinn befestigt, herabhängen.

Für die übrige Bekleidung lieben die Harzerinnen meistens Wolle oder dunkelstreifig und blumig gemusterten Kattun, welcher so nebeneinander gestellt ist, daß in vielen Fällen eine harmonische Farbenwirkung erzielt wird. Ein Kattunrock mit Kattunstreifen anderer Farbe am Saum besetzt und eine Jacke und Schürze desselben Stoffes von dritter und vierter Farbe sind fast immer beisammen. Diese Zusammenstellung ist dennoch wenig auffallend, weil die Stoffe vorherrschend in ernsten Farben gehalten sind.

Die Röcke sind in nicht übermäßiger Faltenfülle und reichen in größter Länge beinahe bis zum Knöchel: sie sind häufig langgestreift und, wie oben erwähnt, am Saum breit besetzt. Die Schürzen sind größtentheils von dunkelbraunem Kattun mit weißen Blümchen (ähnlich der in jeder Wirtschaft bekannten Küchenschürze), doch sind auch hellstreifige oder hellblumige gebräuchlich und bei reicheren Bäuerinnen auch von besserem Stoff. Ein dunkelfarbiges Nieder, aus welchem die weißen Hemdärmel hervorsehen, ist für das Haus üblich, sonst wird über dieses eine glatte Jacke angezogen und darüber wieder ein Kattunbrusttuch dreieckförmig gebunden, dessen zwei Enden vorn von der Schürze bedeckt werden. Ganz eigenthümlich ist außerdem der radförmige Mantel von dickem Stoff, womit sich die Harzerinnen gegen die Rauigkeit des Wetters schützen und dessen Gebrauch sich auch bis in das benachbarte Flachland, im Regierungsbezirk Magdeburg, ausdehnt. Er ist am häufigsten von schwarzblauer oder trübrotter Farbe und mit weißen Streifen, die der Breite nach verschieden sind, so bedeckt, daß der eine Theil der Streifen vom Nacken bis zum Saum lothrecht herabgeht, während von da aus die beiden anderen Theile im schiefen Winkel nach vorn austaufen.

Am Stollberg bedienen sich die Frauen eines hellen Kattunmantels mit großem Kragen: am Halsauschnitt ist derselbe mit einer Krause, am Kragen und unteren Saum mit einem in Falten gezogenen Besatz desselben Stoffes verziert. Auch trägt man hier statt des schwarzseidenen Häubchens ein Kattunkopftuch, welches als Binde um den Kopf gelegt wird, und dessen Enden im Nacken herabhängen.





## Braunschweig.

Th. 26. 27.

**S**obald wir das Braunschweigische Gebiet betreten, fällt uns unter den Männertrachten der weiße Rock mit hellrothem Lutter ganz besonders auf. Er, so wie der Dreimaßer in größter Formenverschiedenheit sind überhaupt charakteristisch für niedersächsische Tracht. Durchstreifen wir das Land in verschiedenen Richtungen, so finden wir gar mancherlei kleine Unterschiede. Bald besteht der Rock aus zwei Schocktheilen, bald ist er hinten geschlossen; in der einen Gegend liebt man es, ihn mit Taschenparten zu tragen, in der andern nur mit Schlitzen, die zu den Taschen führen; oft Beides zusammen. Das ganze Aussehen bleibt aber immer dasselbe. An der Länge reicht dieser Rock bis an den halben Unterschenkel; in vielen Ortlichkeiten ist er mit einem kleinen stehenden Kragen versehen, in andern wieder ohne Kragen. Die dicht aneinander gefügten Ärmel sind zuweilen aus Messing oder Horn zuweilen aus Perlmutt gefertigt. Der Rock ist von waschbarem Stoff, von weißem Trilina mit flammend rothem Unterfutter, welches letztere nicht ganz die Länge des Rockes erreicht, so daß am unteren Saum handbreit der weiße Trilina sichtbar bleibt. Ein rother Verstoß zeichnet sowohl die Ärmelaufschläge als auch Kragen und Taschen aus. Am Vorderkanten führt man noch das Abzeichen, daß aus der Höhe der Rocktafel, in der Mitte des Rückens der rothe Verstoß empor bildet.

Neben ihm steht ebenbürtig als alte Tracht der dunkelblau oder schwarze Tuchrock von demselben Schnitt und Lutter mit silbernen, beponnenen oder beknöpften. Ich fand ihn schon eine Stunde von der Residenz entfernt, so auch in der Nähe der Hardegaende, während der weiße Rock in fast allen Theilen des Landes sich findet.

Eine kurze Tuchjacke, vorn mit Knöpfen besetzt ist ganz Braundentracht.

Eine blaue Alantelichonjacke trägt auch überhaupt der Bauer im Sommer und im Winter unter dem weißen Rock.

Die am häufigsten vorkommende Weste ist von schwarzem Tuch oder schwarzem Sammet mit beponnenen Knöpfen in zwei Reihen welche unten eng zusammenliegend nach der Höhe

des Halses zu auseinander laufen. Rothe Tuchwesten sind beliebte Sonntagstracht und haben gewöhnlich zwei Reihen Metallknöpfe.

Am Dorfe Bortfeld ist bei bejahrten Leuten noch die alte Tracht gebräuchlich und diese kennzeichnet sich besonders durch die eigenthümliche Form der carmoisinrothen Tuchweste, die mehr einem ärmellosen Hemde gleicht und den ganzen Rumpf bedeckt. An der Seite unter den Armen wird diese Weste zugebunden, von den Hüften ab aber durch die weißen Lederhosen gedeckt und hängt in freiem Faltenbausch heraus; vom Hals ab längs der Brust ist die Weste aufgeschnitten und durch halbkugelförmige Messingknöpfe geschlossen; Hemd und Ausschnitt sind mit grünwollenem Bunde besetzt.

Das schwarzseidene Halstuch ist am oberen Rande von dem überfallenden, mit Kante besetzten Hemdkragen bedeckt.

Zur Kopfbedeckung dient ein runder breitkremziger Filzhut von schwarzer Farbe. Der hintere Theil der Krempe ist gewöhnlich zweimal aufgeschlagen, so daß sich vom Nacken aus eine Spitze bildet; sie ist durch Schnuren in dieser aufrechtstehenden Stellung am Hutkopf befestigt, während der vordere Theil breit heruntergeklappt das Gesicht schirmt. Schwarzseidne Bänder umgeben ringförmig und in Schleifen gesteckt den Hutkopf. — Bei den Schäfern der Gegend sah ich kleine rundköpfige schwarze Filzhüte, deren Krempe unverändert das fast moderne Aussehen beibehielt. — Dieser entgegengesetzt ist eine dritte Hutform; hier ist die Krempe nach allen Seiten aufgeschlagen, so daß nur die untere Ansicht derselben zu sehen ist, während die obere Ansicht dem Hutkopf zugekehrt diesen zum größten Theil deckt. Ueber der Stirn und im Nacken ist sie dann breitgedrückt und hinten flattern schwarzseidene Bänder herab. Dieser letztere Hut gehört zur alten Tracht der Bortfelder.

Die weitverbreitete farbige Sammetkappe, welche am vorderen Rande breit mit Pelz, an der hinteren Hälfte schmaler besetzt und durch Gold oder Seidenborte und Troddeln verziert ist, hat auch hier ihre Heimath. Sie ist die nicht feierliche Sonntagsmütze.

Zur Arbeit pflegt der Bauer eine glatte Lederkappe zu tragen, entweder einfach in der Naturfarbe oder schwarz mit farbigen Verzierungen besetzt.

Das Haar wird in einer Länge getragen, daß es den Nacken bedeckt.

Die Schuhe sind von schwarzem Leder mit eben solchen Bändern für den Werktagsgebrauch, mit silbernen breiten Schnallen für den Sonntag. Die Stiefeln, deren sie sich bedienen, reichen bis zum Knie, sind aber so weit herunter gestreift, daß sie noch immer einen kleinen Theil des weißen oder blauen Strumpfes sichtbar werden lassen.

Kurze, bis zur Wade reichende, an den Außenseiten zugeknöpfte Gamaschen von grauer Leinwand sind auch im öfteren Gebrauch.

Die Frauentracht ist ebenso originell als die der Männer. Der rothe Rock mit grünen Streifen am Saum, die weiße schwarze Haube mit langen Bändern und die wagerecht stehende Halskrause sind hauptsächlich Landestracht.

Der Rock ist am Gürtel in ganz enge Falten gelegt und erreicht in der Länge kaum

mehr als den halben Unterarm. Wo er sich in Stoff und Farbe dem modernen Geschmack zuneigt, ist er länger. In weitester Verbreitung ist er von Farbe roth in den verschiedensten Abstufungen und zuweilen auch gemultert, im Stoff von dicker Wolle. Der Saum ist mit einem oder zwei breiten hellgrün-seidenen Streifen besetzt. Bei den Mänteln anderer Artung ist auch wie hier der Streifenbesatz von scharf abtrocknender Farbe.

Dem Rock schließt sich ein weit ausgeschnittenes Nieder an, mit Knöpfen bis zum Gürtel geschlossen; es ist entweder von schwarzem Tuch, am Ausschnitt mit einem Besatz von seidnenem Bande derselben Farbe, oder es ist von dunkelgemultertem Sammet.

Oberrhalb des Ausschnittes vom Nieder deckt das Hemd den Hals, und die Hemdärmel, welche andererseits aus dem Nieder hervortreten, erreichen beinahe den Ellenbogen und sind durch ein verziertes Bündchen faltig zusammengehalten. Zuweilen werden auch die Hemdärmel bis beinahe zum Ellenbogen durch die kurzen Ärmel einer farbigen wollenen Unterjacke gedeckt, welche am Abschluß der Ärmel mit schwarzem Sammet in ausgeschnittenen Mustern verziert ist.

Ein in drei Zipfel gelegtes Tuch deckt den oberen Theil des Rückens, so wie Schultern und Brust, wo es im Nieder verschwindet. Es ist von farbiger Halbseide mit bunten Blumen oder auch nur von Kattun.

Darüber wird eine in kleine Falten gelegte Halskrause gebunden, die je nach örtlichem Schönheitsfinn bald flacher anliegt, bald waagrecht abliegend die Schultern deckt. Auch in der Breite ist sie verschieden. Am oberen Rande, wo die Krause am Halse gebunden wird, schließt sie sich entweder an einen Halschmund oder ein kleines dreieckig gelegtes Halstuch von Seide oder Kattun an.

Zum vollständigen Anzug gehört eine Jacke mit langen engen Ärmeln, die in Stoff und Farbe so verschieden ist, wie der Rock. Mehr die Landestracht bezeichnend ist die Jacke von schwarzem oder doch dunkelfarbigen Tuch mit rothem Lutter. Sie ist im Ausschnitt wenna höher als das Nieder und wie dieses mit seidnenem Bande besetzt, welches von der Mitte des vorderen Ausschnittes in Schleißen herabhangt. Von den Hüften ab geht über den Rücken bildet sich am unteren Rande der Jacke ein etwa 1 Zoll breiter Schoof mit Einschnitten, je drei Zoll von einander entfernt. Wo von dem kurzen wollenen Rocke abgewichen ist und halb-seidene Stoffe bis zu den Füßen reichen, ist auch die Jacke im Stoff dem Rock ähnlich und von derselben Farbe.

Die Schürze ist bei älteren Frauen häufig schwarz, bei jüngeren Frauen und Mädchen von weißem, blauem oder hellfarbigem Kattun mit langen Schleißen vorn herunter. Die heut-tagschürze ist von wollenem Damast mit noblerer bunter Seidenmalerie an den Seitenrändern sowie langs des unteren Saumes, der außerdem durch einen farbigen Besatz abgeschlossen ist. Buntblumige seidene Schleißen hangen vorn vom Gürtel herab.

Die Haube, welche auf glatt zurückgeriebenem Haar den Scheitel deckt, besteht in einer nach oben stehenden Spitze von schwarzem Seidenzeug, von ihr aus gehen die breiten zum

Theil gemusterten schwarzen seidnen Bänder, welche das Gesicht fest umschließen und vom Kinn bis zum Gürtel lose herabhängen, so wie auch die umgeschlagenen und längs des Rückens herabfallenden Bänder. Letztere sind mit seidnen Franzen besetzt. Diese Bänderverzierung ist immer dieselbe, das Käppchen aber zuweilen größer und in stumpfer Form.

Außerhalb des Hauses und bei der Feldarbeit wird ein gelblicher Strohhut mit kornblumenblauem Bande aufgesetzt.

Als Schmuck ist außer den silbernen Ohrringen das Perlenhalsband gebräuchlich, an welchem die langen, den Rücken herabwallenden Bänder von schwarz gemusteter Seide befestigt sind.

Bei großem Staat trägt die Bäuerin auch hellfarbige lange Handschuhe ohne Finger, welche den Arm bis zum Ellenbogen bedecken.

Die Strümpfe sind weiß oder blau mit weißen Zwickeln. Die Schuhe von schwarzem Leder, weit ausgeschnitten, zuweilen am Ausschnitt mit einem Besatz von gefaltetem schwarzem Besatz.





## Hannover.

Osnabrück und Umgebungen von Bremen und Hamburg.

(Tafel 5 und 28.)

Die Männertrachten im früheren Königreich Hannover haben nichts Eigenartiges, sondern zeigen nur die allgemein norddeutschen Formen; wo die Tracht noch ursprünglicher ist wie im Amt Githorn, wird ihrer noch besonders gedacht. Die verschiedenen Landestheile scheiden die Männertracht nur je nach der Erwerbsthätigkeit; die an den schiffbaren Flüssen gelegenen sind vorherrschend so gehalten, daß man die Einwohner dieses Elements sogleich erkennen kann. Die dunkelblaue Tuchjacke, Weiße und lange weite Hose desselben Stoffs und runder Sitzhut sind bei ihnen am allgemeinsten, sofern nicht durch ihren Beruf als Schiffer noch manches dem Seemann Ähnliche sich ihnen zugesellt. Der Landmann trägt zuweilen noch die kurze Kniehohe und den etwa aufgeschlagenen breitrandigen Sitzhut, sowie auch außer der kurzen Jacke oder dem blau leinwandenen Ueberhemd einen langen dunkelblauen Tuchrock, Schuhe und Strümpfe. Die langen Pantalons von Tuch oder Leinen sind als Beinbekleidung am gebräuchlichsten.

Die Frauen, welche schon ursprünglich vielseitiger in Grundriss und Ausbildung ihrer Trachten gewesen sind, haben dieselben auch noch teils beibehalten, wenigstens aus dies von der noch großen Anzahl ihrer Kopftrachten. Ich beginne deshalb mit diesen.

Am Osnabrück ist ein zierliches Häubchen von Goldstoff oder reicher Gold- und Seidenstickerei üblich; es bedeckt zunächst den Wirbel des Kopfes und ist nach hinten mit einer goldenen Zugschmuck versehen, ein weißer, in Falten abgebrannter Strich ist an der vorderen Seite befestigt und bildet in leichter Biegung nach der Mitte zu den Schirm des Häubchens. Zwei farbige Bänder von Seide, welche von den Seiten der Haube ausgeben, vereinigen dieselbe unter dem Kinn in Schleifen geschnürt, und hängen bis zum Wirtel herab. Die schlichtere Art der Haube ist nicht so aufrechtstehend wie die genannte, sondern runderformig gewöhnlich auch von hell gemustertem Rattan mit schwarzer Seide einnäht; zuweilen hängen noch zwei ebensolche Bänder

in Schleifen am Rücken herab; die Bänder zum Befestigen sind wie bei der vorigen Haube. Eine dritte Art ist im Kopf halbkugelförmig, von schwarzem, auch farbigem Seidenstoff und zum größten Theil mit schwarzer Kante in enggebrannten Falten schirmartig besetzt, neben welchen ein schwarzseidenes Band den Kopf der Haube umgiebt und in Schleifen vom Nacken herabhängt. Das Haar ist über der Stirn gescheitelt und im Nacken meistens als Chignon zurückgelegt.

Der hauptsächlichliche Anzug ist ein Kleid, welches bis zu den Knöcheln reicht, und enge oder halbweite Ärmel bedecken die Arme bis zum Handgelenk. Es ist von Wolle und in den verschiedenartigsten Farben und Mustern, zum Theil neueren Geschmacks. Das Brusttuch von Wolle ist schwarz oder farbig mit bunter Blumenborte, es wird durchaus ähnlich dem westphälischen Tuche der Mindener Gegend, am Nacken in strahlenförmig auslaufende Falten zusammengesteckt, während die vorderen Zipfel unter der Schürze verschwinden; den Hals umgiebt oberhalb des Tuches zunächst eine weiße aufrechtstehende Krause, welche sich im Nacken niedrig herabsenkt, und dicht um den Hals ein schwarzes Sammetband, dessen eines Ende vorn herabhängt und als Träger eines goldenen Kreuzes dient, während zwei andere Enden in Schleifen vom Nacken herabfallen.

Von Farbe ist die Schürze sehr verschieden, im Stoffe von Leinen, Wolle, Halbsaie. Weiße oder blaue Strümpfe und schwarzlederne ausgeschnittene Schuhe sind die Fußbekleidung.

Die Gegend um Hamburg, welche dieser Stadt täglich ihre ländliche Bevölkerung zuführt, ist einestheils schon in den Vierländern und Altentländern dargestellt worden, ergänzend folgen ihnen nun jetzt die Lüneburger und die anderen Elbamohner. Sie sind ungleich bescheidener in ihrem Aeußeren wie die Erstgenannten, aber oft nicht minder zierlich und sauber. Die kleinen gelben Strohhüte, welche zum Theil schief nach vorn auf der weißen Haube sitzen, die mit breiter Krause das Gesicht einrahmt, bezeichnen uns die Bewohnerinnen der nächsten Umgebung von Hamburg, aus Billwerder, Wilhelmsburg &c. Statt dieser Haube von weißem, dünnem Stoff, welche an Kinn und Nacken mit farbig seidenen Bändern geziert ist, sind auch schwarzseidene Käppchen, unter welchen das umgelegte Haar den Nacken bedeckt, je nach der Vertlichkeit stehende Tracht. Eine Schoosjacke von Wolle, schwarz oder farbig, bedeckt den Oberkörper, ein farbiges kleines Tuch schließt sich dem Halse an. Die Röcke von dicker Wolle, in enge Falten gelegt, reichen bis zum Knöchel und sind mit schmalem, gelbem Saum verziert. Die Schürze ist von weißer Leinwand oder farbigem Kattun.

Die Lüneburgerinnen tragen ein Kopftuch von Kattun in streifigen oder quadrirten Mustern, welches dreizipfelig über den Kopf gelegt und unter dem Kinn geknüpft wird. Eine blaugrün-wollene Jacke mit Besatz von schwarzem Sammet bedeckt den Obertheil, nach der Höhe zu wird das Heud sichtbar, und vom Gürtel ab schließt sich der hellgrün-wollene Rock, bis zu den Knöcheln reichend, dem an. Blaue oder weiße Strümpfe und niedrige Schuhe sind die übliche Fußbekleidung der Bewohnerinnen dieser Gegend.

Bei Bremervörde ist das schwarzseidene Käppchen so geformt, daß die Einfassung des

Bandes den Deckel überragt, die Kinnbänder sind breiter, und auch am Rücken hängen breite Schleifen von der Haube herab. Die Jacke ist ausge schnitten und von Wolle, ein wollener engfaltiger Rock mit Sammetbesatz, seidene Schürze mit vorn herabhängenden Schleifen, ein wollenes Brusttuch, aus welchem eine weiße Halskrause heraus tritt und über demselben ein kleineres, eng anschließendes Halstuch, wollene Strümpfe und niedrige Schuhe von Leder sind der Sonntagsstaat der Bäuerin. Die auf der Tafel dargestellten beiden Figuren sind in der Trauertracht, aber auch außerhalb der Trauer ist schwarz vorherrschende Farbe, nur die Mütze ist bunt und das Brusttuch mit buntblumiger Kante geziert. Der eben so unmoderne als unbäuerliche Strohhut wird mit schwarzem Bande besetzt.

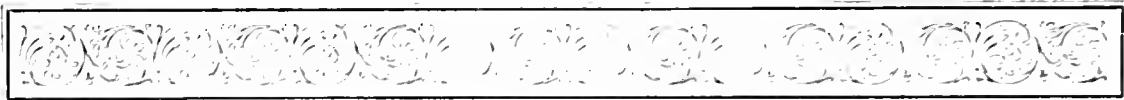
Die Bremer Gegend, in Ober-Meu land und Lilienthal, zeigt uns die eigenthümliche Haubentracht, dessen Käppchen, auf ein kleinstes Maaß zusammengeschrumpft, nur den Wirbel bedeckt, während die daran befestigte weiße Kante als ein Schleier bis über die Augen herab fällt. Das Käppchen ist von schwarzer oder brauner Seide, mit schwarzen Kanten verziert. Unter dem Kinn und längs des Rückens fallen die schwarzseidenen Schleifen herab. Der übrige Anzug besteht aus gewöhnlichem Kattunkleid, Halstuch und wollener Schürze mit seidenen Bändern.

So träumerisch wie diese Kopftracht, so feck ist die des Amts Zucke im Hannöverischen, und zwar hauptsächlich durch einen aufrechtstehenden Kamm von Seide mit Kanten besetzt, der auf der vorderen Hälfte des an sich nicht ungewöhnlichen Karvuchens quer emporsteht: von Farbe ist Beides schwarz, die breiten seidenen Bänder zum Binden desselben aber lebhaft bunt oder blumig gemustert. Kleine Abweichungen ändern das Aussehen dieser Haube oft: so ist der Deckel, welcher engfaltig zusammengescho ben ist, bald rechtwinklig, bald spitzer gegen den vorderen Haubentheil gestellt, der Kamm theils hoch, theils niedrig. Ein schwarzwollener Rock, bis zum Knöchel gehend, weißleinene oder schwarzwollene Schürze, schwarzwollene Schooßjacke, schwarzes Brusttuch mit bunter Blumenborte und Kransen, weiße Strümpfe und schwarzlederne Schuhe sind dazu gehörig. Das Haar wird wie in Esnabrud ge scheitelt und im Nacken zusammen gesteckt. Eines eigenthümlichen kurzen Mantels ist unter den Bewohnerinnen der Bremer Gegend noch zu erwähnen. Ich fand ihn von dunkelblau gemustertem Kattun, er reichte nicht viel unter die Hüften und bedeckte Kopf und Hals eng umschließend wie eine Karuße.









## Hannover.

Am t G i f h o r n.

(Tafel 29.)

**S** In diesem Theile der Provinz Hannover ist die noch erhaltene Volkstracht ähnlich der des benachbarten Braunschweig. Nur daß hier die dunkleren Farben mehr zur Anwendung kommen, als bei jener. Dichte Wollenstoffe Linnflann, welche selbst hergestellt werden, geben das Material zu dem hauptsächlichsten Theile der Kleidung, zum Rock, während alles Uebrige aus Halbside, Wolle, Sammet oder Kattunstoffen gefertigt ist.

Die Männertracht besteht aus einem langen Rock des genannten Stoffes von schwarzer Farbe, mit rothem Stanell gefüttert und mit silbernen Knöpfen in dichter Reihe besetzt, oder statt dieser auch mit schwarzbeiwonnenen. Die Weste ist von dunkelblauem Tuch oder schwarzem Sammet mit zwei Reihen schwarzseidener Knöpfe, desgleichen auch das seidene Halstuch häufig in dieser Farbe, zuweilen auch von buntem Kattun. Der weiße, mit Kante besetzte Hemdkragen ist am oberen Rande des Halstuches umgeschlagen. Die Hosen sind entweder von schwarzem Sammet oder von Leder, in letzterem Falle weiß oder schwarz. Sie reichen bis aus Knie und werden durch Bänder unter diesem befestigt. Die Strümpfe sind von schwarzer Wolle, die Schuhe mit silbernen Schmallen geziert; häufiger jedoch werden die bis aus Knie reichenden Stiefeln getragen und dort ein wenig herabgestreift, so daß der Strumpf noch gesehen wird. Der Hut ist von schwarzem Filz mit breiter Krempe, welche nach hinten aufwärtsgeschlagen und zusammengekniffen ist, während der vordere Theil waagrecht stehend das Gesicht schirmt. An der einen Seite befindet sich ein Knopf, von welchem drei schwarze Bänder strahlenartig ausgehen, ein breites Band mit silberner Schmalte umgibt den Hutkopf und das Ende des Bandes hängt zur Seite herab. Wie diese Männertracht hauptsächlich nur in der Farbenzusammenstellung etwas Eigenthümliches hat, in der Form aber durchaus dem niedersächsischen Trachtengebrauch entspricht, so auch die Tracht der Frauen, welche indeß in der Haube doch etwas Absonderliches behält. Auf dem schwarzseidenen Karvchen, welches in kalten Jahren abgenutzt und durch

Kinn- und Rückenbänder von schwarzer, zum Theil gemusterter Seide geziert ist, steht eine Spitze in der Form eines sich nach oben verjüngenden Röhrchens, welches in seiner schrägen Stellung mit dem oberen Ende die Richtung nach hinten nimmt. Die neuere Form der Mütze ist ähnlich der Braunschweigischen und spitzköpfig. Da wir uns in der Form durchaus an das halten können, was schon bei Braunschweigischer Frauentracht sich geltend machte, so genügt es, die Beobachtungen mitzutheilen, welche ich über Stoff und Farbenwahl gemacht habe. Die Röcke sind entweder von Hänsstamm, Halbseide, feinerer Wolle oder Kattun; die dickwollenen oft langstreifig, z. B. schwarz oder grün, mit feinen rothen Längestreifen und breitem farbigen Saum, oder die Röcke sind nur einfach schwarz. Die Kattunröcke treten in unzähligen gedruckten Mustern auf. Die Jacke mit langen Aermeln ist bei Kattunröcken oft von demselben Stoff, bei wollenen Röcken in einfacher Färbung weiß oder schwarz. Ueber die wagerecht stehende Krause wird das Brusttuch gebunden, dessen vordere Zipfel durch den Bund der Schürze bedeckt werden; die beiden andern sich deckenden Zipfel hängen längs des Rückens herab. Dieses Tuch ist von dunkler Halbseide mit bunter Blumenborte; ein kleineres Knüpfstuch von ähnlichem Stoff deckt die dicht um den Hals geschlungene Perlenkette, deren breite Bänder von schwarzer Seide unter dem Brusttuche und am Rücken herabhängen. Die Schürze ist von bunter Halbseide, streifig oder in quadrirten Linien gemustert, oder von Kattun. Schwarze Strümpfe und niedrige schwarze Schuhe von Leder, beim Kirchgange ein weißes Taschentuch mit Kanten besetzt und ein kleiner Blumenstrauß vervollständigen die Tracht.





## Hannover.

Das alte Land.

(Tafel 29)

Dieser Landstrich, in der Hamburger Volksprache auch das Nirichenland genannt, an der Elbe gelegen und von der Lube durchzogen, hat hinter seinen schützenden Teichen auch viel Eigenthümliches in der Tracht bewahrt. Besonders ist es die Frauentracht der Altenländerinnen, die zu dem bunten Treiben der Hamburger Märkte ein nicht unerhebliches Contingent stellt. Sie ist theilweise ebenso reich als geschmackvoll und wird auch durch die größtentheils wohlgebildeten Gestalten ihrer Trägerinnen sehr gehoben. Weniger originell ist die Tracht der Männer, und wo sie überhaupt als Volkstracht nicht schon untergegangen und modern geworden ist, da ist sie bei des Elbschiffers, der ja auch besonders hier sesshaft ist, ähnlich und besteht zunächst in einer dunkelblauen Tuchjacke mit beivonnenen Knöpfen, einer schwarzen Weste desselben Stoffs und weiten Hosen von schwarzem Sammet. Der Kopf ist durch einen gewöhnlichen schwarzen Cylinder Nischhut bedeckt. Ältere Männer sieht man noch in der kurzen Sammetkniehoie und dunkelfarbigen Strumpfen.

Bei den Frauen bildet die Kopfbedeckung einen hervorraagenden Puz. Ein Mützen, dessen Stoff aus Gold und farbiger Seide gewirkt ist, mit einer breiten Goldborte besetzt, bedeckt den Oberkopf bis zum Nacken und wird um das Kinn durch breite, gemusterte buntfarbige Seidenbänder befestigt, welche, an der einen Seite des Kopfes in Schleifen geschürzt, von da lang herabwallen. Ein seidenes Kopftuch, zu einer Bunde zusammengelegt, wird dann über Stirn und den unteren Theil des Mützens gebunden, so daß die Ärmel vorn über der Stirn in Knoten geschlungen werden. Das Haar ist dadurch völlig bedeckt und nur im Nacken in wenigen Ausläufen sichtbar. In Farben sind diese Kopftücher ebenso mannigfaltig wie die Bänder und von einfarbiger, gemusteter und streifiger Seide oder von Rattun. Am Hause besonders von dunklem Rattun, wie auch das darunter getragene Kappchen mit einfarbig ist. Der Sonntagsrock von farbiger Wolle, mit seidenem Pelak am Saum, wechselt in der Woche mit einem einfach dunkelfarbigen, an dem sich das Nieder schließt, welches als Reifrock

mit einem schimmernden Saß von Goldstoff und bunter Metallstickerei geschmückt ist. Es ist kaum möglich, seine große Pracht zu schätzen, da er oberhalb durch ein buntes Halstuch und eine darauf befestigte kostbare Brosche von Silberfiligranarbeit, nach den Seiten durch die Heberjacke, nach unten durch die Schürze und außerdem durch einen überhängenden Perlenschmuck, mit breitem silbernen Schloß im Nacken, bedeckt ist. Der Wochentagslag dagegen ist nur einfach von farbiger Wolle. Die Jacke, welche den Oberkörper bekleidet, ist zum großen Theil von dunkelblauem Tuch, theilweise auch von farbiger Seide; deren Ränder sowohl wie die Ärmel, welche nach der Hand zu weiter werden, sind mit Goldtreffen besetzt und an letztbezeichneter Stelle mit sechs großen Knöpfen von Silberfiligran verziert. Die Schürze ist am Festtag von schwarzer Seide mit Posamentierbesatz, für den Wochentag von blaugemustertem Kattun; sie ist lang, weit und faltenreich. Das Halstuch, in seiner eigentlichen Gestalt viereckig, wird zu einem dreizipfeligen zusammengelegt, so daß die sich deckenden zwei Zipfel vom Nacken nach hinten herabhängen, während die beiden anderen Zipfel, um den Hals geschlungen, sich im Nacken begegnend, in einen Knoten geschürzt werden und nach beiden Seiten die Achseln decken. Diese Tücher sind von streifigem oder einfachem, aber lebhaft buntem Seidenstoff. Ueber dieses Halstuch wird als Festhaat dann die Perlenkette gelegt. Dazu sind Strümpfe von blauer, lila oder schwarzer Wolle üblich. Die Schuhe von schwarzem Leder sind mit Laschen versehen, welche das ganze Fußblatt bedecken, auf denen dann eine große silberne Schnalle befestigt ist.





## Westphalen.

(Tafel 31.)

**D**er Mindener Kreis führt uns die altfriesische Volltracht noch so unverändert vor, wie sich dieselbe in seinen hauptsächlichsten Bestandtheilen auch in dem benachbarten Schaumburg erhalten hat. Mit dem niedersächsischen Bauernhause, wo Wohnung, Stallgebäude und Scheune unter einem Dache sind, hat der Westphale dieser Gegend auch die Tracht seines Stammes beibehalten, und diese kennzeichnet sich beim Manne zunächst in dem langen weißleinen Rocke mit rothem Futter, welcher mit einer Reihe messingener oder silberner, halblugelförmiger Knöpfe besetzt ist. Die weit flatternden Schöße fangen in der Mitte des Ruckens schon an und die Taille ist dadurch bis beinahe unter die Arme gerückt. Den Oberkörper bedeckt nicht wie gewöhnlich nur eine Weste, sondern mehrere, oder Jacken, so daß unter der obersten, am Markttag häufig von weißem Leinen, die dunkelblaue Tuchweste sichtbar wird. Zu den schwarzen Kniehosen von Leder oder Sammet welche unter dem Knie mit ledernen Riemen und Schnallen und außerdem mit Knöpfen besetzt werden, sind schwarze oder dunkelblaue Wollstrumpfe und darüber kurze weißleinen Gamaschen oder lange, den Unterschenkel bedeckende, von hellbraunem Tuch gebräunt. Sie bedecken auch zugleich einen großen Theil der festen Bundesstiefe. Um den Hals wird ein schwarzes Halstuch so reichlich gebunden, daß es denselben wie ein dicker Shawl umgibt, dessen Zipfel vorn in einem Knoten endigen. Aus dem Halstuche sieht der mit weißlicher Zwinkante besetzte Gendfragen hervor. Der breitrandige Hut ist von schwarzem Filz mit breitem seidnen oder Sammet Bande derselben Farbe, welches, am Gurtlopf durch eine silberne Schnalle besetzt, nach hinten herabhängt. Die Krönung wird durch schwarzseidene Schürzen in aufrechtstehende Form gebracht. An dieser vollständigen Tracht sehen wir den Westphalen gewöhnlich außerhalb seiner ländlichen Thätigkeit oder seines bauertlichen Hofes. Wo der breitrandige Hut nicht mehr an die Hand gegeben ist und dem nach innen geschwungenen Guldendhut von schwarzem Filz Platz gemacht

hat, in dann auch für die Kniehose eine lange weiße an deren Stelle getreten. Im Hause liebt man auch hier die schwarz- oder grünsammetne, mit Fetz und seidener Troddel besetzte Kappe oder die gestricke Zipfelmütze. Ebenso sind nach Erforderniß die bis ans Knie reichenden Stiefeln gebräuchlich. Eine durchweg in Westphalen gebräuchliche Tracht ist außerdem noch der schlichte blauleinene Kittel; er wird besonders auch in den Theilen der Provinz getragen, wo sonst Volkstracht nicht mehr herrscht, und geht wie überall auch in die Volksschichten über, die nicht zum Bauernstande gehören.

Im Lippe-Schaumburgischen geht der Hochzeitsbitter durchweg in schwarzer Farbe; der Hut wie auch der Rock sind mit Blumensträußen geschmückt, ebenso ein aufrecht getragener Stab, von welchem außerdem noch farbige Tücher und Bänder herabhängen.

Gleich dem weißleinenen Männerrock ist bei den Frauen der hochrothe, in enge Falten gelegte Flanelrock die am meisten verbreitete Tracht, doch sind auch andere Farben, wie carmoisin, grün, schwarz zc. nicht ausgeschlossen. Am unteren Saum ist er gewöhnlich mit einer farbigen Borte geziert; so im Schaumburgischen häufig in kornblumenblauer Farbe oder wie in Westphalen mit farbig gemustertem Sammetband. An den Rock schließt sich das Mieder von dunkelblauem oder schwarzem Tuch, aus welchem im Hause die weißen, bis an den Ellenbogen reichenden Hemdärmet hervortreten. Im vollen Staat aber wird eine dunkel-farbige, häufig schwarze Tuchjacke darüber gezogen, welche in der Brust weit ausgeschnitten ist und lange Ärmel bis zum Handgelenk hat oder kurze bis zum Ellenbogen, welche dann noch einen Theil des Hemdärmels wahrnehmen lassen. Der Theil der Jacke, welcher die Brust bedeckt, ist an dieser Stelle mit Knöpfen von farbiger Seide zugeknöpft und hier, sowie auch am unteren Saum und an den Ärmeln, mit farbig gemustertem Sammetbande besetzt. Da, wie erwähnt, der Ausschnitt der Jacke sehr weit ist, so geht aus diesem das Brusttuch hervor, welches den ganzen oberen Theil der Brust und die Schultern deckt; dreizipfelig gelegt, hängen zwei Zipfel über einander vom Rücken herab, auf dessen Höhe das Tuch in divergirende Falten gesteckt ist, die beiden anderen Zipfel verschwinden vorn im Mieder. Von Farbe ist das Brusttuch gewöhnlich schwarz mit bunter oder weißer Blumenkante, in Stoff von Halbseide. Ein weißleinenes Untertuch, welches nicht sichtbar wird, dient dazu, eine daran befestigte gestricke oder mit Kanteneinsatz besetzte Krause aus dem oberen Brusttuche wagerecht stehend hervortreten zu lassen. Am den Hals wird ein Schmuck von Bernsteinperlen mit silbernem Schloß getragen, oder ein breites Sammetband, welches mit größeren Perlen von Silber, mit kleineren rothen und goldenen Kranzen besetzt ist. Häufig sind diese Bänder auch noch mit Sammet Schleifen verziert. Armbänder von schwarzem Sammet, mit der bei der Kleidung schon angewendeten Sammetborte und mit Knöpfen besetzt, umschließen die Unterarme am Handgelenk. Eine schwarze Atlasmütze bedeckt den Theil von der Mitte des Kopfes bis zum Nacken und ist durch schwarz-seidene Bänder unter dem Kinn befestigt, von wo dieselben bis zum Gürtel herabhängen. Im Nacken befinden sich an der Mütze, deren Deckel durch Silberstickerei auf rothem Grunde nur wenig verziert ist, ebenso zwei Schleifen mit langen Enden. Eine Binde von schwarzem

Sammet mit Gold- und Perlenstickerei wird schließlich über den noch unbedeckten Theil des Scheitels und über die Seitentheile der Haube im Nacken gebunden, wo sie in zwei herabhängenden Schleifen endigt.

Die Schürze ist von dunkelblauem Kattun mit hellblauem Blumenmuster und der Bund an derselben häufig von gemustertem Sammet, welcher in der Mitte des Rückens zugehaft wird. Blaue Strümpfe, an Festtagen weiß verziert, und schwarze ausgechnittene Lederschuhe dienen als Fußbekleidung.









## Preußen.

### An der Mosel.

(210) 12

**D**ie preußischen Rheinlande sind nur noch spärlich mit eigenlicher Volkstracht versehen. Außer einer kurzen Strecke am Laufe des Stroms ist die Gegend um Wehlar in der Frauentracht noch eigenthümlich. Diese letztere wollen wir später ins Auge fassen und zunächst die Volkstracht um Coblenz, längs des Rheins bis Andernach und längs der Mosel bis Moselfern, zur Anschauung bringen.

Bei den Männern bildet das blauleinene Ueberhemd die fast ständige Bekleidung des Rumpfes, die älteren Leute tragen auch noch ein Camisol von schwarzem Tuch, mit Knöpfen und schwarzen Knöpfen, und darunter eine Sammet- oder Tuchweste dunkler Farbe. Sammet- oder Tuchhosen, an den Knien mit Messingknäulen geschlossen, und blauwollene oder schwarze Strümpfe sind die Beinbekleidung. Die hohen Stiefel sind von schwarzem Leder. Auch bewollene Sammeten sind im Gebrauch. Der Hals ist durch ein schwarzseidenes Tuch bedeckt, aus dem der weiße Hemdkragen heraustritt, und endlich der Kopf entweder durch eine dunkle Tuchmütze mit Lederbügel, einen runden Filzhut oder einen cylinderförmigen, nach oben breiten schwarzen Hut.

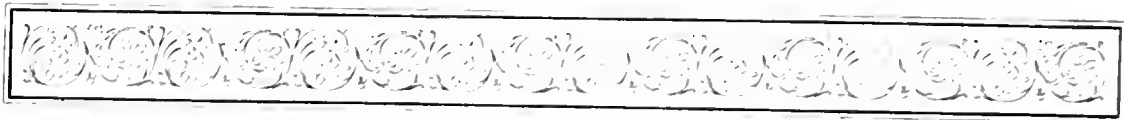
Die Mädchen von der Mosel sind besonders an dem stielichen Verstande, ein kleines Haubchen ohne Federn, Haartransmure, von farbigen Sammet- oder Seidenstoff mit goldener Seiden- und Metallstickerei, bedeckt den Oberkopf. Am Büchel sind die breiten Riemen kreuzartig umgelegt und hängen bis zum Nacken herunter. Ein breiter metallener Brust- und emaravirten Verzierungen, ist durch die Riemen waagrecht angelegt und befestigt sie am Hals.

Am Uebergehen ist die Tracht modern und besteht aus Kleid, Schürze und Weste.

Auch die älteren Frauen haben diese Tracht bis auf eine Haube von weißem Stoff mit weißseidenen Schleifen im Nacken anstatt und am Kinn abgewunden. Das Haar ist bei ihnen ebenfalls über der Stirn angeflechtet und im Nacken als Obhut angelegt.







## Preußen.

Klein-Rechtenbach bei Wehlar.

(Tafel III.)

Die mittel und norddeutschen Gegenden haben da, wo alter Trachtenbrauch nicht mehr herrscht, eine fast gemeinsame Männertracht, und auch die Rheinprovinz schließt sich dem allgem. Ueblichen an. Die Gegend um Wehlar ist in der Bekleidung der Männer ganz ähnlich wie an der Mosel und bei Coblenz: der blaue Leinwandfittel, lange Beinkleider, dunkle Tuchmütze oder runder Filzhut sind auch hier gebräuchlich. Es ist dies der erprobte Anzug, welcher zu allen Geschäften sich brauchbar erweisen hat; ihm begegnen wir am Rhein, in Hessen, im Harz und überhaupt da in Deutschland, wo in der Tracht die althergebrachten Eigenthümlichkeiten sich verloren haben und eine nur zweck entsprechende Bekleidung an die Stelle getreten ist. Der blauleinene Kittel gleicht in diesen Gegenden viele Stände äußerlich aus, er wird nicht sowohl vom Bauern als auch vom reisenden Handelsmann und vom betriebsamen Handwerker der Stadt häufig getragen, denn in der Bedeckung des Kumpfes beseitigt er jeden heidlichen Zwang oder ist dem besseren Anzug die schützende Decke vor Staub und Wetter.

Die Frauentracht ist weniger allgem.; in diesem Theile der Rheinprovinz nähert sie sich durchweg der Tracht der benachbarten Wetterau im Großherzogthum Hessen.

Der kurze faltenreiche Rock von dickem Wollstoff kommt in allen dunklen Far-  
bungen vor und ist am Saume mit einem schmalen hellfarbig seidenen Bande eingefaßt.  
An ihm schließt sich oberhalb die Jacke an, mit langen, engen Ärmeln. Sie ist wie  
der Rock von Wollstoff, aber in anderer, wennleich auch bescheidener Farbe. An der  
Brust ist sie mit Schleifen von farbigen und achlumtem Sammetband geschmückt. Ein drei-  
eckig zusammengefaltetes Tuch von Wolle mit farbigen Streifen und Mustern bedeckt den  
Hals und oberen Theil der Brust, die beiden breitaufgelegten Ärmel hängen am Rücken herab,  
während die anderen, übereinandergelagert, sich vorn in der Jacke verbergen. Die Schürze ist fast

immer von dunkelblauer Leinwand und ähnlich wie die Jacke mit vorn herabhängenden, farbig gemütherten Sammetbändern geschmückt. Sie erreicht in der Länge oft den Saum des Rocks. Die Strümpfe sind meistens von hellblauer, theilweise auch weißer oder bei Trauer schwarzer Wolle. Die Schuhe von schwarzem Leder sind von einer Sammetborte eingefasst, von welcher am Spann ebenfolche Schleifen durch eine Rosette gehalten, herabhängen. Die spitz zulaufende Haube ist von hellem Kattun und durch doppelt übereinandergelegte Bänder von schwarzer Seide so bedeckt, daß nur ein geringer Theil des Deckels und der Seitentheile sichtbar ist; im Nacken fallen diese Bänder in Schleifen herab, während die an den Seiten befestigten das Gesicht umschließen und am Kinn in Schleifen geknüpft sind.

Bei der Abendmahlsfeier werden Hauben und gestickte Brusttücher in weißer Farbe getragen, der übrige Anzug ist dabei durchweg schwarz.





# Preußen.

Provinz Hessen.

Gegend um Biedenkopf und Marburg.

(Tafel 34—39)

Die Markttag in Marburg geben durch das bunte Gemisch der verschiedenen Land-  
leute ein höchst charakteristisches und zusammengefaßtes Bild der Volkstracht von  
Oberhessen. Auch hier fällt in der Mannigfaltigkeit der bei weitem größere  
Theil den Frauen zu, und besonders ist es die Gegend um Biedenkopf, welche  
mit großem Eifer sich einer Vielfältigkeit in der Tracht der Frauen beflissen hat, so daß in  
wenigen Dorfschaften die größte Verschiedenheit herrscht.

Die Mauertracht ist dagegen sehr einfach und schmucklos: wenn sie sich vom  
Althergebrachten auch noch nicht ganz entfernt hat, so ist sie doch mehr auf das Praktische  
gerichtet. Das Hauptkleidungsstück ist ein bis zum Knie reichender Rock von dunkelblauem  
Tuch, mit hellblauem oder weißem Futter ohne Kragen, mit breiten Armelaufsclagen und  
Taschen. Die Weste von Sammet oder dunkelblauem Tuch ist mit zwei Reihen gelbmetallener  
Knöpfe besetzt; von denselben Stoffen ist auch die Hose, in einigen Ortschaften auch von weißem  
Leinen. Sie wird mit vier gelben Knöpfen und einer Schnalle am Knie befestigt. Weiße oder  
hellblaue Strumpfe, auch dunkelblaue wollene Sammeten darüber, bedecken die Unterschenkel  
und schwarzelederne Schuhe mit silbernen Schnallen oder mit Lederbändern dienen zur Fuß-  
bekleidung. Um den Hals trägt der Bauer ein schwarzes Halstuch, über dessen Rand der  
weiße Hemdtragen herangezogen ist. Zur Kopfbedeckung bedient er sich eines breitkrempigen  
Hutes von schwarzem Filz. Diesen Anzug können wir als Sonntags- oder Sonntagstracht bezeichnen, an den  
Werktagen gehen die Landleute am häufigsten im rothleinen oder blauefarbten Kittel und mit  
der gestrichelten Zupfmütze.

Die Frauen des Amtes Biedenkopf müssen wir da diese allgemeine Beschreibung der  
Gegend nicht anzureichen würde, nach den Dörfern benennen, in denen ihre Tracht heimisch ist.

Da ist zunächst die stolze Tracht die der Mädchen in Eckelshausen: sie ist ganz absonderlich in der Form der schwarzen Kopfbedeckung, in den ernsten Farben des Anzuges und selbst in der für heutige Sprechweise abnormen Bezeichnung der einzelnen Costümtheile. Die Haube von schwarzem Tuch mit einem helmähnlichen, zum Theil verschieden geformten Aufsatz, welcher wie die Kappe mit schwarzen Spitzen reich besetzt ist und nach den Seiten breite schwarzseidene Bänder lose herabflattern läßt, heißt die „Mutsche“. Das Haar ist nach der Höhe zu gestrichen und fällt vom Nacken in langen Zöpfen herab. Oberkörper und Arme bedeckt zunächst das weiße Hemd, von welchem im häuslichen Anzuge indeß nichts weiter als die breitfallenden Hemdärmel, „Halstuch“ genannt, sichtbar werden: sie erreichen nicht ganz den Ellenbogen des gemeinlich unbedeckten Armes, nur zuweilen ist dieser noch unter den Hemdärmeln mit einem farbig geblühten Unterärmel bis unter den Ellenbogen bekleidet. Auf der Höhe des Halses werden die breiten Schleifen der Hemdbänder sichtbar und fallen über den bis dahin reichenden dunkelrothen „Büffel“, Unterrock. Dieser ist am Armausschnitt, sowie längs der vorderen Seite mit hellgrünem Bande eingefast. Ein Nieder von schwarzem Tuch mit schwarzer Sammetborte eingefast und am Rücken kreuzförmlich besetzt, bedeckt über diesem Unterrockleibchen den größten Theil des Rückens und die Seiten: durch silberne Schnuren vorn zusammengestellt, hält es durch diese zugleich den darunter gesteckten schimmernden Lag, „Brusttuch“, von schwarzem Sammet mit bunter und Metallstickerei. An das Nieder ist der faltige Rock von schwarzem Beiderwand befestigt: nach vorn, oben offen, so daß vom rothen Unterrock ein Theil wahrnehmbar bleibt, reicht er nur bis unter das Knie, so daß die zum Befestigen der weißen Strümpfe dienenden roth- und grünwollenen, mit Fransen besetzten Bänder, „Hosfiebündel“, zur vollen Geltung kommen. Schwarzlederne hohe Bindechuhe bekleiden die Füße. Ueber dem Rock wird stets die etwas kürzere Schürze von schwarzem Leinwand getragen: das Bündchen derselben von schwarzem gemusterten Sammetborte bildet durch die scheinbare Nachlässigkeit des Herabhängens der Schürze fast einen Halbkreis. Das meist schwarze oder doch dunkelfarbige Halstuch, „Tuch“, ist mit bunter Wollenstickerei verziert und wird dreizipfelig umgebunden, die breitgelegten Zipfel bedecken den oberen Theil des Rückens, die schmalen Zipfel sind nach hinten zurückgebunden und verschwinden unter den Falten. Zur Vollständigkeit gehört endlich eine den Oberkörper bedeckende Jacke, „Muzen“, von dunkel gemustertem Kattun: an ihrem unteren Rande ist sie mit einem weißwollenen Streifen besetzt und durch ein Silberchloß verziert, welches nach unten abschließt, sowie viele Schleifen nach oben die Jacke zuhalten.

Die Mädchen im Kindesalter haben, mit Ausnahme der Mütze, denselben Anzug, nur in helleren Farben. Die Mutsche aber ist mehr eine nur den Kopf umschließende Kappe von buntblumigem Sammet, welche durch gekräuseltes seidenes Band von lebhafter Farbe verziert ist. An den Seiten hängen ebenfalls schwarze Bänder herab.

In Tesbach tragen die Frauen auf der Höhe des glattgestrichenen Haares ein kleines, aufrechtstehendes Mützchen, „Stülpe“ oder „Kibbel“ genannt, welches in farbiger Wolle auf Leinwand gestickt ist und durch schwarze Bänder am Kinn befestigt wird. Der Rock von hell-

farbiger Wolle (Wieber) ist immer mit buntfarbenem Bande gesäumt, dessen äußerste Kante noch eine andersfarbige Schnur ziert. Das darüber sich anschließende Leibchen ist von dunklem Sammet, meist mit hellen Blümchen bedruckt. Es ist die in Hessen immer wiederkehrende Form des Mieders mit den zwei Reihen blanker Knöpfe, welche am Gurtel einen spitzen Winkel bildend, nach der Höhe zu auseinander laufen, und mit farbig ausgenähten Knopflöchern. Die breiten Schöße des Leibchens, welche unterhalb des Rockes die Hüften bedecken, sind zu deren Verstärkung mit Werg gepolstert. Die Ärmel des über dem Leibchen heraus tretenden Hemdes sind lang und am Handgelenk offen. Das Halsstuch ist gewöhnlich von farbiger Wolle mit bunten Streifen. Die Schürze, von blauem Leinen, auch weißem oder hellfarbigem Stoff, ist durch ein buntblumig halbfarbenes Band, welches vorn in Schleißen herabfällt, um die Taille befestigt. Der Halschmuck besteht in Ketten von silbernen und schwarzen Perlen und ist durch farbige und schwarze, am Nacken herabhängende Bänder geschlossen. Die Jacke oder Muzge ist von dunklem Kattun mit langen, engen Ärmeln und ohne wesentliche Aus schmückung als etwa schwarzen Sammetärmelaufsclagen oder einer farbigen Borte am Ausschnitt. Weiße Strümpfe und schwarzlederne ausge schnittene Schuhe, zuweilen durch eine Bandrossette verziert, bedecken die Füße.

Bei den Frauen in und bei Wallau ist das Stülpehen, welches den hinteren Theil des Kopfes bedeckt und dort einen breit hervorstehenden Teller bildet, immer von weißem Braus, die Einfassung und die Bindebänder von schwarzer Seide; bei Mädchen aber ist es beinahe mit rother Wolle in so dichten Mustern gestickt, daß diese Farbe den Grundton bildend, noch durch weiße eingestickte Blumen verziert wird. Den Oberkörper über Hemd und Mieder von dunkler Wolle bekleidet ein „Muzen“ von dunkelgrünem Tuch mit weiten Ärmeln, welche am Handgelenk das umgeschlagene Ärmelfutter zeigen; längs der Brust ist der Muzen durch zwei Reihen buntbesponnener Knöpfe geschlossen. Ein an den Unterröck befestigtes schwarzes Sammetleibchen deckt Rücken und Seiten des Oberkörpers über dem Muzen und ist vorn durch auerlaufende Schnürbänder zusammengehalten. Die Schürze von dunkelblauem Kattun ist durch ein Bündchen von schwarzem blumigen Sammetbände verziert. Der enggefaltete Rock von schwarzem Weidewand (Schafwolle) reicht nur bis unter das Knie. Die weißen Strümpfe sind unter dem Knie durch grün- und rothwollene Bänder befestigt, von denen viele rothwollene Puscheln in steter Bewegung herabhängen. Die hohen schwarzledernen Bundeischeuhe lassen am Abschluß gegen den Strumpf einen Theil der rothledernen Laschen zum Vorschein kommen.

Die Mädchen in Eisenhausen sind in vielen Einzelheiten der Tracht den bisher beschriebenen ähnlich. Das Stülpehen ist kegelförmig und stets von schwarzer Seide, das Tuch, welches den Hals bedeckt, von dunkler Wolle mit bunten Blumen. Ueber dem Hemd bedeckt das „Brusttuch“ die Brust. Es ist auf eine feste Pappeunterlage gezogen und mit schwarzem Sammet benäht, der durch farbige Seidenbandeinfassung, Bunt und Metallstickerei reich ausgestattet ist; durch silberne Bänder, welche das Leibchen von schwarzem Sammet zirkuliren, ist auch das Brusttuch gehalten. Der Rock ist von schwarzem Weidewand, die Schürze entweder



blau, schwarz oder (beim Tanze) weiß. Die übrigen Costümtheile sind den vorhin genannten ähnlich, wie überhaupt Manches in der Tracht als allgemein landesüblich an vielen Stellen sich geltend macht.

So auch in der nächsten Umgebung Marburgs, von der wir zwei Mädchen zur Darstellung bringen. Hier sind die Röcke von ganz derselben Länge wie in Tezbach, von demselben dickwollenen Stoff (Biber) und ebenfalls dunkel und hellfarbig, zum Theil auch streifig mit buntem Besatz, auch die Schürze in Stoff und Farbe entspricht den genannten. Das Stülpchen aber steht, fest vom Wirbel bis über die Stirn ansteigend und dort eine aufrechte Breitseite bildend, auf der Höhe des aufgestrichenen Haares, welches in franzähnlichen Flechten um den Kopf gelegt ist: durch die herkömmlichen schwarzen Bänder von gewässerter Seide (Moirée) ist es am Kinn befestigt. Der Rand dieses Mützchens ist von rother oder grüner Seide, das Mützchen selbst in hochrother Wolle mit bunten Verzierungen gestickt; bei Frauen aber ist die ganze Mütze schwarz. Das Leibchen ist von dunklem Kattun mit hellblumiger seidener Borte besetzt; das Halstuch von farbiger Halbseide mit bunten Blumen verliert sich in dem eckigen Ausschnitt der farbige bedruckten wollenen Jacke. Durch Borten und Krausen am Ausschnitt, sowie durch das umgeschlagene buntwollene Futter am Aermel und endlich durch eine buntseidene Busenschleife ist dieselbe verziert. Am Rücken ist die Jacke mit einem kleinen Schößchen versehen. Die Strümpfe sind von weißer Wolle mit meistens schwarzen Zwickeln, nur selten sind noch farbige Verzierungen daran. Die schwarzledernen ausgeschnittenen Schuhe haben schwarze Bänderketten. Als Halschmuck liebt man Bernstein und weiße Glasperlenketten mit schwarzem Bänderchmuck, welcher am Nacken herabhängt.

In Kirchhain sind die Hauben von schwarzer Seide mit silbernem Boden, außerdem an den Seiten mit schwarzem Sammet und Silber besetzt. Der übrige Anzug, der keine besondere Gattung vertritt, ist durchweg schwarz, was hier wohl als confessionelles Abzeichen dieses katholischen Theils der weiblichen Bevölkerung gilt.





## Churhessen.

An der Schwalm.

(Tafel 31—39.)

In dem hügeligen Oberchurhessen, wo der kleine Fluß die Schwalm sich hindurch schlängelt, finden wir noch ein Stück ächten deutschen Volksthum in den kräftigen frischen Gestalten sowohl, wie in Sitte und Tracht. Unter Zweck verweist uns auf die letztere. Wie sorgsam wird hier die alte Tracht noch geübt, und mit wie peinlichem Etiquettenzwang an Hochzeiten, am Probetanz, an der Kränzes und all' dergleichen größeren Festlichkeiten in Anwendung gebracht! Dauert ein Fest mehrere Tage, dann bestehen auch feste Anordnungen, an welchem Tage der Burische den weißen Rock, an welchem er die blaue Jacke anzieht. Alles hat seine Ordnung, und ohne Jacke in Hemdarmeln zu erscheinen gehört nur fürs Haus.

Der Burische trägt am Sonntag die grüne oder rothe Karve von Zinn mit Glockentreffen, Schnuren und Troddeln, sowie mit Aischottervelz breit besetzt. Das in Schwarzlederene Halsstuche, dessen lange Zipfel vorn herabhängen und durch Gold- und Silberklammern und bunte Seide reich gestickt sind, tritt der weiße gestickte Hemdtraagen eng am Hals heraus. Der Oberkörper bekleidet über dem Hemd zunächst eine Weste mit stehendem Kragen von rothem oder bunt durchwirkten Merino, mit grünem Plüsch am Saum und dem Umklapp der Weste besetzt durch goldene, bunt gemusterte Knöpfe und Litzen von blauer Seide und Weisseneithorn verziert. Ueber dieser Weste wird eine zweite, etwas lanacere von dunkelbraunem Leder mit deren Gelen, Taschepatten und Rückentheile mit blauer Seide in Plüschmusterung verziert. Diese Weste in ehre Winter, ebenso die darüber getragene Jacke, welche nur einen Zoll lanacere und mit Weisseneithorn verziert, übrigens aber in Stoff, Farbe und Schnitt genau wie die blaue Heberweste gemacht ist.

Die Weinbekleidung besteht in Hosen von weisser Leinwand oder weissem Leder durch Bänder von ausgezacktem und mit Löchern ausge schlagenem Leder am Knie befestigt. Diese Bänder sind bei ledernen Hosen von Farbe weiß, bei leinwandenen blauviolett. Die Strümpfe sind

von weißer Wolle, mit vielen Mustern in Weißstickerei bedeckt. Die schweren Lederschuhe bedecken den Fuß bis zum Gelenk, sie sind mit Laschen versehen und diese, wo sie gegen den Strumpf abschneiden, mit rothem Leder eingesaßt. Eine große gelbe metallene Schnalle befestigt die zur Seite herabhängenden, mit Löchern ausgeschlagenen Querriemen.

Ueber der Ueberweste trägt der Bursche außerdem bei Festlichkeiten den weißen Drillichrock mit Messingknöpfen: am Werktag häufig das blauleinene Ueberhemd sowie einen kleinen runden schwarzen Filzhut.

Die älteren Männer haben Hüte beträchtlicher Größe mit rundem Kopf und breitem Rande, welcher letztere dreitheilig in die Höhe geschlagen ist; durch einen Knopf mit schwarzen Bändern ist er am Hutknopf befestigt. Der Rock ist von schwarzem Tuch mit einer Reihe besponnener, gemusterter Knöpfe längs der vorderen Öffnung bis zum Saum, sowie an den Patten, Armetaufschlägen und am Rücken besetzt und mit hellblauem Wollstoff gefüttert. Die Weste ist ebenfalls hellblau, das Halstuch von schwarzer Seide mit übergeschlagenem Hemdfragen. Die Unterkleidung, als Hosen, Strümpfe, Schuhe, ist wie beim Burschen, wenn nicht zuweilen dunkelblaue Gamaschen von Tuch mit ebensolchen Knöpfen längs der äußeren Seite angelegt werden.

Der Anzug der Frauen ist in den hauptsächlichsten Theilen dunkel, theilweise von selbstgefertigten Stoffen, wie das Leinenzeug und der dicke Stoff von Wolle und Leinen, „Weiderwand“, welchen sie zu Röcken verbrauchen. Schwarz ist die vorherrschende Farbe überhaupt der Weiblichen, aber die bunten, oft kostbaren Besätze an Stickereien, Seidenband, Sammet und Wolle geben der Tracht des Mädchens dennoch ein munteres Aussehen; nach der Verheirathung behält es die junge Frau auch noch eine Zeitlang bei, etwa bis zum nächsten Todesfalle in der Familie, dann aber ist ihre Tracht auch für die Folge in den Farben ernster gestimmt.

Das Mützchen, welches auf der Höhe des nach oben gestrichenen Haares sitzt, ist in der Form nach oben schmaler, der Rand ist von rother Seide, der Deckel in farbiger Wolle und Seide auf rothem Grunde gestickt; bei den Frauen ist die Mütze schwarz mit dunkel gesticktem Deckel; durch breite schwarzseidene Bänder ist sie unter dem Kinn befestigt und in Schleifen gelegt, deren Enden bis zur Brust herabfallen und durch reiche Bunt- und Metallstickerei sowie durchbrochene Kosamentierarbeit geziert sind. Den Oberkörper deckt ein hohes Leibchen von Wolle oder Sammet in schwarzer Farbe; auf der rechten Seite der Brust wird es durch eine Reihe bunter, verzierter Knöpfe, welche sich vom Gürtel aus im Bogen nach der Höhe ziehen, geschlossen. Ein rother Vorstoß, der das aufgenähte schwarze gemusterte Sammetband begrenzt, auf welchem die Knöpfe stehen, bezeichnet die Seite, wo das Mieder zugeknöpft wird. Die Reihe Knöpfe entgegengesetzter Richtung, durch einen schwarzen Vorstoß bezeichnet, sind nur der Symmetrie wegen da. Die Knopflöcher sind farbige. Die zum Theil weiß gestickten Hemdärmel sind bis zum Ellenbogen aufgestreift.

Der Rock von schwarzem Weiderwand von mäßiger Faltenlage reicht bis zur Wade; er wird indeß durch die Menge der darunter getragenen Röcke, deren vierzehn übereinander kommen,

an seinem geraden Herabfallen gehindert und erscheint dadurch kürzer; der Rock sowohl wie die vielen schwarzen Unterröcke sind am Saum mit buntem Seidenband besetzt, und dies allein kommt bei den letzteren zur Geltung. Unterhalb der Röcke tritt das Hemd eine Hand breit vor. Die weiß geflickten Wollstrümpfe sind durch Strumpfbänder von buntem Seidenband befestigt, welche mit Flittern benäht und an dem untern breiten Theil mit freihängenden geschlagenen Metallblättchen in Blumenform oder auch Sonne, Mond und Sterne darstellend, geziert sind. Die Schuhe sind ähnlich denen der Männer mit Laichen und breiten gelben Schnallen versehen, die der Kinder aber ausgehöhlet und durch zwei Riemen auf der Höhe des Fußblattes gebunden.

Die Schürze ist von dunkelblauer Leinwand, in breite Falten genäht und erreicht den Rücken, wo zunächst des Saumes zwei viereckige lösbare Stickereien in Metall mit bunten Flittern auf Seide angebracht sind. Diese Stickerei ist auf steife Pappe geklebt und wird an die Schürze nur beim Festgebrauch genäht oder gesteckt.

Der Schmuck besteht aus einem Halsband von rothen Glasperlen oder Bernstein, welches in mehreren Reihen den Hals dicht umschließt und im Nacken durch ein roth gemustertes Seidenband gebunden wird, dessen Schleifen über dem rothbunten Kattunhalstuch, welches ebenfalls im Nacken gebunden wird, herabhängen. Im Sommer ist eine hellfarbene Wermojacke mit schwarzem Sammet beliebt, sie hat am Rücken ein kleines gefaltetes Schößchen; im Winter wird eine grüne Tuchjacke getragen, ähnlich dem mit Knöpfen besetzten Nieder, nur mit engeren Ärmeln versehen.

Bei der Hochzeit trägt die Braut, sowie ihre jugendlichen Bealterinnen einen sehr complicirten, aber unleidlichen Putz von buntschwarzen Bändern, welche auf einem Trautzettel über dem Kopf in Schleifen geordnet sind, und ebenso in dichtem Wulst von den Hüften herabfallen, an letzterer Stelle durch einen breiten silbernen Gürtel gehalten. Diesen Schmuck nennen sie „Schappel“.







## Niederchurfessen.

Wemdorf.

(Tafel 31—39.)

Die ehemals churfürstliche Grafschaft Schaumburg führt uns wieder zu den Niederchurfessen, daher auch die große Ähnlichkeit ihrer Tracht mit der ihrer schlesischen walden Nachbarn, der Westphalen. Der lange, weißleinen Rock mit langer Taille und langen Schößen wird auch hier von den Männern abwärts bis zu einer kurzen Jacke getragen, welche von farbigem Tuch, mit zwei Reihen hoher Metallknöpfe besetzt ist; der Saum der Jacke sowie die Knopflöcher sind immer farbig ausgenäht. Die Hose von dunkelblauem Tuch oder schwarzem Sammet ist ebenfalls mit Metallknöpfen besetzt. Die Taille ist meistens so nach der Höhe geschoben, daß das weiße Hemd zwischen ihr und den dunklen Lederkniehosen heraustritt. Die Strümpfe sind von brauner oder schwarzer Wolle, die Gamaschen von weißer Leinwand, die schwarzen Bindeschuhe von Leder, das Schürzenband ein Halstuch mit dem überstehenden Zwickelantekragen des Hemdes, den schwarzen, mit einem silbernen Nitzhut mit seidnem Bande und silberner Schnalle haben wir schon bei ihren Verwandten gelernt. Außerdem tragen sie aber eine gestrichte wollene Zwickelmütze in weißer Farbe mit dunkelblauen Verzierungen. Die weite Öffnung wird umgekrempt und nach unten hin gezogen, während der Zipfel oft in mächtiger Größe am Nacken oder der Seite herabhängt.

Der Frauenrock ist von hochrother Wolle mit blauwollenem Bande umrahmt. Der Weiten von dunkelblauem Tuch, mit Knöpfen derselben Farbe vorn geschlossen, vor dem weiten Ausschnitt ab nach der Höhe des Halses zu ist die Brust vom Hemde bedeckt, an welcher eine weiße Halskrause schließt. Die Hemdärmel reichen bis zum Ellenbogen und sind hinten zu nach umgeschlagen. Ueber Nieder und Hemd wird ein Kammel von dunkelblauem Tuch getragen, dessen Ärmel bis auf einen schmalen Vorstoß des Hemdärmels den Oberarm bedecken. Der Ausschnitt über der Brust ist weit, wie beim Nieder, und mit dunkelblauer oder weißer Wolle entsprechend mit buntseidenen gesponnenen Knöpfen besetzt. Das Brautkleid von schwarzer Wolle

mit bunter oder weißer Blumenborte pflegt man am Rücken in strahlenförmig auslaufende Falten zu ordnen, wie in vielen norddeutschen Gegenden. Die Schürze ist von streifigem Leinenstoff in wechselnden Farben, vorn mit buntseidener Schleife verziert. Die Strümpfe sind entweder schwarz oder blau mit weißen Zwickeln; weit ausgeschnittene Schuhe von Leder mit Schnallen von Silber dienen zur Fußbekleidung. Der Schmuck besteht auch hier theils aus Halsketten von Bernsteinperlen, welche vorn durch ein silbernes Schloß gehalten werden, theils aus einem Sammetstreifen mit aufgenähten bunten und metallenen Perlen. Nach den Seiten des Halses zu sind diese Halsbänder außerdem noch häufig mit bunten Schleifen verziert. In ähnlichem Geschmack sind die Armspangen, welche das Handgelenk umschließen, von dunklem Sammet mit hellgemustertem Sammetbände und bunten Knöpfen besetzt.

Das Eigenartige ihrer Tracht, welches sie nun wieder mehr dem Hessischen zuführt, ist die Haube. Bei erwachsenen Mädchen oder bei Frauen ist sie von schwarzer Seide, bei Kindern in hochrother Farbe. Die breiten Bänder, welche am Nacken herabhängen, sind auf der Höhe des schwarzseidenen gesteppten Käppchens so formirt, daß sie über der Stirn eine Breitseite bilden. Unter dem Kinn wird die Haube durch Bänder befestigt. Das Haar ist bei dieser Kopftracht nur im Nacken, nach der Höhe zu gestrichen, sichtbar.





## Großherzogthum Hessen.

Die Wetterau. Hochweisel. Pohlhons.

(Zeit 10.)

**N**och bis vor Kurzem war der Theil des hessischen Landes um Pohlhons et c. der selben Landesregierung zu zählen, der die Gegenden, welche ich hier beschreiben will, zu gehören. Es kann also um so weniger verwundern, wenn sich ein Merkmal hier vorfinden sollte: insbesondere betrifft dies die Männertracht der Wetterau bei der wir kurz auf den vorigen Artikel verweisen können. Die Frauen haben wiederum immer etwas Apartes, und so wird es uns auch hier nicht fehlen, ihren einheimischen Geschmack näher dem Weichauer vorzuführen. Worauf die Frauen am meisten den größten Werth legen, worin sie am schärfsten ihre Unterscheidungen machen, was den Affect gewissen Lebensstellungen, guter Sitte und der Confection zuachort, das ist immer der Putz des Kopfes. Dieses Kleidungsstück ist es auch, welches ihr hübsches Gesicht noch veredelt, machen soll. Das Bedenken, welches die gebildete Dame der Stadt stets in Mitleid hat, „das sieht mir nicht zu Gesicht“, das weiß auch die Bauern. Sie ist um nicht ganz so überredet in der Farbenzusammenstellung wie jene. Wenn sie selbst endlich den Einflüssen der Mode nicht widerstehen vermag, und alle übrigen nationalen, heidlichen Abzeichen eines und dem andern verloren gehen, den Kopfsputz behalt sie dann noch lange bei.

So viel ist in diesem Theile des Großherzogthums Hessen von der Männertracht noch nicht verloren gegangen, aber die Kopftracht bildet doch das Hauptmerkmal, und in verschiedenen Gegenden und sogar im einzelne Ortshatten denn es würde sich nicht leicht kenntlich dazu gehören, nach den Weisaken und Schminchen nach Schwarzem oder Weißem Strümpfen und dergleichen die Bewohnerinnen dieser Gegenden zu unterscheiden.

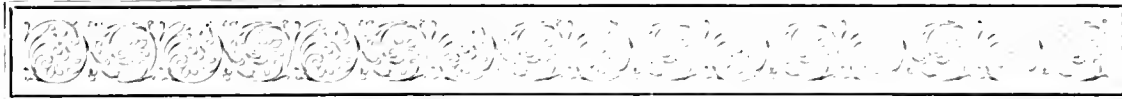
In Hochweisel, in der Nähe von Burkabach ist die Haube von Schwarzem Stoff mit blauen Blinchen und gemustertem Schwarzseidenen Bande besetzt, wie auch vom Hals Nackenschleifen; sie deckt den Kopf derart daß sie sich, vom Scheitel beginnend mit dem We-



zu in der Breite des Kopfes erhebt und nach dem Nacken zu in Falten gezogen ist. In Langgöns ist sie eine nach vorn breite, nach den Seiten abgerundete Wulst, mit weißem Piqué überzogen, mit schwarzseidenen Bändern umwickelt und am Kinn gebunden; das Haar darunter ist zurückgeschoben. Der Rock ist gemeiniglich sehr kurz, in der oberen Hälfte faltenreich und nach unten glatter: man liebt es, dickwollene Stoffe wie Biber dazu zu verwenden, und schwarz oder dunkelblau sind die hauptsächlichsten Farben des Rocks wie des ganzen Anzugs; an den Saum ist außerdem ein seidenes, hellfarbiges Band gesetzt. Ueber dem Nieder von demselben Stoff, aus welchem die weißen langen Ärmel des Hemdes heranstreten, trägt man in Hochweißel einen Kragen, welcher Hals, Brust, Schultern und den oberen Theil des Rückens deckt; die spitzen Flügel desselben sind über der Brust zusammengelegt. Er ist gewöhnlich von schwarzem glänzenden Katun mit buntgedruckten Blumen und roth eingefast. Das Kamisol von dunklem Tuch ist eng und kurz, am Rücken mit einem Schößchen versehen, die Schürze meistens von schwarzem Leinen mit einer buntblumigen Sammet schleife, welche vorn herabhängt. Den Hals umschließt eng ein schwarzseidenes Halstuch, dessen Zipfel den Rücken decken. Die Strümpfe sind entweder von schwarzer oder dunkelblauer Wolle und die Lederschuhe nur halbhoch mit Sammet schleifen.

In Langgöns trägt man über dem Kamisol ein Brusttuch von schwarzem Damast mit farbigen Blumen, welches dreizipfelig den Rücken deckt und vorn durch die Schürze gehalten wird. Eine buntseidene Schleife, welche vom Busen herabhängt, ist außerdem hier üblich.





## Lothringen.

(Tafel II.)

**S**in Trachtenbrauch hat in Lothringen schon langst aufgehört, was bei der Frauen Männertracht noch daran erinnert, sind allgemeine Anklänge an's Elsassische. Vor Allem ist der überaus kurze blaue oder braunliche Leinen oder Baumwollstiel als Alltagsracht noch allgemein in Gebrauch, denn am Heitaa ist der Bauer schon völlig neu-modisch geworden.

Mit der Frauentracht verhält es sich ebenso, aber wenn sie doch im modernen Leben noch hier und da hervortritt, so bietet sie in ihrer schmucken Einfachheit ein anmutiges Bild.

Der lange, bis zu den Füßen reichende Rock von farbigem Wollenstoff ist entweder am unteren Saum mit einem faltig angelegten Streifen desselben Stoffes verziert, oder mit einem farbigen Bunde mehrmals besetzt. Die Ärmel am hohen Leibchen sind enge, und aus ihnen treten die weiten, streng durchnähten und gefalteten Mullmanchetten heraus, welche einen großen Theil der Hand bedecken. Ein Brusttuch von durchsichtigem, gemusterten Stoff oder einem Leinen mit breiten Kanten hüllt reichlich den Oberkörper ein und läßt seine Enden entweder unter dem Schürzenbunde verschwinden oder diese werden unter den Armen durchgehend an Rücken verknüpft. Aus dem Brusttuch schaut oberwärts aufrecht emporsiehend der hochschalige weiße Kragen heraus und deckt zum Theil das farbige seidene Band, an welchem ein rothenes Kreuz um den Hals befestigt ist. Besonders charakteristisch für die Lothringaerin ist das einfache Mullhäubchen mit den farbigen seidenen Bandwickeln, welches in Größe oder Gestalt mit hochstehendem Kopf und langer, gefalteter Gardine oder flach anliegend und nur auf der Wert gestülpt, in mannigfacher Formenveränderung wechselt.

Die ausgehauenen Schuhe von schwarzem Leder sind mit einer farbigen Kofette verziert, die Strümpfe gewöhnlich weiß.







## Elsaß.

(Tafel 42 44)



**D**ie Bewohner des Elsaß, des südlichen Theils der untern Rheinlande, gehören mit den deutschen Schweizern und den Schwarzwäldern, mit denen sie in der Tracht manches Gemeinsame haben, zu einem Stamme, dem alemannischen. Wie die Elsässer ihrer Nationalität nach durchaus deutsch sind, so hat auch ihre langjährige politische Geschichte sie stets mit Deutschland verbunden, bis die Gewaltthat Ludwig's des Vierzehnten im Jahre 1681 Straßburg und sein Gebiet den Deutschen entzog und an Frankreich leitete. Trotz einer beinahe zwei Jahrhunderte lang dauernden Zusammengehörigkeit mit der französischen Nation ist die elsässische Bevölkerung wenigstens auf dem Lande — in der Stadt — konnte französisches Wesen leichter Fuß fassen — ihrem ansehnlichen Volksthum im Westertal — treu geblieben, und der langsam, aber sicher fortschreitenden Germanisirung wird es daher mit der Zeit gelingen, die letzten noch bestehenden Spuren fremden Wesens auszutilgen.

Die Tracht der Elsässer beruht sich, wie schon bemerkt, vielfach mit der ihrer östlichen Nachbarn, der Bewohner des badischen Schwarzwaldes. Das Kennzeichen derselben in der Männertracht ist der weitlum bekannte Koppk, wie er um Straßburg in nördlicher und westlicher Richtung getragen wird. Derselbe besteht zunächst aus einer Unterkappe von Weiß- oder Silberstoff oder aus gemustertem, meist schwarzem Sammet, welche mit reichlicher Metallstickerei bedeckt ist und am Nacken durch eine Quasthülle befestigt wird. Vom Hinterkopf ausgehend werden dann breite Seidenbänder nach vorn um die Kappe gewunden und über dem Scheitel zu breit sich entfaltenden Schleifen verknüpft, von denen die langen bekannten Corden entweder seitlich oder am Nacken herabhängen. Dieser Schmuck der Koppkarten ist in der Ausgestaltung durch sehr breites Schleifenband, welches tadelartig emporehend in mehrerer Mannen das Gesicht umgibt oder von mäßigere Breite schlaff herabhängt sowie endlich zu kleinen Fed-

emporstehenden Flügetrossetten zusammen schrumpft, je nach den Gegenden sehr verschiedenartig. In der Farbe ist die elsfässische Kopfschleife meistens von schwarzer, bei Mädchen vielfach von rother Seide; außerdem sind nicht nur die verschiedenartigsten einfarbigen Seidenstoffe, sondern auch modern bunt gemusterte, in Streifen, Blumen, auf hellem und dunklem Grund, vielfarbig gewürfelten und mit regelmäßig verstreuten Kleinstmustern sehr beliebt.

Als Wintertracht trägt man um Straßburg ein buntblumiges Sammetkappchen, dessen von rückwärts sichtbarer Boden mit reicher Goldstickerei auf dunklem Sammet geschmückt ist, während breite buntblumige Seidenschleifen an der linken Seite des Gesichts ihre langen Enden herabflattern lassen.

Die älteren Frauen um Straßburg bedienen sich einer Haube mit weich und lose geformtem Kopftheil, welcher im Nacken durch Zugschnuren zusammengezogen ist und nach vorn an ein den oberen Scheitel deckendes Bändchen faltig angelegt ist. Diese Haube, von einfachem oder gepreßtem Sammet, ist zuweilen mit zierlichen Goldblumen und Mustern besetzt.

Der eigentliche landesübliche faltreiche Rock war ehemals kurz, heute wird er fast fußfrei getragen und ist bei dem katholischen Theile der weiblichen Bevölkerung von rother, bei dem protestantischen von grüner Wolle und unter Kniehöhe oder am Saume mit schwarz-sammetnem Bande in mehreren quer herunterlaufenden Streifen besetzt. Abweichend von den confessionellen Unterschieden in der Farbe haben bei diesem Kleidungsstücke doch auch alle anderen Farben Eingang gefunden.

Ueber dem bis zum Halse heraufreichenden Hemde, dessen oberer Ausschnitt, sowie auch die langen, oft heraufgeschobenen Ärmel mit Kanten besetzt sind, schließt sich an den Rock zur Bedeckung des Oberkörpers ein Nieder von buntblumigem, dunklem Sammet, dessen vordere Öffnung, sowie auch der darunter geschobene Vorstecklatz durch seidene Nestelbänder zusammengehalten ist. Der Latz, wie stets bei der Tracht der Bäuerinnen, ein besonderer Fußgegenstand, ist aufs Reichste aus Gold, Sammet und Damaststoffen hergestellt.

Die Schultern, sowie den oberen Theil der Brust und des Rückens deckt ein feingefaltelter Kragen von Mull mit Kantenbesatz, welcher als Festtracht über dem Hemd liegt. Oft ist jedoch der Kragen bis auf den allein sichtbaren Kantenbesatz völlig bedeckt durch das über  $1\frac{1}{2}$  Meter im Quadrat messende Brusttuch von buntblumiger Seide mit langen Franzen, dessen beide Enden am Nacken geknüpft längs des Rückens herabhängen, während von vorn gesehen der mittlere zusammengefaltete Theil in massigen Falten Brust und Hals deckt.

Die faltreiche, aber dabei nur mäßig lange Schürze, von welcher vorn die bunten Schleifenbänder herabhängen, ist als Mädchenfesttracht gewöhnlich von weißem durchsichtigen Stoff mit Kantenbesatz hergestellt, während es bei minder feierlichen Gelegenheiten oder auch als Frauentracht beliebt ist, verschiedenfarbige, seidene oder halbsidene, auch damastene Schürzen zu tragen.

Die kurze bis zur Taille reichende Jacke mit halbweiten Ärmeln ist bei der jüngeren weiblichen Generation gebräuchlich, welche meist dunkelfarbige wollene oder halbleidene Stoffe zu diesem Kleidungsstücke wählt, während ältere Frauen um Straßburg den halblangen, nicht anschließenden schwarzen Tuchschößjacken den Vorzug geben.

Ausgeschnittene Schuhe oder halbhohe Stiefeln von schwarzem Leder zu weißen Strümpfen machen den Beschluß in der Tracht dieser Gegend.

Die Hauptbekleidungsstücke der Frauen von Oberseebach im Weißenburger Kreise unterscheiden sich von denen der Straßburger Gegend namentlich durch den Krausen- und Schleifenputz an Jackenausschnitt, Ärmeln und dem graziosen, über die Schultern gehenden Tuch, welches auf der Brust durch eine lebhaft bunte Schleife geziert ist. Eine ähnliche Krause von schwarzer Seide dient auch als Halsbekleidung und ist mit schwarzer Schleife am Nacken geschmückt.

Auf dem vorn gescheitelten und im Nacken chignonartig aufgenommenen Haar trägt die Bäuerin nur diese kleinste Form der Schleifenhaube in leuchtend rother Seide wie die Schleife des Brusttuches; diese ist außerdem mit reicher Goldstickerei verziert.

Mit Ausnahme dieses Schleifenputzes wie des Käppchens ist der ganze Anzug wenig lebhaft in den Farben und doch im Ganzen sehr anmuthig, zierlich und stimmungsvoll. Die schwarze Farbe beherrscht auch außerhalb der Trauer vielfach die ganze Tracht.

In Meeburg ist eine andere Form der Haube bevorzugt, welche aus schwarzer Seide gefertigt, flacher auf der Höhe des Kopfes aufliegt, am Hinterkopf durch eine Schleife geziert ist und am Kinn durch eben solche von der Haube ausgehende Bänder geschlossen wird, die aber häufig frei nach hinten herabflattern. Die hochstehende weiße Hemdkrause über dem farbigen Brusttuche und die auch hier ubliche Brustschleife auf dem lebhaft farbigen Mieder wirken angenehm zusammen.

Sehr originell ist die im Schleithal allgemein getragene Haube von durchroaemem Tull, auf Draht gearbeitet, hartgesteift, mit helmähnlich bald mehr bald weniger emporstehendem Kopf. Sie ist gewöhnlich weiß, doch häufig wird sie auch hellblau gefärbt. Seidendamastbänder schließen die Haube am Kinn. Ein lappentragendes Haubchen von hellem Kattun mit weißen Schleifen auf der Höhe des Scheitels und durch breite Bänder am Kinn verfleist, trägt man hier zu gewöhnlichem Gebrauch.

Eine landeseigenthümliche Männertracht ist besonders im Weißenburger Kreise noch im Gange. Hier besteht die Tracht meist aus dunkelblauer Tuchjacke mit zwei Reihen eng

aneinandergelegter flacher Messingknöpfe, aus dunkelblauem Tuchbeinkleid, dessen Seitennähte ebenfalls dicht mit Knöpfen besetzt sind, und rother Tuchweste mit zwei Reihen metallener Knöpfe, während ältere Leute gewöhnlich schwarze zweireihige Westen tragen, sowie zur Kirchentracht lange schwarze Tuchröcke mit bespinnenen Knöpfen üblich sind. Das Alltagskleid aber besteht gewöhnlich aus dem sehr kurzen blauleinernen Kittel.

Unter dem aufgerichteten Hemdtragen ist ein schwarzes Halstuch, gehalten durch eine silberne Spange, lose umgeschlungen. Zur Kopfbedeckung bedient man sich des zweiseitig aufgeschlagenen schwarzen Filzhutes mit schwarzen Bändern, jüngere Männer auch wohl der Felskappe oder einer von Wolle gestrickten trichterförmigen Mütze in stumpfen Farben.





## Baden.

Ehartsweier. Altenheim. Pundenheim.

(Tafel 45.)

**I**n den westlich gelegenen Ortshäusern um Offenburg ist die Mannstracht zwar im Allgemeinen schon der neuern Mode zugewendet, und die lannaer dunkelblauen Tuchpantalons, dazu eine kurze Jacke desselben Stoffes mit metallener Knöpfen, eine Weste von schwarzem Sammet oder auch wohl von reihem Tuch und ein runder Filzhut vorherrschend geworden, doch besteht neben dieser auch noch die alte Landestracht.

So tragen die Männer zu den kurzen schwarzen Lederhosen, welche durch einen hellgrünen, blumiggestickten Hosenträger gehalten werden, unter dem letzteren das carmoisinrothe Brusttuch statt der Weste. Dieses wird unter dem Arme durch Halben geschlossen, ähnlich wie im Ober-Rheinkreis in der Gegend um Sackmaen. Hier bei Offenburg ist diese Brust- und Rückenbekleidung enger anschließend und verschwindet schon unter dem Bund der Hose. Die aufrechtstehende Hemdtragen, von einem schwarzseidenen Halsstuch umschlungen und die lannaer weißen Hemdärmel treten stattdich aus dem Brusttuch hervor. Der lannaer schwarze Turtel mit weißwollenem Futter und Halben, statt der Knöpfe, ist in der Form dem Mannstracht des Oberrheins ähnlich. Die weißen Strumpfe sind unter dem Arme durch carmoisinrothe Bänder festgehalten, und Schuhe von schwarzem Leder mit rotbledernen Zäpfen verholstärkt. Die Tracht nach unten, wenn nicht statt dieser hohe bis übers Knie reichende Ledermäntel an ihrer Stelle treten. Die Kopfbedeckung endlich besteht in einer mit Fells belegten Sammetmütze oder einem breitrandigen Hut von schwarzem Filz oder Stroh.

Auch die Frauentracht dieser Gegend und ganz besonders die weit abweichenden Haarschleifen erinnern uns an den Ober-Rheinkreis. In einigen Dörfern um Offenburg werden die Schleifen sehr klein getragen, während sie in anderen Ortshäusern maxima Länge haben und was Stoff und Farbe anbetrifft, so wird auch hier allgemein im Uebrigen die schwarze



Seide gewählt, während gleichfalls seidene Kränze den Besatz bilden. Durch faltig gelegte Bänder oder platt gearbeitete Unterläge, die sich der Rundung des Kopfes anschmiegen, werden die Schleifen am Haar befestigt. Letzteres wird entweder von der Stirn aus glatt zurückgestrichen oder getheilt und endet am Nacken immer in zwei herabhängenden Zöpfen, von deren Enden schwarzeidene Bänder herabfallen. Der Rock in nicht außergewöhnlicher breiter Faltenlage reicht bis zu den Knien, oft ist er am Saum mit schwarzem Sammet eingefasst, und meist von Wollenstoff, für welchen neben anderen Farben das lebhafteste Roth am häufigsten angewendet wird. Von demselben Stoffe ist auch das sich daran anschließende Mieder. Unter einem breiten, vorn über Kreuz gelegten Brusttuch von Wolle oder Seide in einfach bunter Färbung oder mit blumigen Mustern bedruckt, tritt noch der Rand eines weißen Untertuches hervor. Außerdem bedeckt über dem Mieder ein Kamisol von dem Stoff des Rockes den Oberkörper. Die Schürze ist entweder von dunkelblauer Leinwand oder von schwarzer Wolle. Zu den weißen Strümpfen sind die Schuhe ausgeschnitten oder es werden auch hohe Schnürstiefeln getragen.





## Baden.

### Künzigthal. Schapbach.

(Tafel 46.)

**S**chon oberhalb von Effenburg ist im Mittelberntreis eine Mummeltracht zu sehen, die sich über das ganze Künzigthal erstreckt und den östlichen Rand des Oberrheins gleich einnimmt. In der Form dieser Tracht läßt sich billia auf ihrer Verwandtschaft mit Erläuterter anderer Thäler verweisen; es sind also nur Stoff- und Ausrüstungs-sammenstellungen, die unterscheidend zwischen diesen wirken. Der lange Rock ohne Ausschnitt ist hier von schwarzem Tuch mit breitem rothem Futter von Baumwollentuch. Der Rock ist von derselben hochrothen Farbe und mit gelben Metallknöpfen besetzt; der Kragen, welcher sie am Sonntag gern offenstehend, damit das weiße Hemd zur Geltung kommt. Der Rock ist die Weste von hellstreifigem Leinwandstoff, gewöhnlich mit rothem oder blaue Streifen auf weißem Grund. Um den aufrechtstehenden Hemdkragen, der im mittleren Theile des Oberrheins in Baiern allgemein üblich ist, wird das schwarzseidene Halstuch in Schlieren abwärts. Die Kniehosen schließen sich an weiße Strümpfe an und diese werden im häuslichen Verkehr, wie im des Hauses wieder durch kurze, bis zur Wade reichende Stiefeln gedeckt. Der verbleibende Fuß von schwarzem Litz ist bald mit breiterer, bald mit schmalerer Krempe versehen.

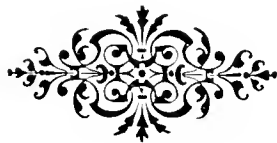
Am Schapbachthal ist außerdem eine kurze Jacke von schwarzem Tuch, die im Winter Schuur benannt als Hausracht gebräuchlich. Die Weste bei älteren Männern ist von blauem Tuch, die Kniehose von schwarzem Sammet, blaue Strümpfe bedecken die Füße, und hohe Bindschuh die Füße.

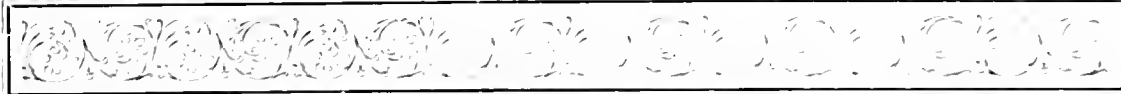
Der sehr gefällige Schnitt der Amentracht in Schapbach wird durch die lebhaftesten Farben gehoben. Die Haube zeigt ein goldgewirktes Feld mit einem Blumen, an diesen, den Kopf vom Scheitel bis zum Nacken bedeckender, ein abwärts gelehrter schlierenartiger Schirm von schwarzem Litz. Die Stirn ist mit gestrichene Haar. Ein schwarzseidenes Band, wie eine Binde um die Stirn, ist ebenfalls

der Höhe des Kopfes in herabhängende Schleifen geknüpft. Dies ist die kleinste Form der bei den Marktgräflerinnen zu erwähnenden Kopfschleifen. In gleicher Art wie in Schapbach kommt dieselbe auch im Rinzigthal vor, aber das Schleifenband ist dann farbig, gewöhnlich roth, und der übrige Anzug zwar auch lebhaft in den Farben, aber einfacher im Schnitt.

An das Hemd, dessen Aermel entweder am Ellenbogen in einer Krause endigen oder bis ans Handgelenk reichen, ist am Halsanschnitt eine Krause befestigt, welche strahlenförmig sich auf die Schultern legt. Ein buntseidenes Halstuch wird eng um den Hals darüber geknüpft. Das „Leibli“ von buntgemustertem Seiden- oder Halbseidenstoff, mit rothseidenem Bande besetzt, wird durch Schleifen auf den Achseln festgehalten. Ein zweites größeres Tuch von buntem Seidenstoff, dessen über Kreuz gelegte Zipfel unter dem Schürzenbund verschwinden, deckt den vorderen Theil des Nieders und einen Theil des Rückens. Zur vollständigen Tracht gehört dann noch ein Kamisol von farbiger oder schwarzer Wolle; durch buntseidene Schleifen wird dasselbe über der Brust zusammengehalten.

Den lebhaft bunten Farben wird für den Rock, der gemeiniglich von Wolle ist, der Vorzug gegeben. Zuweilen benutzt man dazu Stoffe mit quadrirten Mustern, ebenso auch für die Schürze, die man von Seide, Halbseide, Leinen und Kattun findet. Blaue Strümpfe werden abwechselnd mit weißen getragen zu ansageschnittenen Schuhen von schwarzem Leder, welche ohne jede Verzierung sind.





## Baden.

### G u t a c h t h a l.

(Tafel 17.)



**S**o vielseitig wie der Schwarzwald in seiner landschaftlichen Gestaltens ist, bietet er auch in den Trachten die mannigfaltigsten Abwechslungen dar. Daß jedes Thal hat seine besonderen Eigenthümlichkeiten. Diese in die Natur führende Vielseitigkeit läßt sich aber auf wenige Grundformen zurückführen, die nun verschiedenartig ausgebildet, manche sogar schon modernisiert sind.

Besonders ist es der südliche Theil des Schwarzwaldes, der Oberhohenfels wald, aus die allemannische Tracht noch originell vorführt, in den übrigen Theilen von Baden steht sie vereinzelter da, oder sie hat auch wohl gar einer Heberaagastracht Platz gemacht, die ebenso wenig bäuerlich als modern ist.

Auch hier sind die Frauen mehr als die Männer dem alten Volksthum treu geblieben. Das allemannische Collier, welches den Hals eng umschließt und einen wesentlichen Theil ihres Putzes zugleich ausmacht, hat noch eine große Verbreitung bei ihnen, ebenso das schwarze Nieder und der in enge Falten gelegte Rock. Die Kopftrachten der Frauen aber sind so verschieden, daß sich an ihnen schon die Gegenden erkennen lassen, welche ihre Trägerinnen bewohnen. Manche schöne oder doch originelle Kopfbedeckung ist bereits untergegangen oder ist nur noch als Antiquität in der Ecke des städtischen Bodens zu finden; zum Theil sind auch noch die älteren Leute die Repräsentanten dieser alten Tracht.

Die Seitenthaler von der Kinzig, das Gutach, Rinzbach und Reichenbadthal, tragen bis auf geringe Farbenunterschiede eine gemeinsame Tracht. Ein langer Rock von schwarzem gerippten Sammet ist das Kennzeichnende der Männerkleidung, er ist ohne Knöpfe und ohne Knöpfe, statt deren der Rock durch Gälchen mit Eisen zusammengehalten werden kann. Im Gutach ist er mit carmoisinrothem Sammet gefüttert, in Rinzbach mit weißem, in Reichenbad mit grauem Futter. Die Weste ist vorn wie am Ruckenthaler von gleichem Stoff, im Gutach sind sie

von grünem, in Kirnbach von schwarzem Sammet, in Reichenbach von rotem Tuch. Sie ist mit stehendem Kragen versehen, mit zwei Reihen von Horn- oder Zinnknöpfen besetzt und schließt bis zum Halse, wenn sie nicht, wie es sehr üblich ist, offen steht und den grüngewirkten Hosenträger auf weißem Hemde sehen läßt. Der Kragen des Hemdes steht aufrecht und um diesen schlingt sich das schwarzseidene Halstuch. Die Hosen von schwarzem Leder oder Sammet reichen bis zum Knie, die Strümpfe sind von weißer Wolle und schwarzlederne Schuhe mit Riemen gebunden bedecken die Füße. Außer der Zippelmütze, welche gewöhnlich von schwarzer Farbe ist und sich in allen Theilen von Baden findet, dieser bequemen Hastracht, vollendet ein breitrandiger Hut von langhaarigem schwarzem Filz mit niedrigem geschwungenen Kopf, um den sich zunächst der Krempe ein schwarz gemustertes Sammetband schlingt, die Männertracht dieser Gegend.

Die Frauen und Mädchen kleiden sich zum großen Theil in Schwarz, und die bunten Farben bilden nur den Ausputz. Rock, Camisol und Schürze sind aus einem Gewebe von Wolle und Leinen, schwarz gefärbt und glänzend geleimt; sie werden nie gewaschen. Der Rock, in der vorderen Hälfte glatt, in der hinteren Hälfte in Falten gelegt, reicht bis unter die Wade; er ist ohne Befatz am Saum, der darunter getragene dunkelrothe Unterrock aber wird eine Linie breit unter dem Rock sichtbar. An den Rock ist das „Laibli“ befestigt, welches den Oberkörper bedeckt, und aus diesem treten die weißen Hemdärmel, welche in haufschigen Falten am Ellenbogen gerafft und durch Bänder zusammengehalten sind. Das Laibli wird entweder von farbig gemustertem Sammet oder halbseidenen Stoffen gefertigt, es ist häufig nur ganz einfach im Schnitt und an der linken Seite der Brust durch Haken geschlossen. Bei jüngeren Frauen und Mädchen ist das Laibli breit ausgeschnitten mit untergestecktem Laß und durch farbig seidene Bänder zusammengeschnürt. Den Hals und oberen Theil der Brust umgiebt ein eng anliegendes Collier, welches durch Haken vorn geschlossen, durch farbige Bänder um die Arme befestigt ist. Es ist im Stoff so verschieden wie von Farbe, die dunklen Farben mit hellem Befatz sind am beliebtesten, wie farbig geblümter Sammet mit hellfarbigem Wollen- oder Seidenband eingefast, doch kommen auch weiße und hellkattunene Collier vor. Zuweilen liebt es die Schwarzwälderin, die Anfangsbuchstaben ihres Namens in Seide darauf zu sticken und das Collier außerdem mit Schleifen, Perlen und Plütern zu verzieren. Zum vollständigen Anzug wird über das Collier noch ein schwarzseidenes Halstuch gebunden, dessen beide Enden durch die Bänder des Collers vorn zu beiden Seiten gezogen sind. Ebenso deckt dann auch das stets offen stehende schwarze Camisol mit rothem Futter und engen Ärmeln die Brust, den Rücken und die Arme; es ist sehr kurz und bildet am Rücken drei kleine Schößchen. Die schwarze, sehr faltenreiche Schürze erreicht die Länge des Rockes. Der besonders charakteristische Theil ihres Putzes ist der Köpftucht zugefallen. Das Haar ist glatt zurückgestrichen und in zwei Zöpfe geflochten, welche am Rücken herabhängen. Eine schwarze Damasthaube bedeckt den Oberkopf, sie wird unter dem Kinn mit seidnen Bändern befestigt und im Nacken in Falten gezogen und gebunden. Ein darangenähter schwarzer Tüllstrich deckt den vorderen Theil des

Haares und die Stirn, oft sogar bis zu den Augen wie ein Schleier. Ein Theil dieses Striches von der Schläfe bis zum Ohr ist mit schwarzen Seidenfaden quadriert durchzogen und wird, um das Gesicht freier zu machen, heraufgelippt; die Haube wird dadurch auch Herdianier. Endlich aber wird diese durch einen dicken flachen Strohhut von weißer Farbe mit niedrigem Kopfe von schwarzem Stroh bedeckt, auf welchem Rosen von Wolle, plüschähnlich kurz gefloren, dicht über- und aneinander in einer bestimmten Ordnung befestigt sich befinden. Bei Frauen sind diese Rosen immer schwarz, bei Mädchen nur in der Trauer oder wenn sie sich hütlich vergangen haben, sonst zeichnet sich eben gerade die Mädchentracht durch hochrothe Rosen aus.

Die Strümpfe sind von weißer Wolle und weiß gestickt, die am Spann in einer zurückgehenden Spitze ausgeschnittenen Schuhe von schwarzem Leder.







## Baden.

### Prechtal.

(Tafel 45.)

Das Prechtal, Stotterthal, Simonswald, Aurtwangen, Triberg haben unter sich wieder wie die vorhin genannten Seitenthaler der Muzig viel Aehnliches in der Tracht. Die Männertracht ist nur hier und da in diesen Gegenden noch ursprünglich, theilweise ist eine Bauerntracht gar nicht mehr vorhanden.

Im Prechtal sieht man die Burschen in schwarzer Sammetjacke mit ebensolcher oder rother Tuchweste mit blanken Knöpfen und gelbgestickten Knopflochern, blauleinernen Pantalons, ledernen Bindschuhen, den Kragen des Hemdes hochstehend und von einem schwarzeidenen Halstuch umschlungen, und rundem glatten Ailsbut. Um Glack geht der Landmann in einem schwarzen Sammetroef einher wie die Gutacher, aber mit schwarzem Futter, in schwarzer Sammetweste mit blanken Knöpfen und schwarzstüchernen Pantalons. Der runde Hut mit niedrigem Kopf und breiter Krempe ist von schwarzem Ails.

Eine sonderbare Erscheinung in der Frauentracht giebt die höchst unkleidliche Form und Farbe der Hüte. Bei der Prechtalerin ist es zugleich die geschmacklose Art, ihre sonst hübsche Tracht durch übertriebene Polsterungen zu verderben und einem etwaigen Mangel an Körperfülle durch Watte und Berg über Gebühr abzuhelfen; vollends widersinnig ist dieser Brauch bei Mädchen im Kindesalter.

Der Rock ist am Gürtel in enge Falten abgenäht, von wo die breiteren Falten bis zum halben Unterschenkel, oft sogar bis zum Knöchel reichen. Er ist von Trillich und in dunklen oder unscheinbaren Farben (grau, dunkelblau, schwarz mit einem farbigen Saum. Ein weit ausgeschnittenes Nieder von lebhafter Farbe, häufig hochroth und mit Goldstichen farbigen seidnen Bändern und Metallstücken besetzt, umschließt die ganze Taille, während der obere Theil der Brust und die Arme von dem weißen Hemde gedeckt und die vorn herabgehende Taffur desselben ist roth gestickt. Das Collet, welches den Hals deckt ist in derselben viereckigen Form



mit aufrecht stehendem Bündchen wie das der Gutacher Frauen, aber viel reicher durch seidene Bänder, Schleifen, Goldflittern und Perlen verziert, theilweise recht unharmonisch in den Farben gehalten. Die faltenreiche Schürze ist von verschiedener Länge, sie erreicht zuweilen den Saum des Rockes. Die quadrirten und blumigen Muster sind sehr beliebt, und vom Gürtel herab hängt nach vorn eine breite buntseidene Schleife. Das Camisol von dunkelfarbig geblütem Kattun schließt sich eng dem Oberkörper an und geht glatt über den Rücken ohne Schooß; die Ärmel sind oberhalb weitbauschig, nach dem Handgelenk zu eng anliegend. Das Halstuch von buntem Kattun wird dergestalt zusammengelegt und um den Hals geschlungen, daß alle drei Zipfel am Rücken herabfallen, doch ist theilweise auch die Art, sie vorn zu knüpfen, in Gebrauch. Blaue Strümpfe mit carmoisin eingestickten Zwickeln und hohe, sowie auch ausgeschnittene Schuhe von Leder sind die Fußbekleidung. Das Haar wird glatt zurückgekämmt, am Nacken in zwei Zöpfe geflochten, welche am Rücken herabhängen und durch bunte Bänder geschmückt sind. Der hohe cylinderförmige Strohhut ist das Auffallendste ihrer Tracht, er wird durch schwarzseidene Bänder unter dem Kinn befestigt. Bei den Pechthalerinnen erreicht er eine ängstliche Höhe, die Krempe ist nach den Schläfen zu spitz heruntergebogen und wölbt sich über der Stirn: durch einen glänzenden Lack erhält sie sich sowohl in dieser Biegung, als auch der ganze Hut dadurch etwas Blechähnliches bekommt. In der Farbe ist er hier vom schreiendsten Orange. In der Gegend um Aurlwangen ist er niedriger, die Krempe breiter und nach den Seiten zusammengedrückt, von Farbe hellgelb oder orange. Auch wird hier von den Frauen eine schwarzseidene Haube mit buntem Damastdeckel darunter getragen, von welcher die langen Schleifen und Bänder von schwarzem Moiré am Rücken herabhängen. Die dazu gehörige Bekleidung ist viel einfacher als die vorerwähnte, meistens nur in Schwarz oder doch nur sehr dunklen Farben gehalten, in der Form wenig abweichend. Charakteristisch ist der Saum des Rockes, etwa vier Zoll breit und von hochrothen und schwarzen Streifen zusammengesetzt. Die früher üblichen rothen Strümpfe sind nicht mehr allgemein; schwarze, blaue oder weiße sind meistens an deren Stelle getreten.





## Baden.

St. Georgen. Tennenbrunn.

(Tafel IV.)

**D**iese beiden Ortschaften und ihre Umgebungen sind nur in der Drauzstadt bemerkenswerth und besonders in dem korbbedeckenden Theile derselben. Der nämliche Anzug ist mehr oder weniger auch ihren Nachbarn an der Simsa und den Seitenthälern eigen, nur scheinen hier die Farben nicht so genauem Vergleich unterworfen zu sein, wie dort: die dunklen Farben nehmen den hauptsächlichsten Platz ein, in Schnitt und Stoff ist der Anzug aber mit jenen ganz übereinstimmend.

Die Kopfbedeckung ist das Eigenthümliche und zugleich das geschlechtliche Unterscheidungszeichen.

Die protestantischen Frauen in St. Georgen und Tennenbrunn tragen zunächst eine am Kopf glatt anliegende Haube, deren buntaeblunter Sammetdeckel mit breiter schwarzer Einfassung die Höhe des Kopfes deckt; das vordere und zurückwachende Schenkeln davon unbedeckt und das Hinterhaupthaar fällt in langen Flechten am Rücken herab. Unter dem Kinn ist die Haube wie überall durch schwarze Bänder befestigt, die schmaleren Rückwärts aber fallen bogenförmig und in Schleifen abwärts ganz symmetrisch nach hinten herab und erreichen in ihrer Länge den Saum des äußeren Rockes. Auf diese Kopfbedeckung, welche mehr als die Haustracht anzusehen ist, wird dann ein Strohhut gesetzt mit abwärtsstehendem Vordere und an den Seiten aufwärtsstehender Krempe; die innere Seite des Hutes behält die natürliche gelbe Strohfarbe, die äußere aber ist durch einen künstlichen Anstrich von blendender Weiß- und setzt um so scharfer die Verzierungen von schwarzem Strohband ab, welche an der hinteren Seite der Krempe vom Kopf ausgehend kreisförmig nach drei Seiten sich erstrecken und in zusammengerollten Knoten enden. Es ist die in früheren Zeiten mehr gebräuchlich und jetzt nur noch seltener auftretende allemännliche Hutverzierung. Der abschließende Vordere ist zunächst mit schwarzem Strohgeflecht bedeckt, während der Deckel weiß bleibt. Diese schwarze Seiten-

wand aber noch außerdem mit vier wollenen Rosetten geziert, die, an die Tracht der Gutacherinnen erinnernd, in rother und schwarzer Färbung wohl hier ebenso die Unterscheidungen des ehelichen und außerehelichen Standes machen.

Die Frauen katholischer Confession in Tennenbrunn, sowie auch in dem württembergischen Lauterbach, welche im Anzug noch mehr wie jene dem ersten Schwarz zugethan sind, lieben auch in der Kopfbedeckung noch größere Einfachheit. Die Unterhaube ist ähnlich, wie die oben beschriebene, der schwarzgefärbte cylindrische Strohhut zuweilen nach der Höhe zugespitzt, und die an den Seiten aufrechtstehende Krempe durch schwarzseidene Bänder am oberen Rande des Kopfes festgehalten, von wo diese in Schleifen herabfallen.





## Baden.

Simonswald. Waldkirch. Donaueschingen.

(Tafel 50.)

**S** In diesen Theilen des Schwarzwaldes nimmt die Frauentracht, wenn sie nicht mehr ganz fest am Althergebrachten hängt, ihre Zuflucht zu einer Heberamastracht und zunächst zu einer Kleidsamen, aber noch immer bairischen Haube. Diese habe ich an verschiedenen Orten als die neuere Tracht bezeichnen hören, wenn sie nicht überhaupt schon allgemein herrschend geworden war. Gewöhnlich waren dann auch die Röcke lang, nicht mehr der kurze, faltige Bauernrock in Gebrauch und die Jacke mit den weitfaltigen Ärmeln Kleidähnlich geformt. Von der alten Tracht war aber immer noch das gestickte Coller beibehalten. In der Gegend um Jurtwangen wird die Haube am Deckel nach den Seiten zu ein wenig zusammengedrückt und der gelbe Strohhut darauf gelegt, so daß nur die Schleifen von der Haube sichtbar werden.

Das nicht sichtbare Gestell dieser Kopfbedeckung wird mit breitem schwarzleiderer moirirten Bande dergestalt umwickelt, daß nur der Deckel von farbigem Sammet oder halbseidenem Damast mit reicher Gold- oder Silberstickerei an der Rückseite zum Vorschein kommt. Die breiten Bänder, welche die Wangen umschließen, werden wie bei den meisten Bauernhauben am Kinn in lang herabhängende Schleifen geknüpft, sowie auch ähnliche breitere und längere Schleifen am Nacken herabhängen. Das Haar ist über der Stirn geicheitelt und hängt in Zöpfen, welche durch schwarze Bänder verlängert werden, neben den Nackenbändern der Haube am Rücken herab. Das Nieder, welches den Oberkörper eng umschließt ist immer farbig und sind bei besseren Anzügen die in quadrate Muster gewebten halbseidenen Stoffe sehr beliebt.

Hieran schließt sich oberhalb das Coller, welches sowohl in Form als Stoff und Farbewahl denen in anderen Schwarzwaldgegenden entspricht; auch ist es wie diese durch halbseidene Bänder, welche unter dem Arm durchgehen, vorn und hinten anstehend gemacht. Die aus dem Nieder heraustretenden bauschigen Hemdärmel bedecken nicht ganz der Oberarm. Die

sind die Bekleidungsstücke, in welchen sich die Bewohnerinnen der oben bezeichneten Gegenden gleich sind. In der Wahl der Farben finden aber im weiteren Anzuge Unterschiede statt.

Die Jacke, ähnlich der Taille eines Kleides mit abgenähtem Oberarmstück und weitbauschiigen Aermeln, ist um Waldkirch und Simonswald meist von kornblumenblauen Merinos; der in breite Falten gelegte und bis zu den Füßen reichende Rock dazu, oft von derselben Farbe, theilweise auch carmoisin oder hellgrün mit hellfarbigem oder schwarzem Besatz am Saum. — Das im Nacken geknüpfte Halstuch ist von buntblumigem Kattun und die Schürze von verschiedenfarbiger Wolle. Weiße Strümpfe und schwarze ausgeschnittene Schuhe sind hier gebräuchlich.

Bei der Feldarbeit bedient man sich zum Schutz gegen die Sonne eines breitrandigen gelben Strohhutes mit buntem Bande.

Am Donaueschingen ist die Jacke von schwarzem Orleans, ebenso auch der Rock, die Schürze von violetter Halbside, die Fußbekleidung endlich besteht in hohen Schnürstiefeln von schwarzem Leder.





## Baden.

Stauffen. Müllheim.

(Tafel 51.)



**S**ie „Markgräuerinnen“, die Bewohnerinnen des südlich von Freiburg gelegenen Weinlandes, dessen Ursprung denselben Namen führt, kennt man weiterhin im Schwarzwalde an den breiten Kopfschleifen, welche überhaupt in Baden je nach den Gegenden in verschiedener Weise getragen werden und eine der charakteristischen Trachten dieses Landes sind. Diese Kopfschleifen über dem Scheitel sind den meisten Bäuerinnenhauben im Schwarzwalde beigelegt, aber sie sind mit Ausnahme der Gegend um Effenburg unbedeutender und gewöhnlich um eine reich gestickte Mütze gebunden, hier sind sie zum Theil ohne diesen Zweck nur als Kopftierde da. Sie sind von schwarzer Seide, mit lang herabhängenden seideneu Fransen besetzt und stehen flugelähnlich nach beiden Seiten des Kopfes; je nach den Gegenden sind sie auch etwas größer oder kleiner, alant oder in vertikale Falten gelegt. Ein schwarzseidenes Band befestigt die Schleifen bei der Tracht der Frauen an einer Haube, welche am Wirbel breit zusammengedrückt und durch einen Einsatz von schwarzem Sammet mit kostbarer Metallstickerei verziert ist.

Bei der Mädchentracht endigen die Schleifen am Kopfe gewöhnlich in einer Schlaufe von demselben Stoff, aus welcher der breite gestöchtene Hof am Rücken herabhangt.

Dieser vollstümliche Kopfputz bei Mädchen tritt jetzt nicht selten in Zusammenstellung mit moderner Bekleidung auf. Sind sie aber auch in der übrigen Tracht noch landesüblich geümt, so gehen sie so wie die Frauen, nur daß das vorschreitende Alter den dunklen Farben wenn nicht dem einfachen Schwarz den Vorzug giebt.

Den Oberkörper bedeckt eine Jacke von dunkelgrünem oder schwarzem Tuch, mit langen engen Ärmeln und einem Schößchen am Rücken versehen. Das buntseidene, meist rosenfarbige Halstuch mit Fransen ist am Nacken gebunden und läßt die Zipfel am Rücken herabhängen, während der breitgelegte Theil des Tuches über Brust und Hals in viele Falten geordnet ist. Der Rock, in üblicher Art am Bund in enge, nach unten weiter auslaufende Falten gebracht, ist von hochrother Wolle, die Schürze von dunkelblauem Leinen, und die Fußbekleidung besteht fast immer in schwarzledernen ausgeschnittenen Schuhen zu weißen Strümpfen.





## Baden.

### Richesbach bei Säckingen.

(Tafel 52 nr. 53.)

**S** In dem unteren Theile des Oberhemdtreifes hat sich das altemännliche Gewand zu Baden am eigenthümlichsten erhalten. Bei den Männern ist es besonders das so genannte „Brusttuch“, welches ihre Tracht bezeichnet. Es ist ein der Weiblichen Tracht gleiches Kleidungsstück, welches beinahe den ganzen Körper bedeckt; es wird oben an der rechten Seite zugehalten, im vorderen Theile wie am Rücken ist es geschlossen, und in den vorderen Theilen von carmoisinrothem Tuch, dessen streifige Webelante am unteren Saam tiefer herab am Halsauschnitt, am oberen Theile der Brust und des Rückens aber ist es mit schwarzem Sammetstreifen besetzt. Zuweilen findet sich das Brusttuch auch von leuchtendem Zinnroth oder rother Farbe und in rautenförmigen Mustern mit Blumen. Das Hemd tritt ebenfalls am Ausschnitt mit kleinem Bündchen und Kränze herauf, während anderwärts die langen weissen Hemdärmel am Handgelenk geschlossen sind. Nicht mehr durchgehende Tracht sind die weissen Kragen mit faltigem Besatz und vier langen weissen Bändern, woran sich Bälchen befinden, welche am Brusttuche herabhängen; diese Kragen sind schon am Hemd befestigt und nur hier und da noch in Gebrauch. Noch weniger hat sich die schwarze Leinwandhose erhalten, welche in engste Falten gelegt und in überhängende Panfchen anstatt der früheren Tracht ansetzte. Sie ist jetzt einer einfachen schwarzen Manchesterhose gewichen, welche am Gürtel gebunden wird. Die Hose ist sehr kurz, ohne Krage, mit breiten Saichen, ohne Kniele, hat deren Saiche mit violetten Lederstreifen zusammengehalten wird. Der Schoos besteht aus vier Theilen, der hässigsten ist der Rock aus schwarzem Sammet, sonst auch von Tuch oder Leinwand derselben Farbe. Weiss gestickte Wollstrumpfe und schwere lederne Bindelohse oder Zueger sind die Fußbekleidung. Der Hut von schwarzgefärbtem Stroh ist entweder im Vort sehr hoch und wird mit einfach geschwungener Krempe, oder gerade entgegengesetzt mit eben breiterem Vort und



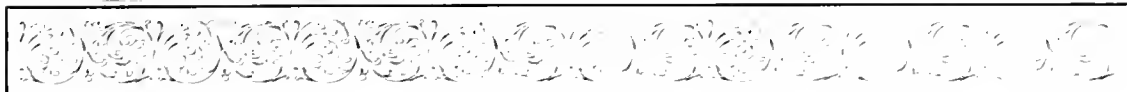
angewöhnlich starken Biegung der Krenpe. Der untere Theil des Hutkoffes ist stets mit schwarzem gemusterten Sammetband umgeben.

Der Kranenrock, aus einem Stoff von Leinen und Wolle gemacht, reicht bis zum halben Unterschenkel; er ist im oberen Theile sehr faltenreich, von da ab nach unten weifaltig und wurde früher auch in den Farben unterschieden, so daß er oberhalb gelb, unterhalb in schwarzer Färbung getragen wurde: die jetzige jüngere Generation hat diese Faltenabzüge auch beibehalten, in der Farbe aber ein gleichmäßiges Schwarz dafür angenommen. Das „Laibli“ ist von rother Wolle, am Ausschnitt oberhalb sowohl wie an den Armen und endlich längs des Rückens mit vielen gemusterten schwarzen Sammetbändern benäht, an letzteren Stellen so dicht, daß nur feine Streifen des rothen Leibchens sichtbar werden. Unter das „Laibli“ wird ein farbig gemustertes Brustlag von Sammet gesteckt, über diesen ein schmälere, etwa 19 cm breiter von rothem Tuch mit farbiger Sammetborte und schimmernder Metall-, Seiden- und Perlenstickerei. Durch zwei breite, schwarzseidene Bänder, welche das Laibli zusammenschüüren, werden auch die darunter befindlichen Brustläge gehalten. Das Collet, welches sich unmittelbar diesem nach oben anschließt, ist durchaus ähnlich dem früher beschriebenen der Schwarzwaldgegenden, von Sammet, Tuch und Seide zusammengesetzt und mit Perlen, Nittern und geschlagenen Metallblättchen aufs Reichste verziert. Die Hemdärme treten weifaltig aus dem Laibli heraus, sie erreichen nahezu die Hand, sind aber häufig bis zum Ellenbogen heraufgestreift; am Bündchen sind sie farbig gestickt. Die dunkelblaue Leinwandshürze ist so lang wie der Rock, sehr breit und faltenreich. Die Seitentheile derselben zunächst des Gürtels sind mit breitem gemusterten Sammetband verziert und gestickt, ebenso ist der untere Saum und die Ecke durch eingestickte Blumen begrenzt, von wo aus feine gemusterte Streifen mit Buntstickerei sich an drei Seiten nach der Höhe ziehen. Die Shürze wird durch ein einfaches Band um die Taille befestigt, ein breites buntseidenes aber wallt außerdem in Schleifen geschürzt hinten herab. Das „Schövl“ oder Camisol von Tuch, dessen Aermel bis zum Handgelenk reichen, schließt sich eng an, und am Rücken bilden sich nach beiden Seiten zwei übereinandergelegte Schößchen. Zur älteren Tracht wählte man die carmoisinrothe Farbe. Während der vordere Theil und Aermel durch Sammetstreifen und farbige Seidenstickerei verziert wurden, sind die Schöße am Rücken mit weißem Stanell eingefaßt. Jetzt ist die herrschende Farbe für Stoff und Besatz ein einfaches Schwarz.

Die Mütze ist von schwarzem Tamait und als eine Kappe geformt, die am Nacken in Falten zusammengezogen wird und deren Deckel von schwarzem Sammet eine aufrechtstehende Spitze bildet, welche mit Metallnittern und Perlen reich verziert ist; häufig sieht man die breiten Tamaitbänder neben den Böpfen herabhängen, eigentlich aber werden sie über dem Deckel zu Schleifen geschürzt und hängen seitwärts der Kappe herab.

Die rothen Strümpfe sind die alte Tracht und nur noch bei einem Theile der jüngeren Generation gebräuchlich, die weißen sind größtentheils an ihre Stelle getreten. Die Schuhe sind von schwarzem Leder und weit ausgeschnitten.





## Württemberg.

Behingen, Ober-Amt Reutlingen.

(Tafel 54 und 55.)

**W**enn Land und Leute mit gleichem Interesse unser Auge fesseln, dann erweist  
sich eines das Andere, dann kommt in dem landwirthlichen Kreis die nationale  
Tracht erst zur angemessensten Entwicklung, sowie diese der Landschaft wieder  
eine charakteristische Vollendung giebt. Württemberg ist bekanntlich ein sehr  
fruchtbarer Theil unseres deutschen Vaterlandes, das liebliche Schwaben aber vereint mit diesem  
Vorzuge den vieler malerischen Schönheiten, und hier wohnen auch die interessantesten Geschlechter,  
deren Voreltern schon der Stolz des Mittelalters waren, zwar nicht mehr wie damals in Stahl  
und Eisen, denn die Schwabensreibe, die ihr Landsmann Umland besüßigen, sind heut nicht  
mehr im Schwange, aber gewiß mit nicht geringerer Gemüthsbauung hebt der heutige Schwäbische  
Landmann seine Siege gegen Wetter und alle gestuakelten und verunstalteten Gendie seiner Felder  
an, wie der damalige Schwabe im heiligen Lande die Niederlagen der Ungläubigen.

Denken wir uns indessen den Bauer im Heusäcker nicht etwa gegen seine übrigen deutschen  
Mitbewohner bevorzugt: zwar ist er groß gewachsen, breitschulterig und von beachtenswerter Ge-  
sichtsbildung, aber trotz dieser Eigenschaften und seiner auffallenden Tracht fehlt es ihm an feiner  
Haltung. Wie sein „latzhiger“, schleppender Gang, so banat ihm auch die ganze Garderobe  
am Körper.

Diese besteht zunächst aus einem Rock von weißer Leinwand, welcher in der Länge der  
halben Unterschenkel erreicht: er ist ungefüttert und mit einer Reihe messingener Knöpfe besetzt.  
Die Weite von rothem Tuch, mit knäuelartigen Zinnknöpfen besetzt, ist am Rücken in zwei  
Theile geschnitten, der vordere Rand längs den Knöpfen mit Backen ausgeschnitten. Die Weste,  
welche am Werkstage getragen wird, ist von schwarzem Tuch. Ueber dem getäfelten Gendie  
unter der häufig offenstehenden Weste geht ein buntpunkteter Holentwurf über die Brust

Die Hosen von gelbem Leder reichen bis an die Knie, sie sind an allen Nähten mit blumiger Stickerei verziert. Die schwarzwollenen Strümpfe werden durch ebensolche Kniebänder befestigt. Die Schuhe sind mit großen Messingschnallen verziert und geschlossen. Den Hals bedeckt ein schwarzseidenes Halstuch, ohne einen Vorstoß des Hemdes sichtbar werden zu lassen, am Knoten durch eine silberne Nadel in Form eines Blattes befestigt. Das „Schmeerkäppli“ von schwarzem Leder ist die gebräuchliche Haus- und Wochentagsmütze. Zur Kirchentracht aber ist ein dreimal aufgeschlagener Nitzhut üblich, der mit der Spitze bald nach vorn, bald im Nacken stehend, aufgesetzt wird, so wie auch dann ein langer blautuchener Rock mit modernem Kragen dazu getragen wird.

Am Steintal werden die mit Pelz besetzten Sammetmützchen und schwarze Sammetjacken mit blanken weißen Knöpfen zu der sonst unveränderten Tracht der Böhmer getragen.

Wie stattlich ist die Mädchentracht, und wie frisch und fest schreiten sie einher; der fleidsame Schnitt, harmonische Farben und das saubere Weißzeug geben dieser Tracht den Vorzug vor allen anderen Württembergs.

Auf dem glattgeschheiteten Haar, welches am Nacken in langen Zöpfen, mit schwarzwollenem Band durchflochten, herabhängt, sitzt oberhalb des Wirbels das „Kugelhäppli“ wie ein kleiner Turban und zuweilen etwas schief. Es ist am häufigsten mit hellgeblütem Kattun bezogen und durch schwarzseidenes Band oberhalb als Rosette und auch am Rücken lang herabhängend geschmückt. Ein eng gefalteter Rock von dunkelblauem Tuch, am Saum mit Goldtresse besetzt, reicht bis zum halben Unterschenkel. Ein Leibchen von carmoisinrothem Tuch mit Silberborten an den Seiten und am Rücken und mit grünseidenem Bande am Ausschnitte des Laßes besetzt, umkleidet Brust und Rücken: der untergelegte Laß ist von carmoisinrother Wolle mit bunter Seidenstickerei und durch die blauseidenen Schnürbänder des Leibchens größtentheils bedeckt. Den Hals und oberen Theil der Brust verhüllt das Collier von rothem bedruckten Merino, mit breitem grünseidenen Bande, faltig und in Rosetten gelegt, eingefasst. Unter dem Arme ist das Collier am Leibchen durch grüne wollene Bänder befestigt, welche nach der Taille gezogen, in Knoten geschürzt vorn herabhängen. Sie vereinigen sich mit den breiteren rothseidenen Bändern der Schürze, welche die Taille umgeben und gleichfalls vorn herabfallen. Die Schürze ist von feiner weißer Leinwand, mit einem herabfallenden Kantenbesatz oberhalb des Bundes, und wird nie ganz fest, sondern stets in kleinem Bogen um die Hüften gebunden. Die weißen langen Hemdärmel sind am Handgelenk durch ein Bündchen geschlossen, und eine daran befestigte Kantenmanchette fällt auf die Hand herab. Die Strümpfe sind von weißer Baumwolle mit weiß eingestickten Zwickeln, und durch buntgestickte, lang herabhängende Strumpfbänder befestigt. Die Schuhe von dunkelblauem Tuch mit schwarzem Leder an der Spitze, sind mit schwarzem Sammet am Ausschnitt besetzt. Den Schmuck bildet eine Kette von Granaten, die wenigstens achtmal den Hals erst eng und dann in allmählich weiter reichendem Bogen umgiebt. Ein schwarzes Sammetband, an dessen langem Ende ein Medaillon von Gold, hängt über der Kette bis zur Brust.

Die Kirchentracht ist wie die der Männer nur durch eine andere Kopfbedeckung und durch eine Jacke von der gewöhnlichen Kleidung unterschieden. Die Mütze, welche in der Kirche getragen wird, ist von schwarzseidenem Tamañ, im Nacken durch ein schmales Band zum Zusammenschütren befestigt, während lange, breite Bänder, in der Gegend der Schulter in Schleifen gefestigt, über den Köpfen herabhängen, welche auch zuweilen über die Haare geschoben werden und dann in Schleifen von der Mitte derselben herabfallen. Das halbe Gesicht aber ist durch einen schwarzen Füllschleier bedeckt, welcher an der ganzen unteren Mandara der Mütze befestigt und am äußeren Ende bei den Köpfen mit grüner Seide gefücht ist. Der Mantel, in dem die Jacke ist von schwarzer Leinwand mit engen Ärmeln, weit ausgeschnitten und kurz. Auch buntseidene Bänderschleifen ist sie über der Brust zusammengehalten.

In dem Nachbardorfe Wannweil ist die Mädchentracht dieselbe, bis auf das schwarze schwarzseidene Mützchen, welches auch in der Form von dem Beginger „Mugellarkh“ abweicht und geradlinig nach der Höhe geht, von wo die schwarzseidenen Bänder am Nacken herabhangen; der Deckel der Mütze ist häufig von dunklem Mattum. Auch deckt bei dieser Tracht ein kleines Brusttuch Mieder und Coller.







## Württemberg.

Der Schwarzwaldkreis.

(Tafel 58.)



**I**n Württemberg ist eine im Wesentlichen gleichartige Form in der Bekleidung der Bauern vorherrschend, von allen Gegenden des Landes ist nur der Schwarzwaldkreis ganz besonders noch einer Eigenartigkeit der Tracht zugethan, wir haben aus diesem bereits die originellste und heidnischste Landestracht, die der Bekümmter dargestellt.

Es drängt sich zuweilen die Betrachtung auf, als ob in den Gegenden, welche die Natur ein schöneres Kleid gegeben hat, auch der menschliche Sinn für ornamentale Kunst erwacht wäre. Am Württembergischen trifft dies wenigstens zur: alle flacheren Gegenden des Landes sind dürftiger in der Tracht und schließen sich nur dem allgem. Hebrischen an. Es ist in den gebirgigen Theilen weder die bloße Lust am Putz, noch sind es auch gerade solche, die werththätige Bedingungen, welche daran zum Ausdruck kommen, es ist gleichsam die von der umgebenden Natur geleitete Geschmack, der örtliche Charakter, welcher sich im Kleide kundgibt. Wie anmuthig ist die Tracht an den romantischen Abhängen der Schwabischen Alb im Thale, dagegen auf der Höhe des Schwarzwaldes und in der einsamen Gegend im Hebrathal, das Hebrathal, wie absonderlich ist hier das Heidliche Aussehen. So verflucht sich die Tracht in den Ausläufer des Gebirges, und wenn sie in der Ebene ihr Vaterland auch nicht verläßt, so hat sie doch ein weniger reizvolles Aussehen, bleibt aber immer charakteristisch für die Verthickheit.

Die Tracht der Männer dieser Gegenden besteht in der kurzen Jacke, welche mit metallenen Knöpfen besetzt ist, oder dem langen dunklen Tuchrock über einer Weste aus demselben Stoffe, kurzen Ledertrocken, Strumpfen, Schuhen oder Stiefeln, einem runden Hüte, und dem bunten Hüfenträger über dem weißen Hemde. Die Unterschiede in den verschiedenen Gegenden

Unten bestehen in unwesentlichen Veränderungen des Schnitts, des Stoffs oder der Farbe. Die Frauentracht ist dagegen vielseitiger in der Form, namentlich in den eigenartig gestalteten Kopfstücken.

Das hervorragende Kleidungsstück der Männer ist im Schwarzwaldkreise immer der Rock, er ist das Fest- und Feiertagskleid, wie die Kirchentracht der Männer aller Orten immer durch diesen gekennzeichnet ist, denn wo der Rock nicht in besonderer Weise wie um Reutlingen die Tacte erzieht, wird er auch nur außerhalb der Werkthätigkeit gesehen. In der Gegend um Areudenstadt und Alpirsbach ist er von dunkelblauem oder schwarzem Tuch und reicht bis zum halben Unterschenkel, er ist mit stehendem Kragen versehen, und das Futter ist hier stets von hellgrünem Atlas: er wird nicht mit Knöpfen, sondern mit Häkchen wie im badischen Schwarzwalde geschlossen. Dem ähnlich ist auch die kurze Tacte, welche häufiger als der Rock zur Anwendung kommt: sie ist von dunkelblauem Tuch oder schwarzem Sammet, erstere mit hellgrünem Aufschlag und flachen Metallknöpfen zu beiden Seiten desselben besetzt, und ebenso entspricht in Stoff und Farben auch die Weste diesem Geschmack, sie ist immer von dunklem Tuch oder Sammet mit zwei Reihen blinkender Knöpfe besetzt. Der Hemdkragen ist in dieser Gegend höher heraufgeschlagen und reicht bis unter das Ohr. Dieser Gebrauch scheint als schwarzwäldisch wohl der badischen Tracht entsprossen zu sein, da er in andern Gegenden Württembergs nicht mehr vorkommt. Das Halstuch ist von schwarzer Seide. Zur Beinbekleidung dienen kurze schwarze Lederhosen, welche mit ledernen Bändern unter dem Knie gebunden werden. Die Strümpfe sind entweder von weißer, schwarzer, hellblauer oder dunkelblauer Wolle. Ein runder Hut von schwarzem Filz, der nur selten noch zweiseitig aufgeschlagen getragen wird, vervollständigt die Tracht.

Die Frauentracht ist hier besonders in dem spitzen schwarzseidenen Mützchen mit Sammetdeckel und langen Bändern, welche von Nacken und Kinn herabhängen, charakteristisch. Das Haar ist von der Stirn nach der Höhe zu gestrichen und in lang herabhängende Zöpfe geflochten. Ueber dem ausgeschnittenen Mieder von dunkelblauem Tuch mit einfarbiger oder bunter Borte, in welches ein dunkelfarbiges, zuweilen auch blumiges Brusttuch von Kattun gesteckt wird, bedeckt eine Jacke ohne Schößchen mit engen oder bauchigen Ärmeln den Oberkörper; sie ist von dunklem Tuch mit seidener gefalteter Einfassung oder von farbigem Kattun gemacht. Der Rock reicht gewöhnlich bis zum Knöchel und ist am häufigsten von farbiger Wolle in oben enger, nach unten sich ausbreitender Faltenlage. Die Schürze ist von Wolle oder Kattun in dunklen Farben. Der breite gelbe Strohhut mit dem auf der einen oberen Hälfte strahlenförmig auslaufenden Auszug von schwarzen Strohbändern, welche am Rande der breiten Krempe in Kofetten zusammengerollt sind, kommt nur noch selten vor. Er ist noch ein allemannisches Ueberbleibsel, wie es ständiger jetzt noch in der Schweiz getragen wird. Weiße Strümpfe sind gewöhnlich in Gebrauch, schwarze in der Trauer üblich, und in Beziehungen zu Fest- oder Werktag wechselt man auch mit ausgeschnittenen oder hohen ledernen Bindschuhen.

So kleidet sich im Allgemeinen der protestantische Theil der weiblichen Bevölkerung, und

es ist deshalb als charakteristisch zu erwähnen, daß die Frauen katholischer Confession in lebhafteren Farben, z. B. hochrothen Schürzen, Tüchern und dergleichen, erscheinen.

Bei Kottenburg ist die Männertracht heiterer in den Farben, die Jacken sind hier von hellblauem Wollenstoff mit weißen flachen Metallknöpfen, über einer hochrothen Tuchweite mit kugelförmigen Metallknöpfen besetzt, die Lederhosen hellgelb, die Strümpfe blau. Diese Gegend bis hinter Kottweil ist in der Kopftracht der Frauen besonders bemerkenswerth. Ein schwarzseidenes gestepptes Häubchen bedeckt den Oberkopf, an der Rückseite desselben zeigt sich ein farbiger Sammetdeckel mit reicher Metallstickerei, über diesem jedoch erhebt sich etwa 19 cm hoch ein halbkreisförmiger Kamm, auf einem Drahtgestell mit schwarzer Chenille nachformia bespannt und am Rande dicht zusammengesetzt; vier breite schwarzseidene Bänder fallen von der Seite des Sammetdeckels am Rücken herab, doch so, daß sie den langen Zöpfen freien Spielraum gewähren, welche am Ende von rothseidenen breiten Bändern symmetrisch anknäueln, zusammengehalten werden. Die Jacke ist meistens von schwarzem oder dunkelfarbigen Sammet mit weiten bauchigen Ärmeln. Am Halsauschnitt ist dieselbe durch einen weißen Kantensragen abgeschlossen, über welchen die Bäuerinnen noch ein farbiges halbseidenes Halstuch zu knüpfen pflegen, dessen Enden vorn herabhängen. Der Rock ist von schwarzer Wolle, die Schürze von farbigem wollenen Damast, letztere ist breit und faltenreich und am unteren Theil mit einem Volant besetzt. Die Strümpfe sind von weißer Wolle, die Stiefeln von schwarzem Leder.

In der Baar (dem südlichen Theile des Schwarzwaldkreises) ist die Männertracht der anfänglich beschriebenen ähnlich und zeigt folgende Farbzusammenstellung: der Rock ist dunkelblau mit weißem oder rothem Futter, die Hose schwarz, die Weste von rothem Tuch mit rotthelb besponnenen oder silbernen Knöpfen, der Hut von schwarzem Stroh mit blanker Schmalze, die Strümpfe weiß. Bei jungen Knirschen ist außerdem ein kurzes schwarzes Wamms mit blanken Knöpfen und Taschen gebräuchlich, auch ist bei diesen der dunkelblaue Tuchrock kürzer als bei verheiratheten Männern.

An dem weiblichen Postboten in Schwenningen, dem „Briefmadl“, welchem die Postkammer ankommender und abgehender Briefe obliegt, ist die Frauentracht dieser Gegend aufs Genauere ersichtlich. Unterschiede zwischen Frauen und Jungfrauentracht erwähnen hier nicht, wie ich an Hochzeitsfestlichkeiten, welche für derartige Gebrauche das Maßgebendste sind zu beobachten Gelegenheit hatte. Selbst die Braut unterschied sich hier nicht durch den früher üblichen Kranz und auch die Kleidungen der zahlreichen Hochzeitsgäste waren in Schnitt und Farben sich genau ähnlich.

Das Hauptkleidungsstück, der schwarzwollene Rock, ist in enge Falten gelegt und reicht bis über die Knöchel; an ihm schließt sich oberhalb das Mieder, „Leibli“, von schwarzer Seide mit Sammetblumen an, am Rücken desselben ist ein dreiseitiger, mit der Spitze nach oben gerichteter Einsatz von schwarzem Tuch mit weißer Schuur eingestickt; der in der vorderen Seite daruntergesteckte Rock ist ebenfalls schwarz mit schmalem rothem Saum er wird meistens nicht sichtbar oder doch nur dann, wenn die schwarzseidenen Bänder welche das „Leibli“ er-



gekrenzte Schürmung und durch silberne Häkchen gezogen, zusammenhalten, eine Durchsicht gestatten. Den Hals deckt ein viereckiger Kragen von weißem Piqué mit einer gefalteten Krause am vorderen Rande, am Rückentheile schließt sich dem noch ein viereckiges Stück von durchgezogenem Füll an. Durch Bänder, welche von den vielen Ecken des Kragens aus unter dem Arm hindurch gehen, ist derselbe vorn am Laß befestigt. Die Schürze ist von schwarzem, durch Leim glänzend gemachten Leinenstoff, in überreicher Faltenfülle. Durch Aufhängen in feuchte Kellerluft und nachheriges sorgsames in enge Falten Streichen, werden diese, wenn der Leim sich an warmer Luft wieder verhärtet, fixirt. Befestigt wird die Schürze am Rücken durch schmale Bänder, während breitere schwarze Bänder vom Gürtel, und in handbreiter Entfernung von einander, hinten herabhängen. Vom Haar ist fast nichts wahrzunehmen, da der Kopf mit einer runden Kappe von schwarzem Damast völlig bedeckt ist. Eine Zugschnur befestigt dieselbe am Nacken. Von da fallen die schwarzseidenen Bänder längs des Rückens neben den geflochtenen Hößen herab, letztere noch durch schwarze Bänder bis zu den Füßen verlängert. Ueber dem Leibli wird eine Jacke von schwarzem Tuch getragen, die Einfassung der vorderen Ränder, sowie auch der Ärmel an den Handgelenken ist von schwarzem gemusterten Sammetbande. Die Strümpfe sind von purpurrother Wolle, die Schuhe ausgeschnitten und von schwarzem Leder.





## Württemberg.

Ulm.

(Tafel 59.)



**D**ie Ebene des Donaukreises bietet, wie Eingangs gesagt, nur ein spärlicheres Bild der Landestracht; das allgemeine Landesübliche hat in dieser Hinsicht hier die Herrschaft erreicht, ohne Eigenthümlichkeiten für sich herauszubilden. Die ländlicher Gegenden dieses Landesheils sind sogar schon sehr vom allgemeinen Trachtengebrauch abgewichen, doch ist die Umgegend von Ulm noch ganz charakteristisch.

Der Männerrock ist hier von schwarzem Tuch, theilweise roth gefärbt; die Ärmel von dunkelblauem Tuch, von schwarzem Sammet, schwarzem Tuch oder grauem Leinwand, mit weißen flachen Metallknöpfen oder besponnenen besetzt; die Weste, von schwarzem Sammet oder Tuch, rothem Tuch mit Metallknöpfen und farbig gezeichneten Querschnitten. Die Hosen sind von schwarzem Leder, in der rechten Tasche das nie fehlende silberne Wetzstein. Weiße, blau-schwarze, streifige oder gemusterte Strümpfe und hohe lederne Bundeckel mit ausgefranzenen Vorker bedecken Untersehenkel und Hüfte. Das Halstuch ist wie in allen Gegenden Württembergs schwarz und der hervorstehende schmale Hemdkragen heruntergeschlagen. Der Hut von schwarzem Zeug ist theils mit runder Krempe, zuweilen aber auch heraufgeschlagen. Neben dieser Tracht ist hier der blauleinene Kittel mit rother Schnur sehr beliebt.

Das Beachtenswerthe der Frauentracht, die sich im Allgemeinen der oben Landesüblichen anschließt, besteht in unwesentlichen Veränderungen. So tragen die Frauen über dem Wädel einen weißen Kragen; das darüber den Hals eng umschließende Halstuch ist im Nacken eingeknüpft, und die Oberjade durch Schleifen zusammengehalten. Die Stoffe sind der bereits genannten Landesheilen durchaus entsprechend, und in den Farben meist dunkel, insbesondere die Kappe immer schwarz. Die blauen Strümpfe sind durch farbig gezeichnete Querstreifen wie auch der Rock durch einen Sammetstreifen am Saum verziert.







## Bayern.

### Die fränkische Schwere.

Tafel 601



In der so benannten Hochebene in der Nähe von Nürnberg, Bamberg u. s. B., reuth charakterisirt sich in den hauptsächlichsten Theilen der Bekleidung der Männer die mitteldeutsche Tracht.

Da ist noch der fast unförmliche schwarze Aulshut in Gebrauch mit dem niedrigen Kopf und der ungeheuren breiten Krempe, die, an zwei Seiten heraufschlagen und einen Winkel bildend, durch Schnuren aufrechtstehend erhalten wird; die so nach außen schließende Seite der Krempe ist mit schwarzen Sammetbändern und einem gelben Knopf verziert. Ich bezeichnete ihn als unförmlich, weil trotz dieser festbestimmten Formenordnung die archaische Krempe durch die Weichheit des Stoffes die eigenwilligsten Formen annimmt; dazu kommt noch seine mehrfache Verwendung, entweder er dient zum Schutz gegen die Sonne, wenn der mannrecht stehende Theil der Krempe das Gesicht beschattet, oder gegen den Regen, wenn er aufsteht, die Spitze nach vorn aufgesetzt, das auf dem Hut gesammelte Regenwasser indwärts herabläßt; auch wird er bald schief, bald gerade aufgesetzt, was für den ersten Anblick ebenfalls keine Grundform erschüttert. Bei der jüngeren Generation der Männer scheint diese Art der Kopfbedeckung sehr wenig Sympathien zu finden, weil sie eine dieser ganz enttaugelten Formen gewählt hat; hier ist nicht der niedrige Kopf, sondern der hohe, stark auflaufende geliebt und die Breite der Krempe auf ein geringeres Maß eingeschränkt, eine Seidenkappe ist meistens um den Kopf geschlungen und bei Festlichkeiten ein bunter Wannenrand daran befestigt. Eine dritte Hutform in der Gattung nach cylindrischer, in Kopf und Krempe stark abgemessen. Sonst sieht man auch vielfach dunkle Tuchhüte mit aufrechtstehender Krempe von Weis und vorn über der Stirn herabhängender Troddel von Seide.

Der Rock ist von dunkelblauem Tuch mit schmalem aufrechtstehenden Kragen, Brust- und silbernen Knöpfen und hellgrün ausgehauenen Knopflöchern. Das Futter der Schwere ist entweder

von weißem oder hochrothen Wollenstoffe. Die Weste von grünem Sammet oder hochrothen Tuch ist neben den silbernen Knöpfen in farbiger Seide lihenähnlich besetzt. Hinsichtlich der Knöpfe ist es hier wie auch in Oberbayern noch sehr Gebrauch Münzen, Sechskreuzerstücke bis zum Kronenthaler mit Deseu zu versehen und statt der Knöpfe anzunähen. Wenn es schon zu lustig im Wirthshause hergegangen und die Tasche des stotzen Tänzers erschöpft ist, hilft ein Messer, die Knöpfe fliegen von Rock oder Weste und durchwandern wieder ihrer Bestimmung gemäß die Welt. Wer diese Gegenden auch nur vorübergehend kennen gelernt hat, hat wohl auch im gewöhnlichen Verkehr Geldstücke empfangen, an denen noch die Deseu als Spuren ihrer ehemaligen Verwendung sichtbar waren.

Bei der jungen männlichen Bevölkerung ist die Weste weit einfacher in Besatz und Farben. Die Beinbekleidung besteht in Tuchpantalons. Die älteren Männer, die Erhalter echter Volkstracht, tragen die Kniehose von schwarzem Leder mit Riemen am Knie gebunden und diese noch am Stiefel befestigt, so daß der weiße Strumpf nur wenig sichtbar ist. Den Hals bekleidet ein schwarzes Tuch, über welches der Hemdkragen, mit Zwirnkante besetzt, heruntergeschlagen ist.

Auch bei den Frauen ist die Kopfbekleidung das Originellste an der Tracht und je nach Stoff und Besatz, wenn ein anmuthiges Gesicht daraus hervorsieht, von großem Reiz. Sie besteht aus einem Tuch in der Größe von etwa vier Fuß im Quadrat, welches derartig zusammengelegt wird, daß es doppelt übereinanderliegend ein ungleichseitiges Dreieck bildet; die Mitte der längeren Seite wird auf die Höhe der Stirn gelegt und demnach fallen die beiden sich berührenden rechtwinkligen Zipfel, an welchen zwei dünne Schnürchen befestigt sind, am Rücken herab, die spitzwinkligen Zipfel aber zu den Seiten des Gesichts. Letztere gehen nun unter den rechtwinkligen Zipfeln um den Kopf, um schließlich, auf der Höhe des Scheitels in einen Knoten geschürzt, wieder an den Seiten herabzufallen; wo sie sich aber bei der Umschlingung des Kopfes im Nacken begegnen, werden sie durch die erwähnten Schnürchen der beiden rechtwinkligen Zipfel festgebunden, und diese, dadurch unsichtbar geworden, machen die am Rücken herabhängenden Enden des Tuches kürzer und breiter. Die bedruckten Kattuntücher, gewöhnlich hochrother Grund mit bunten Blumen, sind am gebräuchlichsten, an hohen Festtagen aber ist es ein weißes Tuch von feinsten Leinwand mit Kanten besetzt.

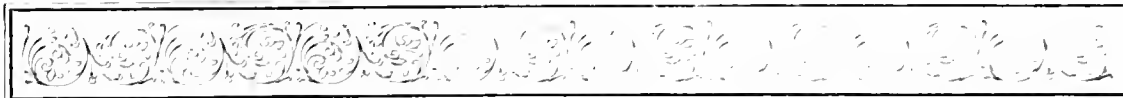
Bei Oberbaiersdorf besteht die Kopftracht der Frauen in einem mit Krausen besetzten Tectel von schwarzer Seide; derselbe ist halbrund gebogen, durch vorn geschlossene Wangen und Kinnbänder am Kopfe befestigt, und steht schräg vom Scheitel empor. Im Nacken hängen zwei Bänder von schwarzer Seide herab; über der Stirn wird diese Haube durch ein dunkeljarbiges Kopftuch gehalten.

Der engfaltige Rock, welcher den halben Unterschenkel bedeckt, ist immer von Wolle und in den verschiedensten Farben, hochroth, carmin, grün, blau; auch die gebrochenen Farben sind nicht ausgeschlossen. Am unteren Saum ist er stets mit einem Streifen besetzt, der zu der Farbe des Rockes in Harmonie steht. Das Nieder aber, gewöhnlich von dunkelblauem Tuch,

viereckig ausgeschnitten, ist immer mit hellgrüner Seide eingefärbt. Unter einem buntbedruckten Brusttuch bedeckt das Hemd den oberen Theil der Brust, während die Ärmel bis zum Ellenbogen reichen. Ein großes schwarzseidenes Tuch oder mehrere in einander verwickelte Tücher sind nach Erforderniß bald eng, bald nachlässig um den Hals gelegt und am Nacken in herabhängende Schleifen gebunden. Die Jacke, im Ausschnitt wie das Nieder, ist auch wie dieses mit hellgrüner Seide eingefärbt; die Ärmel sind faltig und im Stoff ist dieses Kleidungsstück gewöhnlich von Seide, in lebhaften Farben. Die Schürze ist demselben Wechsel von Stoff und Farben unterworfen; an Festtagen ist sie von gemüthertem Seidenstoff mit Goldborten besetzt, die vorn herabhängenden Bänder sind ebenfalls von Goldstoff mit bunten Blumen. Die weißen Sonntagsstrümpfe haben farbige Zwiesel, sonst aber werden auch andere Farben zu den Strümpfen gewählt und aus praktischen Gründen auch solche getragen. Die ausachsitteneren Schuhe sind von schwarzem Leder mit einer Krans am Zamm besetzt. Als Halskinnat benutzt man vielfach Granatenperlenketten, an denen zuweilen auch ein goldenes Medaillon hängt.







## Bayern.

Dachau.

(Tafel 61.)

Die Tracht des Bauern um Dachau hat mit der eigentlich oberbayerischen, welche man gewöhnlich die hochländische Tracht versteht, noch nichts Aemliches; seine Bekleidungsstücke sind mehr nach schwabischer Art. Am Sonntag in der Kirche trägt der Bauer hier den langen schwarzen Tuchrock mit schwarzen besponnenen Knöpfen. Der aufrechtstehende Kragen, sowie die Aufschläge des Rockes zu den Seiten der Brust sind mit grünem Sammet eingefast. Sonst ist der Bauer aber nur mit einer Jacke bekleidet, welche gerade herabfallend und ohne Schooß bis unter die Hüften reicht. Die Umfalltragen oder Shawltragen, sowie alle Mänder der Jacke sind mit schwarzseidenem Werd eingefast, welches am Rücken zierliche Verichtungen bildet. Am Stoff ist dieses Kleidungsstück gewöhnlich von Tuch in brauner, grüner oder auch blauer Farbe, zuweilen auch von schwarzem Sammet und mit blinkenden Knöpfen zu beiden Seiten geziert, welche übereinander gesetzt eine nach oben gebogene Linie bilden. Die Weste ist entweder von dunkel sammettem Sammet oder noch häufiger von hochrothem Tuch und im Rückentheile meist von demselben Stoff wie vorn; durch Knöpfe von Silbermünzen halbe Guldenstücke, denen eine Leinwand befestigt ist, wird die Weste geschlossen. Die Kniehose mit geheirten Verstärkungen und Nähten ist von schwarzem Leder und wird am Knie schon durch die Schatte der hochbeinigen gezogenen Stiefeln gedeckt. Der Hut von schwarzem Litz ist in der Höhe des Kniees stark zulaufend und am Anschluß der breiten Krempe mit schwarzseidenem Band umwunden.

Die viel eigenthümlichere Tracht der Frauen ist zwar in allen einzelnen Theilen mit Gleichmaach zusammengestellt, doch wird durch die Art des Anziehens mit dem Unterbaue anordentlich Hüftenpolster und die übermäßige Fülle der Rockfalten, welche in der einen Partie so dicht sind, daß sie am unteren Saume  $1\frac{1}{2}$  Zoll Tiefe haben, die Natur einer selbst antaewahrenden Bauern ganzlich verunstaltet.



Von der unteren Bekleidung ist außer den weitbauschigen Hemdärmeln, welche bis unter den Ellenbogen reichen und dort mit einer Kantenkrause besetzt sind, nur noch der grüne dickwollene Unterrock sichtbar: das daran befestigte grünwollene Leibchen tritt an der Brust und der bunte Damastbesatz desselben am Rücken hervor, vom Unterrock selbst aber am Saum die rothgelbe Streifenborte.

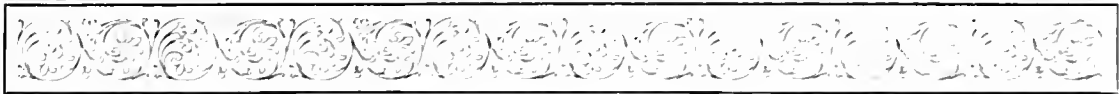
Der eigentliche Rock nun, welcher darüber gezogen und wie der Unterrock mit einem Leibchen versehen ist, ist stets von dickem Wollenstoff in schwarzer Farbe mit gelben Streifen am Saum. Das Leibchen ist ebenso mit einer bunten Damastborte eingefasst und mit zwei goldenen Treppen am Rücken geziert. Am vorderen Theile seitwärts der Brust befinden sich zu jeder Seite je sechs Ringe, durch welche die buntzackigen, im Grundstoff blauen Wollenbänder gezogen werden und so das Leibchen zusammenschüüren; zugleich halten die Schnürbänder aber auch den bunten Damastlatz, welcher darunter gesteckt ist und mit feinen, im oberen Ausschnitt aufwärts stehenden Spigen das bunte Damastkoller zum Theil deckt. Den Hals umschließt ein rund gewundenes Tuch von schwarzem Kips, welches vorn mit Goldtresse besetzt und durch ein silbernes, mit Steinen verziertes Schloß zusammengehalten wird. Die Schürze von gewöhnlich halbseidenem Stoff in streifigen oder quadrirten Mustern ist mit einem breiten Bund von schwarzem Sammet versehen und durch vorn herabhängende seidene Schleifen verziert. Die einfach blauwollene Schürze ohne Muster und mit rothen Schleifen scheint besonders beliebt zu sein.

Einen besonderen Schmuck erhalten die blauwollenen Strümpfe durch Stickerei von weißer Wolle in den verschiedenartigsten Streifmustern. Der Schuh ist weit ausgeschnitten, von schwarzem Leder, mit schwarzem Sammet und Krangen am Spann besetzt.

Das in Aechten geordnete Haar, welches mit einem rothwollenen Bande gebunden ist, wird wie dieses nur im Nacken oder durch den durchsichtigen Tüll der Haube schimmernd, am Scheitel sichtbar: den Kopf deckt die bunte Damasthaube mit den breiten schwarzen Seidenschleifen auf der Höhe des Scheitels, und der daran befestigte Schirm von schwarzem durchgezogenen Tüll beschattet den ganzen oberen Theil des Gesichts.

Das die Tracht vervollständigende Kleidungsstück ist auch hier wieder eine Jacke von halbseidenem Stoff in blumigen oder quadrirten Mustern, mit hochgepolsterten Ärmeln versehen und mit breiten Silberknöpfen und Silberbändern über der Brust zusammengehalten.





## Bayern.

Tachenau. — Schliersee. — Mittenwald.

(Tafel 62 und 63.)



**I**n der Tachenau sind die Joppen der Männer gewöhnlich von braunrothem oder auch von dunkelblauem dicken Wollenstoff, der aufrechtstehende Kragen, die Aufschläge der Kochflügel wie auch der Ärmel aber immer von blaurothem Tuch und die Knöpfe von Metall oder Horn. Von gleichem Stoff und ebenfalls von grüner Farbe, wie der Kragen der Joppe, ist auch die Weste, welche mit zwei Reihen solcher Metallknöpfe besetzt ist: munter hebt sich das rothe Halstuch mit dem umschlingenden Gürtel tragen von dieser ab. Die schwarzedernen Hosen mit weisachtervier Nadeln schließen nicht eng am Knie an, sondern lassen bei jeder Bewegung die wettergebraunte Umwickelung zum Vorschein kommen.

Die Strumpfe von weißer Wolle sind mit weißen Zwitzeln verziert. Die Fußbekleidung besteht aus hohen Bundeisohlen von schwarzem Leder und endlich die Kopfbedeckung aus einem Hut von schwarzem Stroh mit grüner Seidenschmuck umwunden, von welcher nach hinten ein seidene Büschel herabhängt: die nach oben sich zulaufende Form des Hutkopfes ist hier allgemein, die Jäger pflegen ihn noch mit breitem grünen Bande, dessen Enden aus Strahlen herabfallen, zu umwickeln: es ist dies dieselbe Ausstattung des Hutes wie er auch bei der Frauen vorkommt und auf der Bildtafel dargestellt ist. Von dem nach vorn gerichteten Bande hängen seitwärts der Schläfen lockenabuliche Büschel herab, das markige Gesicht wird aber besonders durch den allgemein üblichen Schnurrbart erhoben.

Um Mittenwald fand ich die Tracht nur wenig von der vorhergehenden verschieden: die Joppen von braunem Wiber waren hier noch mit Tachenau versehen. Die Weste von rothem Tuch, das Halstuch schwarz und der Gürtel etwas weniger breit.

Besonders anmuthig ist die Männertracht um Tegernsee und Schliersee. An dem dazu gewählten Stoffen und Farben ist zwar keine besondere Veränderung bemerkbar, an der

Aufschnitt in Fleidsamer und wird gehoben durch vielerlei farbige Steppnähte, Schleifen und Stickereien. Die braungraue Jorve ist kürzer, die halb offene grüne Tuchweste mit den silbernen Kugelnöpfen läßt den rothwollenen gestickten Hosenträger, sowie auch das rothseidene Halstuch auf dem weißen Grunde des Hemdes sichtbar werden. Die schwarzen Lederhosen sind weiter und kürzer, an den Nähten in Verzierungen gestickt und am unteren Rande mit grünen Schleifen geschmückt. Dicke Wadenstrümpfe von bräunlich grauer oder von weißer, bei Jägern auch von grüner Wolle mit vielen sich wiederholenden Verschlingungen in weißer oder grüner Farbe benäht, decken die Unterschenkel bis zum Knöchel, dieser aber bleibt bis zum Rande der hohen Bindschube unbedeckt, wie oberhalb zwischen Strumpf und Hosen das Knie. Der grüne oder auch schwarze Hut von Filz mit rundem Kopf ist von einer hellgrünen seidenen Schürze umgeben und je nach Wahl mit verschiedenen Alpenzeichen, Gamsbart, Hahnenfedern, Alpenblumen und Cocarden geschmückt. Auch das Besteck, bestehend in Messer, Gabel und Löffel von Silber oder mit silbernen Beschlägen, in schwarzer Lederseide, welches aus der rechten Hosentasche herauschaut, fehlt bei dieser Tracht nie.

Die Frauentracht ist in Oberbayern fast noch gleichmäßiger als die der Männer. Die buntblumigen Röcke mit den fleidähnlichen Taillen haben den früheren und originelleren Trachtengebrauch, wo das Leibchen von anderer Farbe wie der Rock ist, schon zum größten Theil verdrängt. Bei der alten Tracht reichen die am Leibchen befestigten Ärmel nur bis zum Ellenbogen und der Rock ist in der Mitte durch einen dunkelfarbigen Querstreifen verziert.

Die Hebertaille, welche kürzenähnlich die Jacke bedeckt, ist von glänzend schwarzem Orleans und mit Nischbeinstäben ansgesteift: sie wird nicht in der vorderen Mitte, sondern etwas mehr an der Seite zugebakt und durch schmale Spangen, welche aber jederzeit durch das Halstuch verdeckt sind, auf den Schultern festgehalten. Auf der vorderen Hälfte sind zu jeder Seite je sechs silberne Agraffen mit Haken angebracht, durch welche das „Geschnür“, der reiche Schmuck der silbernen Ketten, gezogen ist, und an diese sind dann wieder verschiedene Anhängsel in Form von runden oder viereckigen Medaillen, von in Silber gefaßten Zähnen oder auch Vogelkrallen, Amuletten u. dergl. befestigt. Ebenso kostbar ist auch das silberne Kettenhalsband mit dem goldenen, durch bunte Steine reich verzierten Schloß.

Das Halstuch ist bei so kostbarem Schmuck dann von farbiger Seide mit buntgewirkter Blumenborte, bei der gewöhnlichen Wochentagstracht aber nur von Kattun oder Halbwolle, ebenso verhält es sich mit der Schooßjacke, welche ich aber nur bei alten Frauen gefunden habe, und mit der Schürze, die weit und faltenreich ist, und deren Bänder vorn in Schleifen herabhängen. Die Strümpfe sind weiß oder blau und die hohen Schuhe von schwarzem Leder.

Mädchen und jüngere Frauen sieht man meistens mit dem spitzen schwarzen Filzhut, der mit dicken Goldschnuren am Hutkopf so dicht umwickelt ist, daß diese wie ein breites Goldband denselben umgeben: sie endigen in zwei dicken Goldquasten, welche beim Aufsetzen des Hutes dem Nacken zugekehrt werden. Die untere Seite der Krempe ist mit farbigem, oft buntblumigem Stoff gefüttert, in Faltenlagen, welche strahlenartig nach dem Hutrande zu sich ausbreiten,

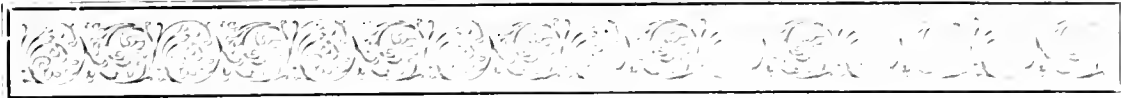
während um die Öffnung des Hutes eine den Kopf wie ein Schirm umgebende Goldbrille gesetzt ist.

Diese allgemeinste und kleidsamste Form der Kopfbedeckung erfährt in der Sachsenau nur zuweilen die Veränderung, daß, wie schon bei der Männertracht erwähnt wurde, der Hüter mit hellgrünem oder schwarzem Bande umwickelt wird, welches nach hinten in Schleißen herabhängt: nur Deckel und Krempe lassen in diesem Falle noch den Grundstoff des schwarzen Filzes erkennen.

Dann ist auch die runde schwarze Otterfellkappe mit dem goldenen Deckelchen, welches in Form eines Kreuzes die Höhe der Mütze einnimmt, durch ganz Oberlauen abgebracht, und endlich wird am Schliersee noch eine den Kopf eng umschließende gebrühte Kappe von schwarzer Baumwolle von Frauen und Kindern jeden Alters getragen.







## Bayern.

### Schwäbisch Bayern.

(Tafel 61.)



**I**n Kempten sind die langen Mannerrocke mit aufrechtstehendem Hals und ohne Hauptem Stragen von blauem, grünem oder schwarzem Tuche, dessen Saum mit schwarzem Sammet in Gebrauch. Der Hut von schwarzem Tuche, welcher hier im Kopf spitz zuläuft, ist zuweilen am oberen Theile des Halses so breit, so daß der Deckel des Hutes breit heraustritt; mit schwarzem Sammetband und Baldachin wird er häufig über die schwarzseidene Rivellappe gefeßt, deren langer Zipfel mit Spitze seitwärts oder am Rücken herabhängt. Die Weste ist von scharlachrothem Tuche oder schwarzem Sammet mit einer Reihe silberner oder messingener Knöpfe besetzt. Dazu werden lange schwarze Lederhosen, aus denen wohl seitwärts die silberne Whilette mit Perlornamenten, schwarze oder blaue Strumpfe und weit ausgeschnittene Schuhe mit breiten silbernen Schnallen, schwarze oder statt der letzteren Stiefel mit halbhohen Schäften.

Auch in der Frauentracht zeigt sich wieder die schwabische Art in dem schwarzen Goldklappe mit tiefliegendem Koden, welche auf schwarzer Unterhülle befestigt und mit schwarzseidenen, von Kinn und Nacken herabfallenden Bändern geschmückt ist. Doch wird auch hier noch die in Oberbayern beliebte Pelikarve mit Golddeckel viel gebräuchlicher, oder man besetzt sich mit dem rothen und mit bunten Blumen bedruckten Kopftuch, dessen Zipfel am Nacken geknüpft, seitwärts herabhängt. Die übrige Bekleidung der Frauen bestehend in Rocken mit

Ähnlichen Taillen oder Jacken von quadrirten Stoffen, in Schürze, Halstuch und hohen Bindelstüben auf weißen Strümpfen, bietet als Bauertracht nichts besonders Charakteristisches; nur der Haartracht, welche unter der Goldkappe chignonartig gestaltet ist und des dunklen Halstuches, welches in der Remptener Gegend im Nacken geknüpft, mit den Zipfeln am Rücken herabhängt, sei noch erwähnt.





## Böhmen.

### Kreis Pilsen.

(Tafel 65-67)



**S**eder der beiden in Böhmen wohnenden Volksstämme, die Deutschen und die Čechen, haben ihr Eigenartiges in der Bekleidung. Daß die tschechischen Bewohner sich lieber in helle Farben kleiden, die deutsche Bevölkerung zumehr in dunkle, ist eine bekannte Wahrnehmung, die auch im Pilsener Kreise wenigstens in der Frauenracht ihre Bestätigung findet.

Bei der Männerracht dieser Gegend fällt ein derartiger Unterschied nicht auf. Der Rock ist von dunkelblauem Tuch und reicht bis zur Hälfte des Unterkörpers; er ist mit stehendem gesteppten Kragen versehen und längs der vorderen Öffnung in beiden Seiten etwa 14 cm breit, mit hochrother Wolle gefuttert und durch ebensolche Schnur eingetaßt. Im unteren Theile ist weißwollenes Futter. Längs des vorderen rechten Randes ist der Rock mit kleinen Knöpfen von Messing besetzt, in so dichter Aufeinanderfolge, daß die Knöpfe vom oberen bis zum unteren Rande des Rocks in der Zahl ein halbes Hundert überdecken. Die Knöpfe sind sowie eine Verzierung am Rücken, sind hellblau eingetaßt oder gelblich. In weiterer Bekleidung bedienen sie sich statt des Rocks einer Jacke mit kurzem Schock, welche wie beim Rock, am Rücken dreitheilig aufgeschnitten ist. Am vorderen Rande ist die Jacke nach unten schräg weggeschnitten und an den Seiten mit Laichen versehen. Sie ist ebenfalls von dunkelblauem Tuch mit rothem Vornuß und längs des Randes mit Mohngarn besetzt. Die Weste ist genau dasselbe Kleidungsstück in Schnitt, Stoff und Farbe, nur wenig kürzer und ohne Aermel. Die gelben Lederhosen reichen bis zum Knie. Sie sind an der Hüfte und am Bund in reicher Verzierung abgestreift. Die Strümpfe sind von weißer Wolle, die Schuhe von schwarzem Leder mit Laichen, die nach unten ausgezackt und mit dunkelrothbraunen Leder verziert sind. Statt der Schuhe bedient man sich auch halbhohen Stiefeln. An Kopfbedeckung



dient ein schwarzer Hüthut mit niedrigem Kopf und breiter Krempe; er ist außer einer schwarzen Schürze, die den Hutkopf umgiebt, mit Schleifen von schwarzem Sammet verziert, welche in Aelte am Nacken herabhängen und vorn mit gelbmetallner Schnalle zusammen gehalten werden. Tiefe Schleifen sind nur Burichen von gutem Ruf erlaubt, auch verheirathete Männer tragen sie nicht mehr. Dann behauptet die grüne Sammetkappe, mit seidnem Bande und Buschel besetzt und mit Fels umrändert, auch hier ihr Recht als deutsche Bauermütze. Aeltere Männer tragen zuweilen dunkelblaue Tuchmützen mit Lederschirm und schwarzem krausen Hundesell besetzt, mit Schleifen und Buschel an der vorderen Seite und am Deckel. Endlich folgt die schwarze vielgebräuchliche Zispelmütze. Kinder tragen auch helle Hüthüte mit buntem Bande und gemachten Blumen verziert.

Mit dies die Tracht des Deutschen im Pilsener Kreise, so geht der eschische Bauer dieser Gegend nur wenig anders. Aack und Weite sind einfacher, seine Stiefeln höher und eng den Unterschenkel umschließend, sein Hut ohne breite Bänder. Er trägt, wie sein Landesgenosse, das schwarzseidene Halsstuch in lange Schleifen geschürzt und bei rauhem Wetter den blauindenen Mantel mit Aermeln und Kragen.

Die Frauen im Dorfe Auberzen tragen schwarzwollene, in enge Aalten gelegte Röcke, am Saum hochroth eingefasst und an der hinteren Hälfte mit buntseidnem Bande besetzt. Ein dickes Polster von Hen, Mohlhaar oder dergl. wölbt den Rock um die Hüften in mächtiger Rundung und er ist dadurch zum Theil so kurz, daß er eben nur die Mitte der Wade erreicht; bei alten Frauen ist er länger. Der Bund des Rocks sitzt wenig tiefer als der Ausschnitt der langen weiten Hemdärmel, welche mit gestickter, zum Theil farbiger Krause am Handgelenk geschlossen sind. Das weitausgeschnittene, farbige wollene oder Goldstoffsieder ist am Rock befestigt. Heber Hemd und Nieder, welches die Brust bedeckt, ist ein wollenes buntblumiges Brusttuch nach vorn kreuzweis, im Rücken mit herabhängendem Zispel gebunden, und endlich gehört eine Aacke, „Stürsch“, von weißem Fiqué, mit Aermeln, welche am Oberarm weitbauschig sind und nach dem Handgelenk eng zulaufen, zu der vollständigen Tracht. — Die Schürze ist kürzer wie der Rock und von ähnlichem Stoff wie das Brusttuch, in großen buntblumigen Mustern auf rothem Grunde oder freisig. Buntseidene goldgewirkte Schürzenbänder flattern zur Zierde vorn herab, eigentlich aber ist die Schürze mit schmalem buntem Bande am Rücken gebunden. — Die Strümpfe sind von purpurrother Wolle. Schwarze Lederschuhe, mit silberner Einfassung der Aacke und mit grünseidenen Schleifen, bedecken die Füße. Das Haar ist glatt zurückgestrichen und hängt in Zöpfen, mit weißen Bändern gebunden, am Rücken herab. Den vorderen Theil des Aaars deckt eine dunkelblaue Binde, „Stirntüchel“, die im Nacken befestigt ist und von wo aus zwei weiße, farbige verzierte Bänder, mit Kantenbesatz am Rücken, weit unter den Zöpfen herabhängen. Durch den Ansatz der Zöpfe am Wirbel ist endlich eine Messingspange, „Nadel“, gesteckt, welche nach einer Seite breiter und arabeskenartig ausläuft, während die andere Seite nur schmal endet. Diese Spange umschreibt mehr als einen Halbkreis und umgiebt die Seiten des Oberkopfes. Sie übt als Keuschheitszeichen die sittliche Ajustiz bei den Mädchen des Dorfes

aus. — Außerdem bedient sich die weibliche Bevölkerung großer Korbstücher von weißer Farbe. Diese sind mit Kanten besetzt und weiß oder schwarz gefützt. Sie verdecken den größten Theil des Körpers und lassen nur die Arme frei.

Die Wintertracht unterscheidet sich von der eben angegebenen Sommertracht im Sommer durch zwei besondere Bekleidungsstücke, die Haube und die Pelzjacke. Letztere ist ein weißem Tuch mit grünabgegrühter Verzierung am Ausschnitt und rothem aussichtsbreitem Ärmelbesatz, ist mit braunem Fells gefüttert und eben so kurz als der eben genannte Mantel im Sommer. An der Brust ist sie mit bunten Banden verzierter Art besetzt. Die alten Mütterchen dieser Gegend liebt man in Pelzjacken, welche mit einem roten Besatz besetzt sind, an den Nähten nubiam gesteppt und am Rücken baumblumig schicklich sind. Die Jacken sind vorn mit Knopfbündeln geschlossen. — Die Haube besteht zunächst in dem eigentlichen Theile aus einem unten offenen Saal und zwei daran befestigten Klappen, welche das obere Profil weit überragen. Ueber der Stirn treffen diese Klappen zusammen und können nach der Bequemlichkeit zurückgeschlagen werden. Sie sind von reichhaltigem Winterwand mit einem Draht gefüttert. An den Seitentheilen sind die Klappen, sowie über dem Schenkel ein Saal, welche von weißem Felle ist, mit rother und gelber Zudecke verziert und durch das Drahtnetz zusammengehalten.

Als Brauttracht dient mit Ausnahme des Kopfstüches der übliche Sommermantel, der sonst bunte Seidenbesatz am Rock ist bei dieser Gelegenheit schwarz; nach der Verheirathung ist er wieder bunt, wird die Frau aber später Großmutter, dann fällt der Besatz ganz weg. Die Schürze von weißem durchsichtigen Stoff, mit Kanten besetzt, ist auch außerdem gezierter. Der Kopf der Braut ist mit einem rothen Bande ganz umwickelt, so daß vom Haare nichts mit den Köpfen kranzartig umgelegt wird, nichts sichtbar ist. Auf der Höhe des Kopfes ist dann die Brautkrone von bunten und Metallperlen besetzt. Die Brautkrone ist nicht nur wohl bei der Hochzeit als bei der Beerdigung pinaci Madras der Mann als Braut zu gebrauchen, sind auch hauptsächlich in üblicher Sommertracht die Perlen, welche sehr schön herabhängen, sind aber um den Kopf gelegt und statt der Krone schmückt ein Kranz von Blumenkranz die Höhe des Stuhls, auch ist auf das zusammengeordnete baumblumige Saal ein Straußchen gesteckt.

Bei dem gewöhnlichen sonntäglichen Kirchgang fand ich in der Provinz von Siam den Gebrauch, daß die Frauen außer einem weiskleinem Tschentach, welches sie an der Brust tragen, noch ein zweites um das Gebetbuch wickelten. Die übrigen Trachten der Provinz sind im Hauptfachlichen ähnlich wie die genannten, doch treten mannigfaltige Abweichungen auch kleine Abweichungen in der Form ein. Die Kopfstücher sind vornehmlich mit einem Blumenbesatz. Die Röcke, in hellen lebhaften Farben mit buntem Besatz, sind ebenfalls die ezechischen Elemente dazu, während Auhersien deutsche Bewohner sind. Die Schürzen sind auch hier meistens roth, doch fand ich bei den Griechinnen weiße und gelbe, auch bei den Schurritzeisen, zuweilen mit einer Kofette auf dem Spinn. Niedrige schwarze Schuhe

von Sammet, mit Lederbesatz und Seidenbandrossette, sind außerdem gebräuchlich. Die Schürzen-  
schleifen hängen hinten vom Gürtel herab, sie sind von weißem Batist, mit Weiß- oder Bunt-  
stickerei und Kanten besetzt, auch von blumigem Seidenband. Die Schürze ist häufig von  
halbseidenem Damast. Frauen tragen eine weiße Haube von Piqué, mit Schleifen ungewöhn-  
licher Dimension, die vom Nacken der Haube seitwärts, nach jeder Seite zwei übereinander  
und die untere mit Kanten besetzt, abstehen. Die tschechischen Mädchen scheiteln ihr Haar und  
befestigen es im Nacken durch ein schwarzes Sammetband, welches nach vorn in vier Strahlen  
ausläuft und den Scheitel überdeckt; das übrige Haar hängt hinten als dicker Zopf herab. Ein  
buntseidenes Knüpfstuch um den Hals und ein größeres Tuch desselben Stoffes deckt außerdem  
die Brust und hängt an der Seite des Rockes herab.





## Böhmen.

Kreis Eger.

(Tafel 68.)

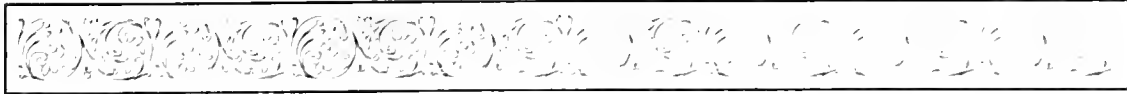
Die deutschredenden Bewohner von Böhmen sondern sich in der Tracht von den in der Sprache von ihren czechischen Mitbewohnern ab, und in demselben Grade treten die äußeren Merkmale der beiden Volkstämme wohl am besten hervor. Namentlich ist in der Tracht der Männer noch eine mehr zu finden, bei den Frauen schon weniger, aber die lanasirftigen Verarbeitungen geben auch ihnen im Gegensatz zu ihrer czechischen Nachbarschaft ein entschiedenes deutsches Gepräge.

An der Männertracht fällt zunächst die weite und hoch heraufreichende Sammhose aus von schwarz gefärbtem Regenleder, welche am Knie mit Lederriemen gebunden wird. Das Oberleib bekleidet eine Weste von dunklem Sammet, welche durch eine Reihe breiter Knöpfe vorn geschlossen wird; sie wird zum größten Theil bedeckt durch den breiten Gürtel aus schwarzem gepreßten Leder, welcher an fast colossalen verzierten Knoschen die Hüften umschließt. Die kurze Jacke ist von olivenbraunem Tuch mit schwarzseidener Einfassung und an der Brust mit Knöpfen besetzt und an den Seiten noch mit Taschen versehen. Das schwarze Leinwandhemd wird dicht um den Hals geschlungen und im Nacken geknöpft. Die Knie deckt ein schwarzes Filzbut mit abgerundetem Kopf, welches mit schwarzer Seide an den Knien kalten überzogen ist, und von dessen Höhe stehen breite schwarzseidene Schürzen herab. Von den weißen Strümpfen ist nur ein geringer Theil unter dem Knie sichtbar, der zum größten Theil von den engen Schäften der Stiefel verdeckt wird.

Das wollene Kocktuch der Frauen misst unetwahr zwei Ellen im Quadrate, die Grundfarbe ist es gewöhnlich schwarz, an den Rändern aber mit bunten weichen Blumenmuster

oder Streifen verziert, und außerdem an der äußersten Kante mit Fransen besetzt. Es wird, nachdem es in drei Zipfel zusammengelegt ist, über den Kopf genommen, so daß der eine Zipfel am Rücken herabhängt, während die anderen beiden von den Schläfen ab unter dem ersten Zipfel hindurchgehend sich auf der Höhe des Kopfes wieder begegnen und in Schleifen seitwärts herabfallen. Die Jacke von schwarzem oder farbigen Merinos mit Umschlagkragen und Schooß ist mit Posamentirbesätzen der verschiedensten Art verziert, die bauschigen Ärmel sind am Handgelenk umgeschlagen und lassen das buntwollene Futter zum Vorschein kommen. Diese Ärmelaufsätze sowohl wie auch die Mäuler der Jacke sind häufig in Zacken ausgeschnitten. Das Brusttuch ist von gleichem Stoff und ähnlichem Muster wie das Kopftuch, bei jüngeren Mädchen oft in lebhaft bunten Farben. Der eigentliche faltreiche Bauernrock ist nicht mehr gebräuchlich, sondern hat dessen schon der moderne breitfaltige Rock, welcher bis zum Knöchel reicht; er ist gewöhnlich von Wolle und in verschiedenen Farben. Man nimmt es hier eben nicht so streng damit, das weniger anspruchsvolle Alter wählt vielfach schwarze oder dunkelgefärbte Stoffe dazu, die jungen Mädchen dagegen auffallend bunte Muster. Bei der Schürze ist die Farbewahl ebenso unbeschränkt, doch ist die blaue Farbe die am meisten in Anwendung gebrachte. Die Strümpfe sind von weißer oder blauer Wolle, die Stiefel von schwarzem Leder.





## Böhmen.

Hand.

(Tafel 67)

**B**ei Hand, wie auch noch südlicher im Böhmerwalde ist in der Bekleidung der Bauern nichts besonders Eigenthümliches, alle einzelne Theile derselben sind Gemeingut der deutschen Bauerntracht, weder eigenes Hauskleid noch Tragen mit eigenthümlichkeiten haben etwas daran geändert.

Am Sonntag trägt der Bauer den langen blauen Tuchrock mit aufrecht stehendem Kragen, an den Werktagen ist die dunkelblaue Tuch- oder schwarze Mantelrockade schrägschnittig und mit farblich verzierten Metallknöpfen besetzt, ohne Schoof, aber mit Taschen versehen, aus denen einer das bunte Taschentuch heranschaut. Die Ränder der Jacke sind mit blauem oder braunem Stoff eingefasst, welches am oberen Theil des Rockens unter dem Kragen eine Breite von vier bis fünf Weite ist von carmoisiröthem Sammt mit zwei Reihen bronzener Knieknöpfe besetzt. Das Halstuch von buntem, meist rothem Kattun um den umgeschlagenen mit buntem Stoff Hemdtragen geschlungen, endet vorn in breiter Schleife. Die Händchen von Leder sind mit den Nähten in Verzierungen abgetrennt, wecheln in rother und schwarzer Farbe, die rechten Tasche hat stets das silberbeschlagene Beised seinen Platz. Die Bekleidung der unteren Extremitäten besteht entweder in blauen Strümpfen mit Bündchen, oder in braunen oder langen Stiefeln mit herabhängenden Lederbandern. Das Hut ist von verschiedenen Theils mit niedrigem Kopf selten mit hohem, oben zugewinktem, meist mit einem schwarzen Schuur umwickelt ist, und an deren Enden im Nacken schwarze oder braune Bänder, außerdem ist er aber mit schwarzen oder Blauenfedern geziert.

Bei Kladrub ist die manliche Bekleidung mehr der um Versteheren, die hier wie dort ist die Jacke von blauem Tuch mit gelben Metallknöpfen, gelben ausgeprägten Knopflochern, rothen Zubehörlagen und Nähten, und einem gelben oder braunen Taschentuch. An die gelben Lederhosen schließen sich die weißen Strümpfe und die schwarzen oder braunen

hängenden buntverzierten Taschen an. Halstuch und Hut sind schwarz, letzterer mit goldenen Federn und Blumen geschmückt.

Die Frauen bedienen sich auch hier als Kopfbedeckung eines großen wollenen quadratischen Tuches von meist rother Farbe mit bunten Streifen an zwei gegenüberstehenden Seiten. Die Art, dasselbe auf dem Kopf zu einer festen Verhüllung zu ordnen, ist fast dieselbe wie um Eger, aber die beiden Ziviel, welche den festen Halt geben, werden nicht auf der Höhe des Kopfes, sondern schon über der Stirn in einander geschlungen und hängen nicht seitwärts herab. Das Halstuch ist von ähnlicher Gattung wie das zur Umwicklung des Kopfes gebräuchliche, wenn auch von anderer Farbe, und wird unter das carmoisin wollene, mit bunten und metallenen Treppen verzierte steife Mieder gebunden, welches durch farbige Achselbänder gehalten wird. Die gestickten Hemdärmel sind bis unter die Hälfte des Oberarms in einen Bausch zusammengefaßt und am Ende mit Kanten besetzt. Der Spenszer von Tuch oder anderem Wollenstoff ist häufig schwarz mit seidenen Borten und Knöpfchen von Perlmutter besetzt. Die Ärmel des Spenszers bilden oberhalb der Achsel hochauftretende Falten und der untere Abschluß des Rückentheils ein Schößchen. Der nationale Geschmack wählt zur Farbe des Rocks immer hochroth, wenigstens als Grundfarbe, welche häufig mit farbigen Streifen durchwebt ist, doch kommen schon vielfach Kattunröcke in Gebrauch: auch in der Form ist er nicht mehr echt bauerlich, zuweilen aber doch noch sehr kurz. Die Schürzen von leinenen oder bammwollenen Stoffen sind weiß, freifig oder in quadrirten Mustern, das Schürzenband bunt. Zu weißen oder rothen Strümpfen sind ausgeschnittene Lederstiebel oder Stiefel üblich. Der Schmuck besteht in weißen Perlen- oder Granatenchnuren, welche acht- bis zehnfach um den Hals gewickelt werden.





## Oesterreich.

Oberösterreich, Salzkammergut.

(Tafel 70—71)

Die Tracht der Oberösterreicher halt so ziemlich die Mitte zwisch'n der Tracht und der des Flachlandes. In den achtzigsten Jahren des vorigen Jahrhunderts neigte sich der erstere natürlich mehr zu, im Salzkammergut erinnert die Tracht mit grünem Hute und grünbefestigter brauner Koppe schon lebhaft an die dort barten Obersteiermarkler. Eine Vermischung beider Volkstrachten, im Jelsa von Weyerberg von der einen oder der andern Seite, wird deutlich bemerkbar.

Das nationalere Bekleidungsstück des Oberkörpers ist im Salzkammergut eine dunkelbraune oder blaue Tuchjacke welche hinten mit einem Seidenschmuck likenartig befestigt und durch Knebelknöpfe geschlossen ist. Der Kragen ist likenartig umgeschlagen und der Seidenschmuck erstreckt sich auch auf diesen und der Hals der Jacke, in deren Mitte er Verzierungen bildet; auch der antichristliche H. Geist wird gewöhnlich beivornenen oder metallenen Knöpfe sind dazu beliebt. Der untere übliche Hute von schwarzem Filz, am unteren Theil des vorderen Körpers mit Zierknöpfen Goldpunkeln befestigt und mit den mannigfaltigen Ahnenzeichen ausgeschmückt. Der Hute unter dem weißen umgeschlagenen Hemdtragen, der zu weiseren Anzeichen mit einem Kante befestigt ist, pflegt man gewöhnlich von rother Farbe zu wählen, wie auch der Zierknopf welches aus der Seitentafel der Jacke loskelt herausbanat. Der Oberkörper des Mannes und sieht gar stattlich aus, wenn er die Hutnelle über das Ohr gestekt hat, die Kette mit Perloque herabhängen lässt und das überbehangene Pantalon aus dem schwarzen schwarzledernen zerlich mit weißen Rabten befestigten Hute heransieht. Am Ende des



man hohe hellbraune Nuchentiefel, im Salzkammergut schwarze Stiefel von gewöhnlichem Leder mit kürzeren Schaften, oder noch allgemeiner Schnürstiefel. Die Strümpfe sind von weißer Wolle, über welche die Bauern noch die weißen Wadenstrümpfe ziehen, welche von gesponnenem Kaninchenhaar oder Seidenbasenhaar gestrickt werden. Diese letztere Gattung von Strümpfen soll durch ihre lang andauernde Sauberkeit, welche von der natürlichen Glätte des Seidenbasenhaares herrührt, nur selten eine Wäsche der Strümpfe nothwendig machen, und ist auch zugleich als wärmende Beinbekleidung ein höchst praktisches Kleidungsstück. Nichts desto weniger thut es aber der Schönheit der Tracht durch die plumpe Uniform, welche sie den Unterschenkeln giebt, nicht geringen Eintrag.

Einfach und kleidsam ist auch die Tracht der Frauen. Im Häuslichen besteht sie vorzugsweise aus Rock und Taille, letztere vorn durch Häkchen geschlossen; darüber wird ein Bruststück, das „Pfeffertüchle“, von meist hochrother Farbe vorn über Kreuz gebunden, so daß am Ausschnitt der Taille noch immer das mit Kante besetzte Hemd zum Vorschein kommt; die langen fältigen Hemdärmel sind am Handgelenk durch ein Bündchen geschlossen. Die Schürze ist nicht allzu weit und groß, und die Fußbekleidung besteht aus weißen Strümpfen, sowie auch aus den oben beschriebenen Wadenstrümpfen von Seidenbasenhaar und hohen Schuhen oder Stiefeln von schwarzem Leder.

Die Stoffe, welche zur Kleidung verwendet werden, sind meist von Wolle oder Kattun; als Farbe des Rockes ist ein mattes oder ins Bräunliche gehendes Rosa sehr beliebt, sowie für die Schürze ein helles Grün, ohne deshalb andere helle Farben auszuschließen. Die schwarze oder dunkelfarbige Jacke ist am Rücken mit klein gefälteltem Schooß versehen und am Ausschnitt entweder mit herabfallendem Kragen oder zackig besetzt.

In den Kopfbedeckungen der Frauen sind mannigfaltige Formen herrschend. Das ungefähr vier Fuß große quadratische Tuch von schwarzer Seide, zuweilen mit bunter Blumenborte am Rande, nimmt den ersten Rang ein. Es wird in ein Dreieck zusammengelegt, die Breitseite desselben über den Scheitel gezogen und nach kleiner Drehung der Seitenzipfel endlich im Nacken geknüpft, so daß alle drei Zipfel von da den Rücken herabhängen. Diese Art von Kopfbedeckung ist am verbreitetsten in Oberösterreich und geht noch über die bayrische Grenze hinaus.

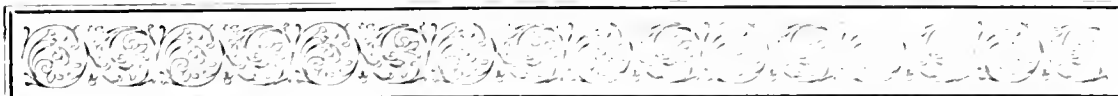
In Salzburg trägt man über dem Kopftuche noch einen breitrandigen schwarzen Strohhut in Cylinderform, und um Lins einen ähnlichen von weißem Filz, bald mit spitz zulaufendem, bald mit ausgeschweiftem Hutkopf. Eine besonders anmuthige Kopftracht ist das Linzer Flügelhäubchen, dessen Vordertheil nach Art einer phrygischen Mütze den Kopf selbst deckt, während die sich daran schließenden beiden Flügel hoch emporstehen und wie zwei geschlossene Muschelschalen sich nach außen wölben; oberhalb der Flügel und zunächst des nach vorn gebogenen Köppchens befindet sich eine schwarze Schleife, deren Enden längs des oberen Zusammenchlusses der Flügel nach hinten hängen. Eine durch die Haube gesteckte Schmukenadel befestigt diesen hutähnlichen Aufsatz an den Zöpfen des hochaufgesteckten Haares. In seiner größten Eleganz

als Festtracht ist dieser Kopfschmuck von echter Goldwebererei, bei Familien- oder Kirchentrauer mit schwarzem durchzogenem Tüll auf einem Geißel von Trachtband.

Eine schon selten gewordene Kopftracht ist das Salzburger Berghaubchen aus weißen Schmelzperlen, welche aufgezogen in zierlichen Reihlinnainen ein Kappehen bilden, das nach dem Hinterkopf bedeckt und mit einer silbernen Schminke an die angedeckte Perle befestigt ist. Bei diesem Käppchen nur allein kommt eine sorgfältige Anordnung des Haares zur Geltung, obwohl dieselbe auch hier nur in einfachem Scheitel besteht; bei den anderen Kopfbedeckungen ist aber nur der Theil des Haares, welcher Schläfe und Theil berührt, der sichtbar, und es wird deshalb um so größere Sorgfalt darauf verwendet; beim Linzer Annaelhaubchen bildet der Scheitelrand fast genau einen Halbkreis.







## Oesterreich.

Steiermark.

(Tafel 72 — 73.)



Die Tracht der Obersteiermärker ist am ausgebildetsten in der Gegend am Naschitzbühl im Lande entbehrt sie schon wieder der Eigentümlichkeiten, wenn auch ihr der Bergbewohner sich nicht verkennen läßt. Hinsichtlich der Stoffe und Farben finden wir auch hier nur daselbe wieder, was in Tirol schon der Bergbauerntracht eigen ist, aber Schnitt und Besatz der Kleider sind doch anders als dort. Eine Beschreibung der Bilder wird dies bestätigen.

Der grüne Aitzhut mit hellgrünem Bande ist klein und steil, der Obersteiermärker setzt ihn etwas schief; die schmale Krempe ist mit Alpenrosen und der schwarzen, mit behänderten Kofarden des Scheibenschießens geschmückt.

Die Joppe von grauer, auch brauner Wolle ist mit grünem Krause und Aufschläger versehen, am Rücken bildet sich eine breite, liegende Falte, über deren Ausschnittswinkel über den Schultern zuweilen eine Schnur mit grüner Quaste hängt. Grün ist nun einmal die immer wiederkehrende Farbe in der obersteiermärkerischen Tracht; auch weißt ein Theil der schwarzen Stepparbeit, die mit weißen Nahten auf den schwarzen Lederkleidern abwechseln, wenn auch die wollenen Strümpfe sind in grüner Färbung. Bei Strümpfen kommt allerdings noch neben der grünen die blaue oder die weiße Farbe vor. Eine Art hoher Schuhe oder mehr noch Halbstiefeln von schwarzem Leder, welche vorn durch Bänder geschnitten werden, dienen zur Fußbekleidung. Unter dem weißen umgeschlagenen Hemdkrause hängt das Festschleier oder grüne seidene Halstuch herab und die Hüften umschließt ein mit mahla breiter schwarzer Lederschleier mit metallischem Schloß zum Zusammenhaften.

Bei der oberösterreichischen Brauentracht läßt sich ganz auf das hinweisen, was bei der oberösterreichischen gesagt ist, nur ist sie in dem kopfbedeckenden Theile bei weitem nicht so mannigfaltig wie diese und beschränkt sich nur auf das schwarze Kopftuch. In der übrigen Bekleidung ist aber wie bei jener die langärmelige Jacke, Halstuch, Rock mit daran befestigtem Leibchen, Schürze, weiße Strümpfe, zuweilen nur Wadenstrümpfe und hohe Bindschuhe, das allgemein herrschende. Auch in der Farbensammlung ist nichts Eigenthümliches hier zu finden, was nicht dort sich schon geltend gemacht hätte.









## Oesterreich.

### Pinzgau.

(Tafel 74.)

Die Männer im Pinzgau bekleiden den Oberkörper wie die Tiroler mit der ledernen (grobstoffiges, raubes Gewebe von Schaafwolle) Koyve von dunkelbrauner oder grauer Farbe, unter welcher entweder noch eine dunkle Tuchweste oder nur das Hemde getragen wird. Von gleichem Stoff, wenn nicht von schwarzem Leder, ist auch die Hose, welche das Knie frei läßt und oberhalb durch buntgewirkte Hosenträger gehalten wird. Der Hals ist fast immer unbedeckt, denn das ganz lässig abschlämme Halsstuch von schwarzer Seide, welches auf der Höhe der Brust geknüpft ist, hängt mehr über diese herab, als es zur Verhüllung des Halses dient. Als Kopfbedeckung ist ein schwarzer Aikhut von hoher oder niedriger Form gebräuchlich, bei der Feldarbeit aber ein alodenformiger Strohhut, welcher häufig auf der Höhe des Kopfes mit Federn geschmückt ist. Die kurzen Wadenstrümpfe von weißer oder farbiger Wolle und hohe Bergschuhe vollenden den Anzug.

Der Jäger zeichnet sich auch hier, wie überhaupt im Salzburgerischen, durch seine braungrünen Aikhut mit Federn und grünwollene Wadenstrümpfe aus, zuweilen kommt auch der lederne gestickte Gürtel wie bei den Tirolern vor.

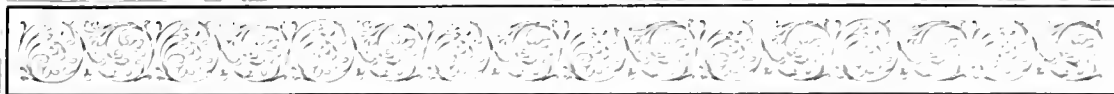
Die Frauentracht ist ähnlich der des Unterinntals, zwar ist die Jacke mit dem viereckigen Ausschnitt und den haushagen Ärmeln nicht wie dort an der linken Seite gehalten, sondern längs der Mitte der Brust zugehalten, und noch durch zwei Knöpfe mit goldenen silbernen Knöpfen zusammengeheftet, in Stoff und Besatz und überhaupt im Aussehen aber jener gleich. Unter der Jacke deckt das Nieder von dunklem Wollenstoff, in welches ein hart blumiges Brusttuch gesteckt wird, den Oberkörper; die aus dem Nieder vortretenden weichen Hemdärmel reichen bis zum Ellenbogen. Den Hals umschließt ein Schal von weicher



Wetter darüber durch ein breites, mit Gold und Steinen verziertes Schloß vorn gehalten wird. Weiß und Schwarz in gewöhnlicher Faltenlage, ersterer bis zum Fuß reichend, sind von ähnlichem Stoff wie die Mante, von Wolle oder Kattun und in passender Farbenzusammenstellung; die große lederne Geldtasche mit bunter Steinarbeit und metallnem Schloß trägt die Hausfrau über der Schürze. Das in Ägypte geflochtene Haar pflegt man französisch um den Kopf zu legen und sowohl durch schwarze seidene Bänder, welche im Nacken herabhängen, als auch durch einen metallnen Pfeil zu befestigen. Der Hut von schwarzem Seidenfilz ist cylindrisch gestaltet, mit niedrigem Kopf und wagerechthender breiter Krempe; der untere Theil derselben ist mit buntblumigem Damast gefüttert, während sich am oberen Theil um den Kopf eine schwarzseidene Schmie mehrmals schlingt, deren goldene Quasten am Nacken von der Krempe herabhängen.

Für beide Geschlechter ist es auch im Pünzgau Gebrauch, im Sommer über dem rechten Ohr eine rothe Keffe zu tragen.





## Oesterreich.

Tyrol.

(Tafel 74)

Die Lage des Landes übt immer einen großen Einfluß auf die Volkstracht aus, am entschiedensten tritt dieser aber in den Hochlandgegenden vor das Auge, und darum ist in der tyroler und oberbairischen Tracht so viel Gemeinsames. Die rauhe Luft der schwer ersteiglichen Berge macht an Alle gleiche Anordnungen, hier wie dort schützt man den Körper mit der dicken Korbe von Ledern, einem grobwebigen rauhen Gewebe von Schafwolle, indem man zugleich dem unbedeckten Arme die freie Bewegung gestattet. Die schweren Bergschuhe sind von dicker Leder und mit unzähligen Nägeln verschiedener Gattung beschlagen, die entweder als Stoßnaegel an den Zehen und Absätze umgeschlagen eine eiserne Schutzwehr gegen alle Gefahren scharfer Steine und Gerölle bilden, oder mit breiten Köpfen die Sohle selbst decken. Der buntenverzierte oder lederne Vortraeger ist zugleich dem Tyroler eine besondere Zier, wie auch der breite Ledersattel, beide sind durch Stickereien reich verziert, der letztere oft sehr kunstvoll mit den Nieten der Blau wieder in enthalten häufig den Namen oder die Anfangsbuchstaben des Trägers, auch in der Tierwelt, adler bei den Tyrolern ein sehr beliebtes Muster für die Ausschmückung dieser Vorträger. Zur Kopfbedeckung dient immer ein Filzhut, und ihn schmücken die Alpenbewohner mit der Wirschahnfeder, Gamsbart und Alpenblumen, in der Form mit eckiger oder schmalen Krone hohem, spitz zulauenden oder niedrigen Kopf wechelt er je nach den Thälern in den mannichfaltigsten Zusammenstellungen. Außerdem ist beim Tyroler als Vorträger der Rosenkranz, oder „Kroze“ in Gebrauch; in Form und Stoff ist er von reicher Weichheit mit der südamerikanischen Seide. Er besteht aus einem viereckigen Stück dickwollenen Stoffes, welches in der Mitte nur eine Öffnung zum Durchstecken des Kopfes hat, so daß der Vorträger vom Gesichte herabfallend, nach allen Seiten die Gestalt bis unter das Knie einhüllt.

In der Frauentracht sind ebenfalls allgemeine Formen herrschend, und auch bei dieser müssen wir wieder in's Nachbarland Bayern zurückgehen. Schon in der Nähe Münchens, um Holzkirchen, ist die Welskappe von Eiterfell mit einem Deckel von Goldstoff heimisch, und ihr begegnen wir nicht nur durch ganz Oberbayern, sondern auch bis tief in's Tyrolische hinein. Ihre Form ist dann wohl einmal breiter, kegelförmiger oder flacher, immer ist es doch aber dieselbe Art Kopfbedeckung. Die Tyrolerinnen haben außer dieser eine zweite, nicht weniger beliebte Kopftracht, welche, von gedrehter blauschwarzer Schafwolle in Schleifen gestrickt, eine vulgärbliche spitze Kappe bildet. Durch Drahtkämme sind diese Schleifen nach der Höhe zu glatt gestrichen: es erhält dadurch die Oberfläche der mehr als zolldicken Schleifenstrickerei etwas dem Nitz- oder Strohhüte Ähnliches. Bald nach außen geschwungen, oder geradlinig und mit weißen eingestrichen Punkten oder Strichen besäet, ist diese Kappe oft von beträchtlicher Größe, wie z. B. im Oberinntal, dann auch wieder klein und zierlich wie in Vorarlberg. Endlich sind breitränderige Nitz- oder Strohhüte, ähnlich denen der Männer und auch so verschiedenartig wie diese geformt, in Gebrauch. Der Rock von wollenem Stoff, auch von Leinen, ist nicht so kurz wie er in Mitteldeutschland so häufig vorkommt, er erreicht gewöhnlich den Knöchel und nur in wenigen Fällen ist er kürzer. Die Armet des Hemdes, welche nur bei häuslicher Beschäftigung sichtbar sind, haben größtentheils eine Krause von Zwirntante, welche den Ellenbogen erreicht.

In diesen Bekleidungsstücken, welche übereinstimmend in Tyrol getragen werden, charakterisirt sich die Landesart: was die Gegenden unter einander unterscheidet, ist nur durch den örtlichen Geschmack entstanden, und dies werden wir jetzt im Einzelnen kennen lernen.

Es liegt nicht in unserer Absicht, die Trachten jedes der vielen Thäler Tyrols dem Leser und Beschauer vorzuführen, dies würde bei so großer Gleichartigkeit derselben nutzlos gewesen sein; auch sind gegenwärtig nicht in allen Thälern die Trachten mehr vollständig, und viele schon sehr modernisirt. Wir wollen nur die charakteristischen Züge der Tracht dieses interessanten Landes darstellen, und da wir unsere deutschen Landsleute hierbei im Auge haben, so mußten wir selbstredend auf die Welschtyroler verzichten; wie ihre Sprache Italien zugewandt ist, so auch ihre Tracht, wenn nicht überhaupt diese schon als modern zu bezeichnen ist.









# Tyrol.

Am Achensee.

(Tafel 75.)



**B**ei den Unterinntalern finden wir nahezu dieselbe Bekleidung wie im Zillertal, und nur Weniges was als eigenthümlich zu bezeichnen wäre; bei den Männern namentlich geht die Abweichung schon ins Moderne hinein; die dem Verkehr offene Straße des Unterinntals läßt dies cellarlich finden, während das abgeschlossene, sich verengernde Zillertal unberührt und darum eigenthümlicher in der Tracht bleibt, hier macht auch der Schnittwaarenladen mit seinen unberechenbaren Verschiedenheiten in Stoffen und Mustern nicht so sehr seinen Einfluß geltend, wie dort.

An der Grenzstation von Nord-Tyrol nach Bayern, am Achensee, fällt dies besonders auf. Bei einem Kirchgange, welchem man bewohnt, tritt ein buntes Allerlei von allen nur möglichen Formen und Farbensamstellungen vor das Auge: die langen dunkelblauen Bauernröcke mit umfallendem Kragen, die Pantalons von dunklem Tuch, sowie die runde niedrige Sitzhüte sind da vielfach vertreten, aber es ist dabei fast beständig etwas von dem altorigiellen Tracht hinzugefügt und eines Jeden Anzug um die Weand noch immer charakteristisch. Es scheint fast, als ob man bei großer Gleichgültigkeit gegen das Volksthümliche in Bezug auf die Kleidung sich doch scheute, alles Mitgebraachte abzulegen.

Der spitzlöffige Hut von schwarzem Filz mit mafia breiter Krempe von welcher die goldenen Troddeln am Nacken herabhängen, ist mit den blauen alpenländischen Leisten: Hirzbahnsfeder, Gamsbart und Alpentrauf, geziert. Der breite Federaumel wird nur noch zuweilen auf, denn er will sich auch nicht so recht mit der immer moderner werdenden Bauernweste vertragen, welche, von buntem Sammt gemacht, natürlich gewaschen und mit zwei Reihen silberner Knöpfe geziert ist, an welchen die schwere schwere Umhülle in vieren Schlingungen hängt. Die Jacke ist von dunkelblauem oder braunem Tuch mit umfallendem

Kragen sind mit Knöpfen versehen oder in gleichem Schnitt von schwarzem Sammet, mit seidenen Schnüren und Knebelknöpfen besetzt.

Das Uebrige an der Bekleidung, die schwarzen kurzen Hosen von Gem Leder mit Lederbändern am Knie, die weißen oder blauen Strümpfe, die halbhohen Stiefel oder bis zum Knöchel reichenden Schuhe, dann der umfallende Kragen des Hemdes mit einem hochrothen Hatzstuch von Seide, sind uns schon als allgemeine Bauertracht bekannt.

Der Frauenhut dieser Gegend ist von schwarzem Filz oder Stroh, in der Form mit niedrigem Kopf und breiter Krempe, welche unterhalb mit buntseidenem Damast gefüttert und durch eine kreisförmig darauf gesetzte Goldkresse geziert ist. Vom oberen Rand des Hutfopfes und zwar zur rechten Seite hängen zwei dicke silberne Quasten an schwarzen seidenen Schnüren, welche an dieser Stelle zu Schleifen geschürzt sind, auf die Krempe herab, und endlich wird auch hier der Frauenhut mit schwarzseidenen Bändern am Nacken befestigt. Das breite Halsband von silbernen Ketten mit goldenem reichverzierten Schloß ist hier noch sehr in Gebrauch. Bei der übrigen Bekleidung ist kein Unterschied gegen diejenige der Frauen des Zillertals bemerkbar.





# Tyrol.

## Das Zillerthal.

(Tafel 76—77)



**D**er allzeit jodelnde, elegante und fingerhafte Zillerthaler in seinem schmucken Lur hat bei seiner bekannten Wanderlust von allen seinen Landsleuten wohl am meisten die Welt gesehen, und gilt daher gewöhnlich als der Typus des echten Tyrolers. Wenn sich irgend Jemand, der unfundig des Trachtengebrauchs ist, einen Tyroler vorstellt, so denkt er gewöhnlich an den Zillerthaler, denn ohne den spitzen Hut und spitzen Bart, den schreiend rothen Brustfleck mit breitem Gürtel, meint man, kann er doch kein wirklicher Tyroler sein. Nur mit dem buntem Hosenträger prahlt er nicht so viel, welcher ebenfalls als unerschütterliches Kennzeichen des Tyrolers steht: daß der Zillerthaler das Antlitz nicht mehr wie sonst unbedeckt laßt, hat er wohl auf seinen Reisen gelernt. Uebrigens sind die Bewohner dieses Thales ein sehr schöner Menschenstamm, welche diese solette Tracht recht wohl kleidet.

Der schwarze breitrandige Filzhut mit spitzem Kops ist an der innern Seite der Krone mit schwarzem Seidenstoff gefüttert, welcher in strahlenförmig auslaufende Falten geieat ist eine schwarzeidene Schmir umschlingt den Hutkops und endigt in dicken goldenen Quasten welche gerade über der Stirn herabhängen, während die alpenländische Putzbahnfeder hoch emporsteht.

Den Oberkörper bekleidet der Brustfleck, ein der Weile ähnliches Kleidungsstück welches an der linken Seite durch Knöpfe geschlossen wird. Er ist immer von bedrohlichem Tuch mit hellgrüner Umfassung und goldenem oder silbernem Treppenbesatz am oberen Ausschnitt. Das schwarzeidene Halstuch, welches häufig den herausstretenden Hemdkragen umschließt, ist durch einen metallenen Ring zusammengehalten und die herabhängenden Enden des Tuches sind gewöhnlich nach der linken Seite zu am Brustfleck befestigt. Den schwarzen Ledergürtel befestigt man durch eine Metallschmalle an der rechten Seite, am vorderen Theile über befindet sich ein ungefähr 10 cm breites Schild von Leder, welches mit der abwärts über-



des Gürtels durch kunstreiche Zuckerei von Nadelstichen, mit blumigen Manteln und mit dem Namenszug des Inhabers verziert ist. Zur Beinbekleidung dienen die schwarzgefärbten hochledernen Hosen, welche das Knie erreichen und gewöhnlich weiß oder roth gestreift sind, und die blendend weißen Strümpfe, denen sich die hohen, den Knöchel bedeckenden Bindeschuhe anschließen.

Der Rock oder die Joppe ist beim Zillertthaler immer in grauer Farbe und von dem früher schon erwähnten dicken Schafwollgewebe: hier ist die Joppe im Schnitt ohne Schooß und Taille, und nur an den Ärmeln zunächst des Handgelenks mit schwarzem Sammet besetzt und gestreift.

Der Haarputz der Zillertthalerin beschränkt sich auf den auch anderwärts sehr beliebten Haartranz, und wie im Pinzgau so ist auch hier das Haar durch ein schwarzes Sammetband, welches über dem Scheitel angelegt und im Nacken geknüpft wird, befestigt: der Hut ist in Form, Stoff und Ausschmückung ganz ebenso wie der der Männer, nur daß außerdem ein schwarzes breites Band, von den Seiten ausgehend, den Hut am Nacken festhält; die Enden der dort geknüpften Schleife fallen dann wohl zuweilen prächtig auf die Schultern herab. Bei älteren Frauen findet man noch den nationalen engfaltigen schwarzen Rock, allgemeiner aber ist schon der weitfaltige und bis zu den Knien reichende, welcher in Stoff und Farbe dem den Oberkörper bedeckenden „Kostäbel“ häufig gleich ist: zuweilen ist das letztere auch von schwarzem Sammet. Diese niederrabuliche Bekleidung ist an der Seite unterhalb des linken Armes durch Haken geschlossen: der Besatz an Brust und Ärmeln ist gewöhnlich von schwarz gemustertem Sammetband und nach dem Geschmack der Besizerin angeordnet, ebenso sind auch die Ärmel, wo sie am oberen Theile verengert sind, zuweilen ganz glatt oder in schmale Falten gelegt.

Das Brusttuch von halbseidenem Stoff mit farbiger Blumenborte oder von hellgemustertem Nattun ist durch eine Broche vorn zusammengehalten, die Zipfel aber, sowohl über der Brust wie am Rücken, ins Kostäbel gesteckt. Die Schürze ist ebenso verschieden in Stoff und Muster wie das Brusttuch: die blaue Farbe ist darin am gebräuchlichsten. Die Fußbekleidung von weißen Strümpfen und hohen Knöchelstiefeln ist ähnlich derjenigen der Männer.





## Tyrol.

### Oberinntal.

(Zoh. 75-79)

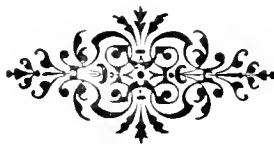
Der Oberinntaler ist auf seiner großen Heerstraße, die dem Verkehr so offen liegt und von so vielen Reisenden befahren wird, vor seiner heimatlichen Tracht schon abgewichen: nicht wie die südwestlichen Thalbewohner auf einen, einläufigen Raum beschränkt, ist er in seiner Beschäftigung mehr auf den freien Verkehr, namentlich auf den Handel angewiesen, und er zeigt sich daher auch nicht in dem Sinne wie jene als ein Sohn der Berge. Seine Tracht ist, diesem alltäglichen Treiben entsprechend, wie wir sie allenfalls in jeder auch weniger großartigen Gebirgsgegend zu finden gewohnt sind, und nicht so derb und eigenthümlich, wie sie sonst wohl das Hochgebirge hervorbringt. Der Oberinntaler hat mit allen umwohnenden Stammesgenossen immerhin etwas gemeinsam, er trägt wie diese die Kerse aber nicht von lodenem Stoff, sondern von schwarzem Sammet mit modern umgeschlagenem Kraagen, mit schwarzen besponnenen Knöpfen besetzt und mit Taschen versehen. Auch der Lärker gemsledernen Hosen bedient er sich, aber sie verhüllen sordentlich das Knie: die hohen Händschuhe von Leder und die weißen Strumpfe sind wie gewöhnlich. Eine Hembekleidung, welche sich zwar noch mehr den modernen Pantalons nähert, ist ihm außerdem vor allen Nordtirolern einzig dies ist die weite Hose von schwarzgefärbtem Gemslleder, welche unterhalb des Knies bis zu den Knien mit glanzendem Wachsleder besetzt ist, diese Tracht scheint allerdings zu die wie eben bemerkt, offene und nicht zu allen Zeiten weisame Heerstraße praktisch zu sein und hat daher als charakteristisches Kleidungsstück ihre Geltung. Der Hut wäre er nicht mit der herausfordernden Büttelbusfeder geschmückt, würde in seiner nichtreinen, glatten, weichen Form mit der des Flachlandes nicht zu unterscheiden sein und wie dieser ist er aus hauchdünner, haarigem Seidenfils; außerdem kommen auch noch hirschartige Hüte von rauhem, schwarzem Stra dort vor. Ein farbiges seidenes Tuch schlingt sich um den Körper, und ein amweilendes Ober-

träger kreuz das Brutttheil des weißen Hemdes oder es ist über letzteres eine farbige Weite von Tuch oder Sammet gezogen.

Der Einzelne staffirt sich wohl einmal etwas mehr heraus, um sich in prunkender Hochlandstracht im Bilde verewigen zu lassen, aber im Allgemeinen giebt der Oberinnthaler nicht mehr auf seine kleidliche Außenseite, wie hier beschrieben ist.

Mit dem weiblichen Kostüm ist es auch nicht besser, und nur Frauen, welche den Frühling des Lebens längt hinter sich haben, können allein noch als zeitweilige Erhalterinnen der alten Tracht im Oberinntal gelten: denn die mittlere und jüngste Generation, welche gar gern in Seide oder doch in Stoffen moderner Fabrikation einbergeht, trägt als alleiniges nationales Zeichen nur noch die in Tyrol weit verbreitete Otterfellkappe mit dem zierlichen kleinen goldgestickten Kreuz auf grünem Boden, oder statt dessen auch den in Kopf und Krempe breiten Hut von schwarzem Seidenfilz, mit breitem gemusterten Seidenband in Schleifen garnirt, ähnlich wie der Frauenhut im Vechtal ist. Das übrige an der Bekleidung ist zwar nicht modern, sondern noch ein Mittelding zwischen diesem und dem Bäuerischen, was wir Uebergangstracht nennen wollen.

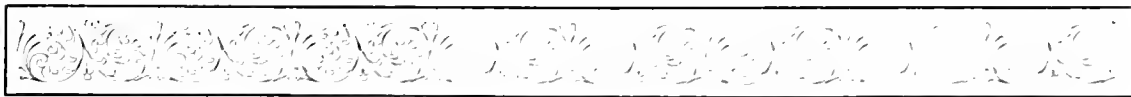
Die älteren Frauen dagegen sieht man in der Kirche wohl noch mit ihren sich hochaufrühmenden, aus Schafwolle gestrickten blauschwarzen Mützen, auch tragen sie noch den landesüblichen Rock von schwarzer Schafwolle, welchem in der Mitte ein farbiger breiter Streifen eingesezt ist, und die purpurrothen Strümpfe in weit ausgeschnittenen Schuhen von schwarzem Leder, welche zuweilen mit seidenen Schleifen geziert sind. Eine dunkle Jacke von Kattun und eine Schürze in hellen und dunklen Farben vervollständigen das hauptsächlichste an der Bekleidung. Ueber den zierlich gekräuselten Hemdtragen ist ein schwarzseidenes Tuch geschlungen, welches durch einen metallenen Ring am Halse zusammengehalten wird und dessen Enden seitwärts in die Ecken des Nieders gesteckt werden. Dieses Niederleibel ist häufig von gemustertem Sammet mit farbiger Einfassung und befestigt durch Schnüre an silbernen Haken den darunter gesteckten, von bunter und Metallstickerei schimmerenden Brustlag. Diese Unterbekleidung, wie auch die weitbauschigen, bis zum Ellenbogen reichenden Hemdärme sind natürlich nur als Haus- tracht sichtbar.





H. Kretschmer





## Tyrol.

### Sarnthal.

(Tafel 59.)

**D**er Sarnthal ist ein Freund der bunten, lebhaften Farben, in seiner leuchtend rot-rothen lodenen Kappe mit dem Brustfleck von Tuch derselben Farbe, und welchem sich die hellgrünen Damasthofenträger kreuzen, sieht er viel munterer aus als seine Nachbarn in ihren ernster gestimmten Trachten.

Das schneeige Hemd, an dem oberen Theil der Brust sichtbar, ist mit Zwirnlante befestigt, welche zierlich den Hals umgiebt und als Busenstreif vorn herabläuft. Die älteren Männer tragen schwarze Hüte, der Hut des ledigen Burischen ist von hellbraunem Litz, mit niedrigem Kopf und in der Krempe von mächtiger Breite, von welcher die grünseidenen Bänder herabhängen. An der Form des Gürtels, wie in dessen Stoff und Aus schmückung konnten wir keinen Unterschied zwischen denen der Passauer finden, er ist wie bei diesen von schwarzem Leder und mit Federkiefern reich gestickt. Die kurzen Beinkleider, welche das Knie vollst. entblößen lassen, sind von größerer Weite als gewöhnlich, auch nicht von Leder, sondern von dickem schafwollenen Gewebe. Die weißen Strumpfe sind durch hochrote Bänder unter dem Knie gebunden und in Zehlflecken geknüpft, die Schuhe von schwarzem Leder, halbweit ausgeschnitten und durch farbige Bänder und Zehlflecken geschmückt.

So liebt der Sarnthal sich am Festtag sehen zu lassen; in der Woche, wenn er seiner Berufsbeschäftigung nachgeht, ist er einfacher und schlichter in den Farben. Der Hut ist braun und schwarz gefärbt, die Kappe dann von braunlodendem Stoff wie auch die Hüte. Der „Brustfleck“ umschließt eine dunkelbraune Tuchweite mit metallenen Knöpfen der Oberkörper, welche dann theilweise wieder durch den ledernen, in vielen Vertiefungen ausgeschnittener Hofenträger gedeckt wird. Der Gürtel ist unverändert derselbe, aber die Strumpfe sind dann schwarz und mit farbigen Bändern am Knie gebunden. Das Hemd endlich weiches wie bei der

Weiße sichtbar wird, läßt einen gewöhnlichen Kragen herabsinken, welcher von einem bunten Kattunbatstuch umschlungen ist.

Auch die Zärnerin ist am Sonntage stattlich ausgeputzt: ihr Hut, gleich dem der Männer von bedeutendem Umfang in der Krempe, bei nur niedrigem Kopf, ist stets von schwarzem Nilz und mit schwarzen Seidenbändern oder rothen Schnüren geziert, welche am Nacken herabhängen. Das Niederteibel von Schafwollstoff besteht aus Theilen von rother und schwarzer Farbe; an seinem vorderen Ausschnitt befinden sich an jeder Seite eine Reihe silberner Haken, durch welche die schwarzseidenen Schnüre zum Zusammenhalten des Mieders gezogen werden. Der Latz, welcher zugleich damit festgehalten wird, ist bei den Frauen von grüner Farbe mit schwarzem Mitteltheil. Zunächst an Mieder und Latz sich anschließend, bedeckt ein Koller von weißem Piqué den oberen Theil der Brust und des Halses und ist wie das Hemd des Mannes mit zierlicher Kante besetzt; durch farbige seidene Bänder ist das Koller unter den Armen befestigt und an Wochentagen noch durch ein dreizipflig gelegtes Tuch von dunkelblauem Kattun zum größten Theil gedeckt; der eine dieser Zipfel fällt mit seiner Spitze über den Rücken, während die anderen beiden Zipfel, unter dem Halse sich kreuzend, an die seidenen Bänder oder weißen Schnüre des Kollers befestigt sind. Der bauchige Hemdärmel, welcher nur bis zum Ellenbogen reicht, ist an diesem Abschluß mit einer Kantenkrause wie das Koller geziert: so stattlich er auch aussieht, ist dennoch zur vollständigen Festtracht eine den Oberkörper umschließende Jacke von blauem oder schwarzem Tuch, welche in Form und Befatz der im Passenger üblichen Frauenjacke gleich ist, unerläßlich. Der faltenreiche Rock von schwarzer Schafwolle reicht etwa handbreit bis über den Knöchel; am unteren Saum ist er häufig mit einem grünen Bande eingefast. Die Schürze, am Wochentage meist von dunkelblauem Kattun, ist Sonntags auch von weißem Leinen oder farbiger Wolle und dann mit einem seidenen Schürzenbände, welches in Schleifen vorn herabfällt, gebunden. Die Strümpfe der Frauen sind gewöhnlich schwarz, wie auch die ledernen Schuhe, welche mit farbigen Bändern geschnürt sind. Die jungen Mädchen dagegen tragen am Festtage hochrothe Strümpfe, sowie auch der Latz ihres Niederteibels von rothem Tuch ist; das Mitteltheil von schwarzem Sammet ziert eine gestickte Rose. Die sich auf der Brust kreuzenden Schnüre des Niederteibels sind dazu von violetter Seide.





## Tyrol.

Orstthal. — Wipptthal. Pullerthal.

(Tafel 81.)

**W**enn beim Scheibenschießen in einem Hauptorte dieser Gegend Bewohner aller benachbarten Thäler zusammenkommen, da fällt vor allen der Textbaler durch seine heidsame und charakteristische Tracht auf; ähnlich dem Passirer trägt er als Hauptmerkmal auf der dunkelbraun lodenen Joppe, welche auch von gleichem Schnitt ist, als Ausschmückung der Aermel und des vorderen Aufschlaas über der Brust eine länglich viereckige, nach oben in eine Spitze auslaufende Verzierung von stark bunter Stickerei. Diese Ausschmückung, oder falls sie wie bei dem Meraner in einem rothbraunen Revers besteht, oder wie bei dem Passirer in rothem, grünbraunveränderten Aufschlaa, ist mehr als vieles andere das Kennzeichnende der verschiedenen Thalbewohner von Südtirol; wohl ist auch die Joppe fast jedesmal ihren besondern Schnitt, welcher in vielen Fällen dynamisch bald mit, bald ohne Schöße, kürzer oder länger, wird sie zuletzt wie beim Vaterbaler schon rothähnlich; auch sind die Hüte, ob nun hoch oder breit, ob grün oder schwarz und so auch alle übrige Bekleidung immer einer festen Anordnung unterworfen; doch sind alle diese Bestandtheile für das ganze Gebirgsland zu charakteristisch, um kennzeichnend für die einzelnen Thäler zu sein; die Verzierung aber, welche an der Joppe angebracht ist, dient immer als heimathliches Abzeichen unter den Nachbarn. Doch besitzt außerdem der Textbaler in seiner Tracht noch Eines, was nur ihm eigenthümlich ist und erst bei genauer Besichtigung ins Auge fällt. Das ist der Gürtel: in der Form ist er zwar wie der in anderen Thälern gehalten und besteht aus schwarzem Leder, aber nicht wie diese mit Lederriemen in reichen Verzierungen besetzt, sondern mit blaufenden Zinnageln größerer und kleinerer Gattung. Deren Länge in den Köpfen etwa die Größe eines Stednadelknopfes haben, so dicht in Zweiten steht, daß nur zum geringsten Theil das schwarze Leder als Grundstoff sichtbar wird. Die von dem



mit weissem Besatz, in von schwarzem Filz, mit rothem Bande und goldener Schnur umwickelt, von welcher goldene Quasten herabhängen, während die Alvenzeichen hoch emporstehen. Der glatte weiße Kragen des Hemdes fällt über das blaue Tuch, welches den Hals umschließt, und die beiden Enden des Tuches sind unter die quer über die Brust gehende Spange des grünen Tamahöfenträgers gesteckt. Die schwarzen gemslledernen Hosen mit weißer oder rother Naht sind nur löslig am Knie durch Knöpfe und rothseidene Bänder geschlossen, so daß durch die Bewegung das Knie sichtbar wird. Die blauen oder weißwollenen Strümpfe sind unter dem Knie umgeschlagen und schließen sich an die schweren ledernen Bindechuhe an, falls sie nicht als Wadenstrümpfe schon oberhalb des Knöchels endigen.

Der Wippthaler trägt ähnlich dem Zerner den breitrandigen Hut von hellgrünem Filz, welcher an der inneren Seite der Krempe mit grünem, in Falten gelegten Seidenzeug gefüttert ist; grünseidene Bänder mit Goldfrangen umschließen den Hutkopf. Diese Kopfbedeckung hatte ohne Zweifel ehemals eine größere Verbreitung in den südtyrolischen Thälern als jetzt, wo die wigköpfigen Hüte von schwarzem, seltener von grünem Filz gangbarer geworden sind.

Der „Brustfleck“ von hochrothem Tuch mit goldener Einfassung am oberen, den Hals berührenden Rande, sowie das daselbst heraustretende Hemd, um dessen heruntergeschlagenen Kragen ein carmoisinrothes Halstuch geschlungen ist, erinnert an den Zillertaler; darüber liegt endlich ein grünwollener Höfenträger, welcher sich in dem breiten Lederquart verliert. Die Hosen von schwarzgefärbtem Leder bedecken die Knie vollständig, und die schweren hohen Knöchelstiefel schließen die weißen Strümpfe nach unten ab. Die Joppe trägt man hier etwas länger als im Tetzthale, sie ist von dunkelbraunem Wollenstoff, mit hellbraunem Bande längs des vorderen Randes und an den Ärmeln besetzt, seitwärts auf der Höhe der Brust aber ist von grünem Bande die oben genannte aufschlagähnliche nationale Verzierung angebracht.

Bei den Pusterthalern ist die Einfassung an der Brust, sowie um den Hals und die Ärmel der dunkelbraunen, bis unter das Knie reichenden Joppe von schwarzem Sammet. Unter der Joppe bekleidet eine dunkelbraune Weite den Oberkörper, über welche das bunte Halstuch herabhängt. Die schwarzledernen Hosen sind unter dem Knie geschlossen, weiße Strümpfe und schwarzlederne Schuhe dienen zur unteren Bein- und Fußbekleidung. In der Form nähert sich der schwarze Filzhut dem des Tetzthalers, mit etwas weniger breiter Krempe und wohl auch witzigerem Kopf. Es ist doch im Ganzen zu wenig Charakteristisches in dieser Bekleidung, der große Strauß von Gemshorn, Schützenkofarnde und alle dem, was als alpenländisch gilt, entschädigt nicht mehr für die schon so unational gewordene übrige Tracht des Pusterthalers.

Das Urbild für die Frauentracht im Tetzthal und Wippthal haben wir schon im Pustertal gefunden, da ist fast Alles ebenso und doch nur wenig anders, die Jacke wie der Rock und die Schürze, endlich auch die Kappe machen nur kleine Unterschiede. Die schwarze, von Baumwolle gestricke Mütze der Tetzthalerin ist kegelförmiger, bei den Wippthalerinnen ist sie geschwungener und in eine Spitze auslaufend; das Halstuch mit seinen über Kreuz geschlungenen

Häupteln, welche durch eine metallene Spange am Halse festgehalten werden, kommt in der  
Weise zur Geltung, wie im Oberinntal. Die Mode von dickem schwarzwollenen Stoff ist  
etwas kürzer wie jene, so daß bei den Wirthschafterinnen die rothwollenen Strümpfe, bei den  
Festbaterinnen die unförmlich dicken Wadenstrümpfe von weißer Wolle zur Arbeit kommen.  
Unter der Jacke bedienen sie sich auch eines Niederleibels mit emporstehendem Saum,  
und die sichtbaren Theile des Hemdes an Hals und Ärmeln sind ebenso wie im Oberinntal,  
endlich aber tragen sie noch bei der Arbeit einen niedrigen Hut mit maßig breiter Krempe aus  
schwarzem Filz.







## Tyrol.

### Das Passener.

(Tafel 82—83.)

**I**n südlichen Tyrol ist Bart- und Haartracht der Männer besonders eigenthümlich und paßt vortreflich zu den kräftigen Gestalten. Die Locken, welche vom kugelförmigen Wirbel über die Stirn herabfallen, und andererseits wieder das lange Hinterhaupthaar in losem Geringel am Nacken gegen dem Kopf hin etwas träumerisches. Den Bart, als Zierde des Mannes, verschmacht der Tyroler zwar überhaupt nicht, hier ist er aber wenig gepflegt, und wenn auch der eigentliche Vollbart nicht abfällt, so bleibt doch Kinn und Oberlippe behaart: er gleicht mehr einem unrahrten Bart und unterscheidet sich dadurch wesentlich von dem wohlgepflegten Zwißbartchen der nordalpenischen Nationen.

Zu dieser Haartracht bedient sich der Passener eines Huttes von schwarzem Filz, der Kopf spitz zulaufend, und dessen Krempe nur mäßig breit und etwas nach auswärts gebogen ist. Die den Hut umgebende schwarzseidene Schür endigt in gold- und silberverzierten Bändern, deren Kränzen von Seide am Nacken herabhängen. Ueber dem Hemd bekleidet eine Weste von dunkelgrünem oder hochrothem Tuch den Oberkörper: sie ist lang bis der vorderen Brust, durch zwei Reihen metallener Knöpfe geschlossen und mit Goldschmüren linenähnlich besetzt. Der Rücken der Weste ist stets von demselben Stoff wie der vordere Theil. Der beharrliche Samstags- oder Sonntagsträger am Sonntag, oder für gewöhnlich der braunlederne, welcher in Verzierungen auszeichnet, hält an Metallbalden die schwarzen hochledernen und an den Nähten weicheeren - Lederkleider fest: das Knie bleibt von dem Beinleide unbedeckt oder wenn dasselbe sehr lang ist, so ist es doch immer offen und laßt bei jeder Bewegung das Knie sichtbar werden.

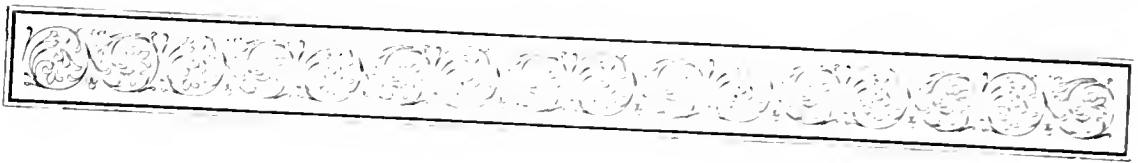
Der Gürtel in der Breite von 11 bis 19 cm ist von schwarzem Leder und ist verziert mit Stickerei von Lederstelen, welche zum Theil gerad sind, er ist durch eine gold- oder silberfarbene Schmalte am Rückentheile oder an der Seite geschlossen. Unter dem letzten Hemde trägt man ein buntfarbendes Halstuch um den Hals abblumen und in eine vom Hals herabgehende Schleife gefüßigt.

Die lodene Kappe ist bei den Passenrern immer dunkelbraun, der obere Theil des Aufschlags von rothem Tuch mit grüner Einfassung. Ausgenommen an den Armen, hat die Kappe keine Knöpfe, und die Zusammensetzung (Taille) vom viertheiligen Schooß und dem Obertheil ist so hoch, daß sie beinahe bis unter die Arme reicht. Weißwollene Strümpfe, welche häufig nur die Waden bedecken, und schwarzelederne Bindschuhe vollenden den Anzug.

Die Frauen pflegen, wenn sie nicht die dunkelblaue, von Baumwolle gestrickte Kappe tragen oder bei der Feldarbeit sich des spitzen gelben Strohutes bedienen, dessen Kopf nach oben mit schwarzem Seidenzeug umkleidet ist, das Haar in gewöhnlicher Weise zu scheiteln und im Nacken in zusammengewickelten Flechten durch Kamm und silbernen Pfeil zu befestigen. Das sehr kurze „Niederleibel“ von rothem bedruckten Merino schließt sich über dem Hemd, von welchem die haushigen Ärmel sichtbar werden, dem Oberkörper an; eine ähnliche Krause von Zwirntante wie an den Hemdärmeln tritt auch oberhalb des Niederanschnitts hervor, und in ihr verlieren sich die beiden den Hals umkleidenden Tücher von schwarzem Krepp und von bunter Seide. Der schwarze Rock, aus einem Gewebe von Leinen und Schafwolle bestehend, ist in enge Falten geordnet und in einer Länge, daß er eben nur die Füße freiläßt; über ihn wird dann eine weite blaustreifige Schürze von Leinen mit seidenen Bändern gebunden. Die wollenen Strümpfe sind von lebhaft rother Färbung, die Schuhe von schwarzem rauhen Leder, mit seidenen Schleifen.

So findet man die Passenrerin im Hause: sie vervollständigt für weiteren Gebrauch aber ihre Tracht durch eine Jacke, „Tschopen“, von violetterm Tuch, welche am Ausschnitt, sowie am Aufschlag der Ärmel über dem Ellenbogen mit carmoisinrother Seide besetzt ist und durch bunte Bänder und eine Reihe silberner Knöpfe vorn geschlossen wird. Die Kantenkrause der Hemdärmel tritt dann aus dem Tschopenärmel breit hervor und schließt sich fast unmittelbar an eine Stulpe von grünem oder schwarzem Sammet, welche, häufig noch mit Pelz besetzt, zur Bedeckung des Unterarmes und eines Theiles der Hand dient.





# Tyrol.

Meran.

(Tafel 54—5)

**N**ach der vorstehenden allgemeinen Uebersicht über die charakteristischen Merkmale der Tyroler Tracht, und antnüpfend an die den Meranern benachbarten Passener, ist nur der dieser Gegend charakteristischen Eigenheiten in der Tracht zu gedenken, welche sich schon Angesichts des Bildes lebhaft ausprechen. Wollen wir an die äußeren Grundformen der Persönlichkeit des Meraners eingehen, so tritt uns hier der rechte Gebirgssohn doch nicht so entschieden entgegen als im Passener. Wie er selbst im Vorrerbau feiner und mäßiger gestaltet ist, so ist auch in seine Tracht eine größere Zierlichkeit übergegangen. Da hat die Joppe, hier das „wollene Hemd“ genannt, nicht die nur zu kurze Taille, und ihre Aufschläge von hochrothem Tuch stehen munter ab gegen den schwarz oder braun lodenen Stoff der Joppe; nach oben breit, nach unten sich verjüngend und edel ausgedübelt, sind sie ähnlich den Militärrabatten vieler heutiger Cavallerierequenter. So ist auch die untere Bekleidung der Weine viel grazioser, und elegant treten die weißen Strümpfe am Sonntag aus den zierlich buntgestickten und mit Schleifen verzierten Schuhen von schwarzem Leder heraus; bei der Arbeit sind auch blaue Strümpfe üblich mit hohen Bindelschuhen. Die gemledernen Hosen, die das Knie unbedeckt lassen, sind ebenie beschaffen wie im Passener, auch der Ledergürtel mit der breiten Namensaufschrift des Besitzers, oder doch mindestens den beiden Anfangsbuchstaben desselben geschmückt; die Gernie und der Terrvelader dürfen darauf nicht fehlen; zierlich ist beides von Plauenfedertiteln dem dunklen Lederzande eingefügt. Die Weste, „das Leibel“, ist von hochrothem Tibet auch zuweilen im aarischen Gebrauch von blau roth streifigem Muster oder in braunvioletter Karbama. Bei belarum Damasthoseuträger aber dem Leibel wechset mit dem ledernen wie im Passener. So hat auch der Hut dieselbe Form wie jener, aber er ist am unteren Ende des Kopes mit hochrother Schur dicht umwickelt. Triamell ist das schwarze Kiepphalsstuch welches unter dem rechten

Hemdfragen nach der linken Seite schieß geknotet wird und sich nach dieser Seite unter dem Hosenträger verbirgt.

Die Meraner Bäuerin hat ihren Fuß auf ein bescheidenes Maß beschränkt, aber sie ist in dieser Einfachheit der Form, die auch elegante Stoffe nicht ausschließt, reizvoller im Aeußeren, wie viele ihrer Stammesgenossinnen, und zwar eben darum, weil ihr Fuß ungesucht und natürlich ist. Aretlich läßt sich dabei von eigentlicher Tracht wenig sprechen: das schlicht zurückgestrichene Haar mit den zierlich geknoteten Zöpfen und silbernem Pfeil im Nacken ist der ganze Kopfschmuck. Ein einfach glattes „Miederleibel“, am Festtag von dunklem Atlas mit silbergestickten Blumen in bunter Füllung, die sauberen Hemdärmel mit der Kantenkrause am Ellenbogen, ein weißes Halstuch, welches aus dem Leibel hervortretend dicht den Hals umgiebt, und schließlich ein buntseidenes Bräutuch sind alle Bekleidungsstücke des Oberkörpers. Der schwarzwollene Rock ist faltenreich und lang, ebenso auch die Schürze von lebhaft farbiger Wolle. Die rothen Strümpfe sind nicht mehr bei der Jugend beliebt, man giebt den schwarzen oder weißen den Vorzug, und so sind auch die Schuhe von einfachster Form.

Daß bei Zusammenstellung dieser Tracht gern zu sogenannten Kaufmannsstoffen, d. h. zu Fabrikaten, die nicht aus der irden Werkstatt der Bäuerinnen selbst hervorgegangen sind, gegriffen wird, sei noch nebenher erwähnt.





## Tyrol.

### Der Weinhüter von Meran.

(Tafel 5.)

**S**eine Schöpfung der abenteuerlichsten Phantasie ist die Tracht der „Zauner“ oder Traubenhirten, welche in dem ganzen weinreichen Ostlande zur Zeit der Traaberreise, also etwa in den Monaten August und September, auftreten. Im October ist die Kastanienernte in ihre Ebhut gegeben. Sie sind nach den Ortschaften verschieden gekleidet, am originellsten aber sind die von Meran. Ohne Zweifel sind hier noch Ueberreste mittelalterlicher Bewaffnungsart der Neuzeit überliefert worden, während in der Zusammenstellung des Kopfsputzes so in die Vorstufen der Cultur zurückzuführen ist, daß dieser der Südsee-Inselanern alle Ehre machen würde.

Mit Ausnahme der Joppe und des Hutcs ist die ganze Tracht der Meraner Bauern an der des Weinhüters vertreten. Statt der Joppe aber legt er einen Kürass von dickem Rindsleder an, welcher röhrenförmig einen aus vier Theilen bestehenden Schoß und wie dieser auch Seitentaschen hat. Dieser Lederrock ist ohne Aermel, der Aermelschnitt aber mit einem aufgenähten Achselstück versehen: der Hemdärmel ist also fast die alleinige Bekleidung des Oberarmes, während dagegen der Unterarm vom Handgelenk bis zum Ellenbogen mit einer nach oben sich erweiternden Stulpe von Rindsleder bedeckt ist, welche durch Lederbänder am Rock festgestellt wird. In ähnlicher Weise wie die Aermelkappen sind auch die Hosenbeine das Schienbein umschließen und durch Knöpfe wie Samakchen zusammengehalten werden. Eine Kette aneinander befestigter Schweinszähne, welche der Wächter als Zugschnur benützt, führt vom Lederrock quer über die Brust herab.

Das Seltsamste an der Tracht ist aber doch der Kopfsputz, welcher in seine Einzeltheile etwa derjenigen entspricht, welche bei den Türken der deutschen Armee einige Jahrhunderte herinisch war. Das Untergestell desselben ist von Filz und mit Gabeln besetzt, welche bedeckt derartig den Kopf, daß nach die Breitseiten von Stirn und Nacken bedeckt sind. Das Ganze



form des Hutes ist kaum erkennbar, denn sein Mitteltheil über dem Wirbel ist ein förmlicher Krater, aus welchem eine Ueberfülle von Federn der verschiedensten Art, namentlich Hahnen-, Pfau- und Perlhuhnfedern, nach allen Seiten emporsteht oder herabhängt: auch Blumen sind zum Ausputz verwendet, und von den spitzen Ecken des Hutes hängen Fuchsschwänze über die Schultern feuwärts herab.

Diese Amtstracht sollte nun einmal abschreckend sein, deshalb pflegte der Hüter auch gegen sonstige Landesgewohnheit den Vollbart, und so mit der Hellebarde des sechzehnten Jahrhunderts bewaffnet, die er indeß sehr bald mit einer höchst wirksamen Birkenruthe vertauscht, beginnt er seine kurze Laufbahn, denn sein Amt ist kein dauerndes: jährlich werden andere Mitglieder der Gemeinden zu dem anstrengenden Dienst gewählt, Eindringende von dem Weinberge zu verscheuchen, und es bestätigt seine Wachsamkeit, wenn er oft hier und da hin zu den Wäldern eilt, ihnen die Messer zu schleifen.





## Tyrol.

### Das Lechtal.

(Tafel 26.)



**I**n der Männertracht des Lechtals ist nur wenig von den Eigenthümlichkeiten der hochländischen Tracht bemerkbar; gleich der mitteldeutschen Bauerntracht besteht sie aus einer tuchenen Jacke, einer Weste von gleichem Stoff, rundem Filzhut, Lederkniehosen und Bindechuhen, nur die Wadensrümpfe erinnern an Tyrol oder des Hirten lodener Wettermantel; der braune Filzhut ist dann auch stets an dem Theil der Krempe, welche über der Stirn steht, in die Höhe geklappt.

Die Frauentracht ist viel origineller und mit Ausnahme der unförmlichen Kopfbedeckung auch sehr kleidsam. Da ist am Festtagsanzug fast Alles von Seide, Atlas und Sammet mit zierlichen Metallstickereien, und wenn auch nur die beiden Tücher, welche Hals und Oberkörper bekleiden und etwa die Schürze in lebhaft bunten Farben sind, so wirken die übrigen Stücke der Tracht, welche meist dunkelfarbig, wenn nicht ganz schwarz sind, durch die Gediegenheit der Stoffe. Der Hut, in gleicher Weise auch im Oberinntal gebräuchlich, ist von schwarzem Seidenfilz, mit breiter, nach den Seiten in die Höhe gebogener Krempe, der obere Theil des Kopfes bildet einen großen Teller, während den unteren ein breites schwarzseidenes Band umgiebt, welches an der Seite in eine Schleife geknüpft ist. Der schönere Kopfschmuck der Frauen ist immer das wellig geschichtete Haar mit den lang herabhängenden Zöpfen, an welche die schwarzen Kopfbänder, vom Rückentheile des Mieders ausgehend, befestigt sind. Neben dem buntfarbigem seidenen Brusttuch bekleidet ein Mieder von schwarzem Sammet den Oberkörper, an dem ausgebogenern Rückentheile ist eine reiche Stickerei von Gold und Silberfäden am vorderen Theile aber zu jeder Seite eine Reihe silberner Haken angebracht, durch welche ein schwarzseidenes Band zum Zusammenknüpfen des Mieders gezogen ist, bei darunter angelegte Lak von schwarzem Sammet mit Metallstickerei ist durch schwarzseidene Schleiern an die Achselbänder des Mieders befestigt. Die Schürze von buntemusterter Seide oder von Atlas ist weit

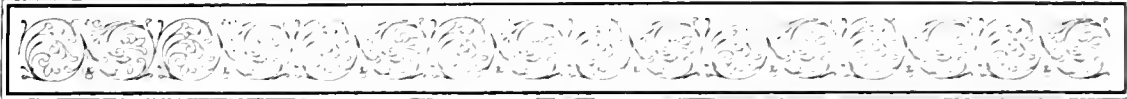
und faltenreich, sie erreicht den Saum des langen Rockes und ist mit einem schmalen Bändchen versehen, über welches am Anichluß an das Nieder ein metallgestickter Gürtel von schwarzem Sammet angelegt wird. Der Rock ist von dunkler Seide.

Während als Hausracht der bauchige Hemdärmel mit der abstehend gekräuselten Kante paradirt, gehört zur vollständigen Kirchentracht eine Jacke mit weitfaltigen Aermeln von schwerer Seide oder Atlas, welche darüber angezogen wird; kaum kann man dieses Kleidungsstück mehr als ein Paar sehr weite Aermel nennen, denn der übrige Theil, welcher den Rücken deckt und von welchem die obere Hälfte aus einem schwarzen Sammetbesatz besteht, mißt noch nicht ganz 15 cm, fast dicht unter dem Ansaß der Aermel ist schon der untere Abschluß der Jacke, welcher über das Nieder gehend, die Metallstickerei desselben am Rücken unverkürzt zur Anschauung kommen läßt. Hierzu gehört dann ein kleines buntseidenes Halstuch; die silberne Halskette fast verdeckend, ist dasselbe vorn durch eine Brosche geschlossen und die Zipfel, feinvwärts gezogen, hängen von den Schleifen des Laßes herab. Die Strümpfe sind weiß, die weit ausgeschnittenen Schuhe von schwarzem Glanzleder.









## Tyrol.

### Bregenzer Wald.

(Tafel 87—88.)



**D**er durch den Arlberg getrennte Theil von Tyrol ist besonders reich an Gmüthlichkeiten in der Frauentracht. Diese giebt in ihrer Gediegenheit, in der dem Auge wohlthuenden Zusammenstellung ernster Farben, so wie in der klaren, samen Korn, gehoben durch raffende Stückerien, ein charakteristisches Bild der dortigen Thalbewohnerinnen. Besonders gilt dies von den „Walderinnen“, den Bewohnerinnen des Bregenzer Waldes.

Am schlichten Wochentage, wenn sie am Zuckhock um geringen Erwerb bei mühevoller Arbeit sitzen da zeigen sie sich schon in der vollen Tracht: in der Kirche, oder wohl gar bei kirchlichen Festen und Hochzeiten, gewinnt indeß die Tracht durch manche, für solche Feierlichkeiten nur allein bestimmte Kleidungsstücke oder Schmuckgegenstände ein erhöhtes Aussehen: in den einzelnen Theilen wird sie nur deutlich, wenn man ihre Anlegung kennt, und wir müssen uns darum in Gedanken ins Frauengemach versetzen. Viele Theile der Tracht werden nicht gesehen und dienen immer nur zur Befestigung der sichtbaren Theile. So bedürfen Ärmel, Koller und Paf eines solchen Anhaltes in Form von Jacke, Untertuch oder schildförmigem Zuchlak.

Die nächste Bekleidung besteht in einem Unterrock von Wolle in grüner, blauer oder hellbrauner Farbe, welcher am unteren Rande mit aufrechtstehenden hochrothen Borden besetzt ist. Dieses Kleidungsstück, obwohl mit dem eigentlichen Rock bedeckt, kommt doch zu häufig zur Geltung, als daß wir es übergehen dürften, im Sitten wie beim Lairen immer kommt der Unterrock zum Vorschein.

Ueber den Oberkörper zieht die Walderin eine Jacke von leichtem Stoffe welche an Brust und Rückentheile gewöhnlich von Matten, nur dazu dient, die schwerelastigen Darmstärken festzuhalten. Diese in brauner, blauer oder schwarzer Farbe, in maßiger Weite am Collar

und sich nach unten verengend, reichen bis zum Handgelenk, wo sie durch eine gleichfarbige Borte mit schwarzen Sammetblumen abgechlossen sind.

Den Hals umschließt ein Koller von schwarzem Sammet, welcher auf ein viereckiges Untertuch von Baumwolle genäht ist, und darauf befestigt man den reich in Gold und farbiger Seide oder mit Perlen gestickten Saß, „das Bortuch“. Die Anfangsbuchstaben des Namens der Besitzerin oder einer dem Herzen nahen Person sind häufig in der Stickerei angebracht.

Der viereckige Ausschnitt des ärmellosen Rockes, „Zuppe“, welcher Koller und Bortuch einrahmt, ist mit einer farblich seidenen und mit Sammetblumen verzierten Borte eingefast, welche außerdem noch durch stierliche Nadelarbeit in feinen Goldfäden gehoben ist. In bunter und Goldstickerei treten ebenfalls die Nähte des schwarzstüchernen Schultertheils vom Rock hervor, von da ab aber ist derselbe von glänzend geleimter schwarzer Leinwand und fällt von der Brust in sorgsam gelegten engen Falten, die sich erst nach unten etwas erweitern, bis zu den Füßen herab. Außer einem schmalen hellblauen Seidenband, welches über Kniehöhe den Rock in der Rundung umgiebt, ist kein weiterer Befast an demselben. Da die Zuppe nicht aus Taille und Rock besteht, sondern in fortlaufenden Längenfalten von der Höhe der Brust nach den Füßen zu geordnet ist, so erfüllt der Gürtel so recht eigentlich seine Bestimmung, den lose herabhängenden, nur wenig über den Hüften ausgehauenen Rock zusammenzuhalten. Den Gürtel von schwarzem Lackleder schmücken stierliche Schmallen und Koletten von Silber, deren Größe und Zahl nach den Vermögensverhältnissen sich ausdehnt. Die Strümpfe sind weiß und die Schuhe von schwarzem Leder, im Ausschnitt mit auf der Spanne hinaufgehender Spitze.

Im Häuslichen tragen die Mädchen wohl auch eine kleine Schürze von seidenem oder halbseidenem Stoff, oder von blauer Leinwand, selten aber sieht man sie ohne die langen Ärmel und statt deren mit Hemdärmeln; ebenso wird bei Ausgängen immer von der spitzen blau-schwarzen Wollenkappe Gebrauch gemacht, wie sie durch ganz Tyrol gebräuchlich ist, die sich aber im Bregenzer Walde durch eine dem Auge wohlgefälligere Kleinheit und Zierlichkeit der Form auszeichnet. Viel lieber sehen wir indeß die Mädchen mit den um den Kopf franz-ähnlich umgelegten Flechten, welche durch schwarze Sammetbänder befestigt sind.

Die älteren Frauen kleiden die kurze schwarze Kappe schon besser, namentlich wenn sie, wie es in einigen Ortshäusern des Vorderwaldes Sitte ist, gemüthlich ihr Pfeifchen rauchen. Außerdem tragen die Frauen aber besonders als Alltagsstracht die runde Pelzmütze mit grünem Sammetboden, deren Befast von Seebund, Schaß oder Ragenfell, in allen Fällen schwarz ist.

Auch eines kleinen schwarzseidenen Halstudies, welches über dem Koller eng den Hals umschließt, bedienen sich die Frauen besonders.

Für die Kirche ist der „Schall“, eine Jacke von demselben schwarzen Stoff wie der Rock, das vorchriftsmäßige ceremonielle Kleidungsstück. Derselbe ist bei mäßig weiten Ärmeln in Brust und Rücken theil so kurz, daß er eben nur den Theil des Rockes bedeckt, welcher als Schulterstück von schwarzem Tuch gefertigt ist; die Rückennaht des Schalls mißt noch nicht

6 Zoll. Mit hellblauem Seidenband ist derselbe an allen Nähten wie am Rande umnäht und auch vorn mit kleinen Verzierungen besetzt.

Die jungfräuliche Tracht bei der Nirmeluna, bei Prozessionen oder auch zur Begeleitung der Braut besteht in einer Krone, „Schappale“. Auf einem kreisförmigen Unterlage von Pappe, etwa  $4\frac{1}{2}$  Zoll im Durchmesser, mit schwarzem Sammet bezogen und auf der einen Hälfte in Gold mit den Namenszeichen gestickt, welche beim Aufsetzen dem Nacken angelebt werden, erhebt sich auf einem Gestell von Tracht und Rohr in einer Breite von über 8 Zoll der Obertheil der Krone, von Goldstift, farbigen Perlen, Zitterblumen und herabhängenden Glittern, so glänzend und flimmernd, daß es dem Beschauer schwer wird, sich über seine eigentliche Form zu unterrichten. Durch schwarze Moiré-bänder ist dieser im Ganzen  $4\frac{1}{2}$  Zoll hohe Aufsatz an den Köpfen im Nacken befestigt.

Es ist unstrittig die anmuthigste Tracht der Walderin, wenn sie mit dem Schappale geschmückt, mit dem Schalk angethan und in der Hand den Rosenkranz, an welchem ein silbernes Kreuz hängt, einhereschreitet.

Nicht in allen Theilen des Bregenzer Waldes ist die Brauttracht noch so originell wie früher. In Bizau hatte ich Gelegenheit, die nur diesem Dorfe noch eigenthümliche Tracht der Braut zu Gesicht zu bekommen und deren Anlegung kennen zu lernen.

Die Kopfbedeckung der Braut besteht hier aus einem an zwei Seiten offenen Saal von weißer Leinwand, welcher über den Kopf gezogen, sich um diesen allatt anlegt und während der eine offene Theil sich um den Hals drapirt, aus der anderen Öffnung das Gesicht heraus schaut; ein zweites länglich geformtes Leinentuch wird über diese erste Verhüllung so in Falten geordnet, daß die Augen fast ganz davon bedeckt sind; der übrige Theil des Tuches banat dann am Rücken herab. Auf dem Scheitel dieser schleierähnlichen Verhüllung befestigt man endlich den aus kleinen Goldrosetten gefertigten Brautkranz von circa  $2\frac{1}{2}$  Zoll Durchmesser.

Der kurze Brautmantel ist von schwarzer dicker Wolle mit rothem Saum und feiner blauer Steppnaht; durch Häkchen wird er über der Brust geschlossen und durch zwei am Rücken angebrachte Zugschmuren in Falten gehalten. Uebrigens ist diese Brauttracht, die nur in der Kirche getragen und beim Festmahle im Wirthshause abgenommen wird, außerdem, mit Befestigung des goldenen Kranzchens, auch bei Leichenbeerdigungen üblich, und wird der Maria, in diesem Falle statt über der Brust auf einer Achsel geschlossen.

Einen eben solchen Kranz wie die Braut trägt auch der Brautigam auf der Höhe des Hutkopfes, doch nur beim Kirchzuge; nach dieser Feier befestigt er ihn an der rechten Seite des Rockes. Sonst ist er nur mit der immer üblichen Sonntagstracht angethan, welche eben auch nur in dem ländlichen dunkelblauen Kirchenrock besteht. Der Rock des Alltags ist gewöhnlich von dunkelblauem, braunem oder schwarzem Tuch oder von schwarzem Sammet und eigentlich nur eine Jacke zu nennen, welche nach hinten in Schößchen herabfällt. Die Rockknöpfe sind meistens beivonnen, zuweilen auch von gelbem Metall, die Kantenbänder, welche früher als Knöpfe dienten, sind selten geworden. Die Weite mit den zwei Reihen weißer



oder schwarzer Knöpfe ist von schwarzem Tuch oder Sammet. Die engen Kniehosen von schwarzem Tuch oder Leder, oft geschmückt mit Berloque und silberner Uhrkette, die Strümpfe von dunkelblauer Wolle und die ausgeschnittenen Bindschuhe, und endlich das schwarze Halstuch unter dem weißen herabgeschlagenen Hemdfragen vollenden den Anzug.

Die Kopfbedeckung besteht fast durchweg in einem runden schwarzen Filzhut mit mäßig breiter Krempe: im Hause aber trägt man die schwarzseidene lange Zipfelfappe, wie auch auf den Bergen den Spizhut und den Strohhut, mit Alpenblumen geschmückt.

Ebenso ist das Besteckmesser in rechter Hosentasche immer bei der Wäldertracht zu finden, wie auch der Zwerchsaft.





Veratberg





## Tyrol. Vorarlberg.

Klosterthal. — Wallerthal.

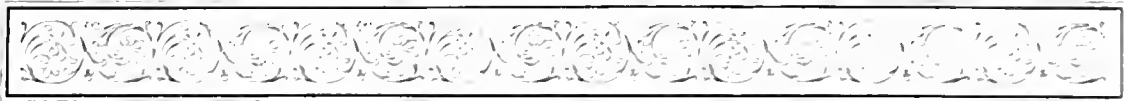
(Tafel 89).

**I**n beiden Thälern ist in den Hauptbekleidungsstücken die Frauentracht der des Montafonthales sehr ähnlich. Die schwarze Tschöve, die schwarzen Schafwollenröcke mit blauem oder grünem Besatz am Kande, die breite blaue Leinenschürze und die demselben Farbenwechsel unterworfenen Lätze am Nieder erinnern lebhaft daran. Doch trägt man auch rothe Röcke von Schafwolle und bei den schwarzen ist das Futter immer von hochrothem Wollenstoff. Die unwegsame Gegend, die viele Kläffe, welche von den Bergen kommt, mag es veranlassen, daß der Rock oft beim Wehen gerafft wird, und das rothe Futter, welches dadurch zum Vorschein kommt, macht dann eine stattliche Wirkung. Ganz besonders kennzeichnen sich aber die Klosterthalerinnen durch die breite Tellermütze von schwarzem Sammet mit schwarzseidenen Schleifen auf dem Deckel wie auf der einen Seite des grauen Krimmerbesatzes. Diese Gattung von Pelzmützen ist im Klosterthal am allgemeinsten und der Krimmerbesatz auch bei Mannermützen üblich. Außerdem tragen noch die älteren Frauen die schwarze wollene Kappe, von deren Seiten hier mehrere schwarze Bänder herabhängen, und im Wallerthal auch die Ottervelskappe, in der Form aber nicht so gleichmäßig rund gestaltet, wie im Montafonthal, sondern in der einen Hälfte des Pelzbesatzes höher wie auf der andern.

Das schwarze Halstuch ist größer als wir es in den Nachbarthälern sahen und wird am Nacken geknüpft. Zur Fußbekleidung bedienen sie sich weißer Stummeln und hoher Bindechuhe.







## Tyrol. Vorarlberg.

### Montafonthal.

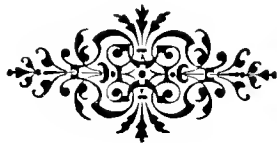
(Tafel III.)

**D**ie Frauen des Montafonthales leben in ihrem Volk nicht nennbar crümel. ... wie ihre Nachbarinnen „im Walde“. Sie sind schon an der hoch eigenartigen Kopfbedeckung kenntlich, welche, cylindrisch umversteigend, nach der Höhe in einen breiten Teller ausläuft. Dieser Hut, Karve genannt, ist gewöhnlich von kurzgeschorenem schwarzem Ails, als Hemdchen aber von lanahaarigen Seidenhaaren, welcher am Rande des Hütdeckels strahlenförmig nach der Höhe zu abstrichen wird. Daß die Frauen hier keine große Sorgfalt auf die Anordnung ihres Haares, von welchem nur ein geringer Theil des Scheitels sichtbar ist, zu wenden haben, läßt sich aus dem unteren Umfange der Kappe, die noch dazu tief in den Nacken gedrückt ist, ermaßen. Der Rock, welcher in breiten Falten bis zu den Füßen herabfällt, ist immer von schwarzgefärbtem Schafwollgewebe, und an seinem unteren Rande mit grünem oder blauwollenem Bande eingefast. Das für den den Rock anschließende Nieder von schwarzem oder farbigem Tuch mit schwarzer Besatzung eingefast, ist durch rothe wollene Bänder, welche durch metallene Tüsen gesogen sind, zusammen geschürt, und halt dadurch zugleich den darunter befindlichen Satz, welcher aus einem Unterstücke von carmoisiröther Wollseide besteht, fest. Dieser Satz in Schildform ist in seinem oberen Theile in ausgeschnuttenen Winkeln immer mit schwarzem Sammet besetzt und durch eine goldene Borte verziert; der übrige Theil desselben ist mit buntblumigen Wellen oder Seidenwebungen bezogen; die grüne Farbe in Damast mit einem rothen Vanaenstreifen ist besonders beachtet. Der Hals deckt das Koller von bunter Seide oder von Wattin, der sehr bien gestricke Rand desselben von schwarzer Seide kommt mehr als die eigentliche Grundfarbe zur Geltung, und die Bänder, welche unter den Armen durchgehend das Koller besetzen sind von farbigem Seiden oder Sammet. Perlenchnüre verschiedener Gattungen dienen als Halsband und es ist noch ein Halstuch von schwarzer Seide geknüpft.

Die langen faltigen Hemdärmel, welche aus dem Nieder hervortreten, sind wie immer nur als Hausracht sichtbar, außerhalb des Hauses wird die „Tschöpe“, eine schwarze oder braune Tuchjacke darüber gezogen, deren Aermelausschläge (eigentlich das umgeschlagene Futter derselben) immer von anderer und hellerer Farbe sind. Am Außenrand ist die Tschöpe stets mit schwarzer Seide besetzt, und das aufrechtstehende, durch einzelne Falten gebildete Schößchen am Rücken, „Glöckli“, ist entweder grün oder roth gefüttert.

Die scharlachrothen Strümpfe und Lackstube mit silbernen Schnallen sind für die Tracht besonders wirkungsvoll. Außerdem ist die breitfaltige Schürze von dunkelblauem Leinen zu erwähnen, welche vorn durch herabhängende, schwarz gemusterte Sammetbänder geziert ist. Die Pelzmütze mit dem Otterfellbesatz ist hier hauptsächlich Frauenracht und hat wie im Bregenzer Walde einen grünen Sammetdeckel mit einer sich kreuzenden grünseidenen Borte.

Die Männerracht, bestehend aus kurzer Hose, dunkelen Strümpfen und Bindeschuhen, aus der gewöhnlichen Bauernweste von Tuch, ferner Jacke und rundem Filzhut, entspricht in Form, Farbe und Stoff ganz derjenigen, wie wir sie im Bregenzer Walde kennen lernten, und ist überhaupt in ganz Vorarlberg ohne wesentliche Veränderung.













42666

Kretschmer, Albert  
Deutsche Volkstr. 111.

HG  
K. 125d

**University of Toronto  
Library**

**DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET**

Acme Library Card Pocket  
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

